

8
74

10 1





Lukas
E v a n g e l i u m

umgeschrieben

und mit

Anmerkungen

begleitet.



Leipzig, c.

im Schwickert'schen Verlage 1792

2178

Georg Meißner

Verlag

Halle

Verlag

Halle



Vorrede.

Mit schüchternen Bescheidenheit wage ich es, mich vermittelst dieser Umschreibung von Lukas Evangelium an die große Kette der würdigen und unwürdigen Bibelerklärer anzuschließen. Zu welcher Classe ich gehöre, darf ich nicht entscheiden. Die Critik mag es mir sagen: ihr gerechtes Urtheil, ihre sanften Belehrungen und Weisungen werden mich rühren, zur Besserung ermuntern und mir Winke seyn, die Geschichte der Apostel in derselben Manier folgen zu lassen; ihr Spott, ihre Verachtung hingegen werden mich niederschlagen und auf immer aus der Reihe der Schriftsteller verbannen. Doch ich schmeichle mir, so gearbeitet zu haben, daß ich Nachsicht und Schonung verdiene.

Meine Arbeit ist das Kind einer langen glücklichen Muße, dem ich viel Zeit, Fleiß und Aufmerksamkeit gewidmet habe: und dennoch halte ich mich nicht für tadellos. Nie gefehlt, nie geirrt zu haben, behaupte ich nicht; das wäre unverzeihlicher Stolz! Aufrichtig gestehe ich sogar, daß ich treulos gewesen bin und es mir bisweilen erlaubt habe, Stellen und Begebenheiten in Zusammenhang zu bringen, die im Grundtext getrennt sind. Diese Freyheit wird man mir vergeben, wenn man erwägt, daß ich nicht schaden, sondern nützen wollte, indem ich den Nachrichten des Lukas die Gestalt eines Ganzen gäbe. Dieses Bekenntniß aber ist noch keine Rechtfertigung meines Unternehmens, der ich wirklich bedarf. Denn, mich dünkt, jeder ehrliebe Mann sollte, wenn er als Schriftsteller auftreten will, Geschick, innerlichen Beruf und Veranlassung dazu haben und kein entbehrliches Buch der Welt aufdrängen. Mir könnte leicht

Vorrede.



der Vorwurf gemacht werden, daß bey so zahl-
losen und selbst bessern Schriften im exegetischen
Fache die meinige unndthig sey.

Hier ist meine Vertheidigung. Seit meh-
rern Jahren habe ich die traurige und für die
Christliche Religion höchst schädliche Erfahrung
gemacht, daß nicht allein der große Haufen,
sondern auch der bessere Theil der Christen, die
keine Theologen sind, sich vor dem Bibellesen
scheuen, und zwar bloß darum, weil sie die Lu-
therische Uebersetzung nicht verstehen. Freylich
haben wir Werke genug, die ihrem Mangel an
Kenntnissen abhelfen und ihnen bey dunkeln Stel-
len Licht geben könnten. Aber, darf ich es sa-
gen? viele dieser Werke sind zu gelehrt und zu
weitläufig, folglich dem Geist und Vermögen
der Mehresten, die ich bey meiner Paraphrase
vor Augen gehabt habe, nicht angemessen;
viele sind in einer altväterischen Sprache geschrie-
ben, haben also keinen Reiz für sinnliche Leser;



und für eben diese Leser sind endlich viele schädlich und nachtheilig, weil sie schlecht sind, oder weil ein Ton darin herrscht, den man nur in Romanen verzeihlich findet. Meine Absicht ist demnach, mit dieser Umschreibung einen Mittelweg einzuschlagen und sowohl gebildeten als ungebildeten Christen, welchen sie zu Gesicht käme, Liebe zum Lesen der heiligen Schriften zu erwecken. Ob mir meine Absicht gelungen sey und ob ich den gestellten Zweck erreichen werde, das weiß ich nicht! Zu meiner Beruhigung und zum Lohn für meine Mühe wünsche ich, daß ich nicht ganz vergebens gearbeitet haben möchte.

Der Verfasser.

Einleitung.

Von dem Evangelisten Lukas läßt sich wenig Bestimmtes und Gewisses sagen, weil die Meinungen der alten Schriftsteller, die seiner gedenken, sehr getheilt sind. Nach einigen ist Syrien, nach andern Cappadozien sein Vaterland gewesen; einige geben ihn für einen Juden, andere für einen Heiden aus; und ob er derselbe gewesen sey, den Paulus in seinem Brief an die Colosser (Cap. 4, i 4) den Arzt nennt, ist ebenfalls im Streit. Läßt sich aber auch sein Stand und Vaterland nicht genau bestimmen: so darf man doch annehmen, daß er ein Griechischer Jude gewesen sey. Denn er schreibt reiner Griechisch, als die übrigen Evangelisten. Da er aber nicht allein für Christen, die Heiden, sondern auch für solche, die Juden gewesen waren, sein Evangelium verfaßte: so verleugnete er seine Kenntniß der Griechischen Sprache und wählte den Hebräischen Bau und Gang, welches letztere er nicht gekonnt haben würde, wenn er kein Jude gewesen wäre.

Sein Evangelium, dessen Aechtheit niemals bezweifelt worden ist, machte er, nach der Behauptung verschiedener Schriftsteller, entweder funfzehn oder zwey und zwanzig Jahre nach Christi Himmelfahrt bekannt. Die Quellen, woraus er geschöpft hat, weiß man nicht zu nennen. Wahrscheinlich hat er Matthäus Evangelium, das gewiß früher, als das seinige, geschrieben worden ist, vor Augen gehabt, denn beyde begegnen sich sehr oft sowohl im Ausdruck, als in der Erzählung mehrerer Aeußerungen und Begebenheiten Christi. Inzwischen hat Lukas manche Reden und Vorfälle mehr und vollständiger, als

Matthäus. Daß er vieles von ihm beybehalten habe, ist wohl nicht zu leugnen. Vielleicht benutzte er auch noch andere geschriebene Nachrichten von Jesu, die wir nicht kennen.

Doch dieß alles ist nur wahrscheinliche Vermuthung; gewiß aber ist es, daß er des Apostel Paulus Gefährte war (Apost. Gesch. 28. 2 Timoth. 4, 11. Philem. 24.) und ihn auf seinen Reisen begleitete, wo er vielfältige Nachrichten von Jesu bekam. Diese Nachrichten, die zum Theil von Augenzeugen, wovon er sich ausschließt, herrührten, sammelte er, stellte sie gegen einander, verglich sie mit schon vorhandenen schriftlichen Aufträgen und fertigete darnach die Lebensbeschreibung Jesu oder sein eigenes Evangelium. In der Anrede an den Theophilus, (Cap. 1, 1—4.) dem er seine Schrift zueignet und zur weitern Verbreitung empfiehlt, sagt er selbst, daß seine Absicht sey, eine glaubwürdige Geschichte von Jesu Reden, Thaten und Begebenheiten zu liefern, und daß er den Zweck habe, die vielen mündlichen und schriftlichen, theils halbahren, theils falschen Erzählungen von Christo, die damals schon im Umlauf waren, zu berichtigen und zu widerlegen.

Darf man einigen alten Kirchengeschichtschreibern trauen: so starb Lukas in Bithynien, einer Provinz im jetzigen Natolien, im vier und siebzigsten oder vier und achtzigsten Jahre seines Lebens.

Lukas Evangelium

umschrieben.

Schon viele, geliebter Theophilus, haben es ver- Cap. I
sucht die Geschichte der Begebenheiten Jesu, Vers. I.
die sich vor den Augen der Welt zugetragen und unter
seinen Bekennern unbezweifelt bestätigt haben, schrift-
lich bekannt zu machen. Allein den Meisten, deren 2
Erzählungen ich gelesen habe, sieht man es an, daß
sie mündlichen Uebersetzungen, welche theils von Au-
genzeugen, theils von den ersten Verehrern Jesu her-
rühren, ohne Wahl und strenge Prüfung gefolgt sind.
Dies ließ mich hoffen, daß es nicht unnütz und über- 3
flüssig seyn würde, dir die Hauptvorfälle in dem Leben
Jesu, mit denen ich hinlänglich bekannt bin, von ih-
rem Ursprung an, in möglichster Ordnung aufzusetzen.
Ich habe die Arbeit übernommen und vollendet. Zum
Beweise meines freundschaftlichen Vertrauens überge-
be ich Dir meine Schrift zur weitem Verbreitung,
und wünsche nichts mehr, als daß sie Dich in der be- 4
reits erteilten Erkenntniß der Lehre Jesu befestigen
und sie Deinem Herzen noch werther machen möge.

Unter der Regierung Herodes, des Königs von 5.
Judäa, welcher ohne Verdienste den Zunamen der Große
führte, lebte ein gewisser Priester aus der Classe ^{a)}
Abia, Namens Zacharias. Er sowohl, als seine
Gattin Elisabeth stammten aus dem Geschlecht Aarons
her; beyde dachten rechtschaffen, befolgten mit un- 6.
wandelbarer Treue die Vorschriften und Gebote Got-

a) David hatte die Priester, die im ganzen Lande umher
wohnten, in 24 Classen abgetheilt, wovon jede Classe
alle 24 Wochen den Tempeldienst in Jerusalem verse-
hen mußte. Abia war die achte Classe.

Cap. I.

Vers. 7.

tes und waren glücklich durch ihre Redlichkeit. Allein der Mangel an Kindern, der fast im ganzen Morgenlande für schimpflich gehalten wurde, unterbrach bisweilen ihre Zufriedenheit, und die Vorstellung, daß ihr Alter sie verhindere, der unverdienten Schande, keine Nachkommen zu haben, sich jemals zu entreißen, vermehrte ihren Kummer. Inzwischen half ihre Ergebenheit in den göttlichen Willen ihnen denselben ertragen, und ihre Frömmigkeit ersückte zwar nicht den Wunsch nach Kindern, aber bewahrte sie doch vor sündlichen Klagen. Gott, der die Redlichkeit oft schon auf Erden belohnt, sahe ihre Traurigkeit und machte derselben ein Ende.

8. Zacharias hatte einst in Jerusalem den Tempeldienst und ihm war durchs Loos das Geschäft zugefallen, auf dem großen Altar das Rauchwerk anzuzünden.
10. Als er in dieser Verrichtung begriffen war, während welcher das Volk im Vorhof des Tempels stand und
11. betete, so bekam er eine Erscheinung, worüber er heftig erschrock.
12. Er erblickte nämlich an der rechten Seite des Altars einen Engel ^{b)} oder Gesandten Gottes, und indem er aus Furcht, er möchte Gott selbst sehen und in diesem Fall, nach jüdischen Begriffen, des Todes seyn, sein Gesicht auf der Erde verbar, hörte er den
13. göttlichen Boten sagen; „Zacharias, du erschrickst ohne Noth. Fürchte dich nicht; ich bin ein glücklicher Bote. Gott hat dein Gebet erhört: Deine Gattin Elisabeth wird einen Sohn gebären, dem du den Namen Johannes, d. i. Geschenk Gottes, geben sollst.
14. Dein Sohn wird dir und andern Menschen viele Freude und
15. Wonne machen. Groß wird er seyn in den Augen Gottes, der ihn zu außerordentlichen Absichten ausersehen hat. Des Weins und starker Getränke

b) Ungewöhnliche Erscheinungen, die sich die Juden nicht zu erklären wußten, nannten sie Engel oder Boten Gottes, bisweilen auch gewöhnliche z. E. Blitz, Donner, Wind. Ueber die Erscheinung in unserm Text läßt sich nicht entscheiden.

wird er sich enthalten und keusch und mäßig leben. Schon in seiner Jugend wird er die herrlichsten Anlagen zeigen. Unter den Israeliten wird er über-
schwänglichem Segen stiften und viele von ihnen auf den Weg der richtigen Erkenntniß Gottes und des wahren Glücks bringen. Gleich dem Elias am Geist, an Kraft und Tugend wird er auftreten, Kindern das Herz der Väter wieder zuwenden, und Zwietracht unter ihnen aufheben, und in lasterhaften Zweiflern den Glauben an Tugend erwecken, aus welchem allein Weisheit und Ruhe entspringt. Und durch dieß alles wird er die Menschen auf Den vorbereiten, welchen die Vorsehung bestimmt hat, die Welt zu belehren und zu beglücken.“ — Zacharias ergequete in seiner Be-
stürzung: Wodurch willst du mich überzeugen, daß du mich nicht mit leeren Versprechungen täuschest? Ich bin ja mit meiner Gattin schon zu alt, als daß ich deiner Verheißung Glauben beymessen dürfte. — „Ich bin Gabriel, antwortete der Engel, bin einer der ersten Diener Gottes, und zu dir gesandt, dir Hoffnung auf einen Sohn zu machen. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit geredet habe, die sich zu ihrer Zeit bestätigen soll, und zur Strafe, daß du Zweifel in mich gesetzt hast, sollst du bis auf den Tag stumm seyn, an welchem mein Versprechen in Erfüllung gehen wird.“ — Hier hörte die Erscheinung auf.

Das Volk wartete auf den Priester und wunderte sich, daß er so lange im Tempel verweile. Endlich kam er heraus, konnte aber den Segen über die Versammelten nicht sprechen. Dieß brachte sie auf die Vermuthung, er müsse eine Erscheinung gehabt haben; weil er nicht reden konnte, so gab er ihnen durch ein Zeichen zu verstehen, daß sie nicht irrten.

Nachdem seine priesterlichen Geschäfte geendigt waren, reiste er nach seinem Wohnort zurück. Kurz darauf wurde seine Gattin wirklich schwanger. Sie freute sich in ihrem Herzen über das unerwartete Glück, blieb fünf Monate still in ihrem Hause und

Cap. I.

- B. 25. dankte Gott, daß er sie gnädig behandelte, sie seiner Liebe gewürdigt und ihre unverschuldete Schande unter den Menschen aufgehoben und verlitgt habe.
26. Im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft wurde der Engel Gabriel in die Stadt Nazareth, in Galiläa gelegen, zu einer Jungfrau, Namens Maria, gesandt, welche mit Joseph, einem Manne, der, so wie sie, von David abstammte, verlobt war. Der himmlische Bote trat mit den Worten zu ihr: „Sey gegrüßt, du Begnadigte Gottes! du Glückseligste unter den Frauen!“ — Maria wurde bestürzt bey dieser Erscheinung und dachte: Was ist das für ein Gruß? —
29. Der Engel bemerkte es und fuhr fort: „Erschrick nicht Maria, deine Furcht ist ohne Grund; Gott schenke dir seine Gnade. Wisse, du wirst schwanger und von einem Sohn entbunden werden, welchen du Jesus, d. i. Heilbringer, nennen sollst. Er wird König seyn und ein Sohn des Höchsten genannt werden; denn Gott wird ihm das Reich seines Stammvaters David schenken. Lange wird er regieren über die Israeliten und seine Herrschaft wird nie unterbrochen werden.“ —
30. Maria verstand den Engel nicht, sie glaubte, der angekündigte Sohn würde ein wirklicher König werden; daß er als Lehrer erscheinen, eine beseligende Religion stiften und durch dieselbe über die Juden herrschen würde, daran dachte sie nicht. Ob sie gleich die Ehre, Mutter eines Königs zu werden, in ihrem ganzen Umfang erkannte: so regte sich doch in ihr das Gefühl der
34. Schamhaftigkeit. Wie kann ich Mutter werden, fragte sie, da ich noch unverheyrathet bin? — „Eine außerordentliche göttliche Kraft, antwortete der Engel, wird die Ursach deiner Schwangerschaft seyn; und daher wird die ungewöhnliche Geburt Sohn Gottes heißen. Deine Freundin Elisabeth, die in dem Ruße der Unfruchtbarkeit stand, ist auch in ihrem hohen Alter, schon seit sechs Monaten, mit einem Sohn schwanger.
37. Daraus lerne, daß Gott, dem Allmächtigen nichts unmöglich sey, so unmöglich es auch den Menschen vor-

kommen mag.“ — So unterwerf ich mich denn dem göttlichen Willen, ergegnete Maria; mir wiederfahre, was du mir verkündigt hast! — Jetzt verließ sie der Engel.

Gleich nach diesem Vorfall stand Maria einen Morgen früh auf und gieng eilig über die Gebürge nach einer kleinen Stadt im Stamm Juda, wo Zacharias wohnte, um der Elisabeth einen Besuch zu geben. Sie kam an und wünschte ihr zu dem Mutternamen Glück, den sie bald führen würde. Elisabeth wurde von diesem Glückwunsch, mit theilnehmender Freude ausgesprochen, so gerührt und entzückt, daß sich ihre Leibesfrucht bewegte. Sie gerieth in hohe Begeisterung und sprach mit lauter Stimme zur Maria: „O Glücklichste unter den Frauen! o glückliches Kind, das unter deinem Herzen ruht! Wohl mir, daß du, Begnadigte Gottes, du Mutter meines Herrn, mein Haus betrittst! Dich preist mein Mund! Als ich deinen Glückwunsch vernahm, da bewegte sich das Kind, das noch mein Schooß verbirgt, und es schien mir, als ob sichs vor Freuden bewegte. Wohl dir, daß du die Zusagen Gottes nicht bezweifelt und seinen Verheissungen getrauet hast! Denn glücklich sind die Sterblichen, die sich auf ihn verlassen!“ — Maria, ebenfalls begeistert, versetzte: „O meine Seele, erhebe den Herrn und freue dich über ihn; denn er ist mein Beglückter! Mit gnädigem Auge sahe er herab auf mich, seine Verehrerin, die unbekannt und ohne Glanz und Ruhm, ein stilles Leben führte. Bald werden mir Heil! zurufen und mich segnen alle, die jetzt auf der Erde sind und künftig sie bewohnen werden. Groß hat er sich an mir gezeigt, der Gott voll Majestät und Herrlichkeit! Gürtig war und ist er gegen seine Verehrer und nie gefielen ihm die Sünder. Mit Stärke wafnet er sich wider die Frevler und zernichtet ihre listigen Anschläge. Den stolzen Mächtigen stürzt er vom Thron, den frommen Niedrigen hebt er empor; den Dürftigen, der Recht und Tugend übt, überströmt er mit Segen, den

Cap. I.

- Reichen, welcher ihn vergiftet und nach seinen Trieben lebt, läßt er des Mangels Bitterkeit empfinden. Und jetzt hilft er so väterlich seinem geliebten Volke Israel und die Verheißungen, die er dem Abraham gegeben hat, erfüllt er an seinen Nachkommen. Denn bald erscheint ihr Retter auf Erden! — So sprach Maria, Sie hielt sich drey Monate bey ihrer Freundin auf und kehrte nach deren Verlauff in ihre Heimath zurück.
57. Kurz nach ihrem Abschiede gebar Elisabeth einen
58. Sohn. Ihre Freunde und Verwandte kamen, so bald sie es erfahren hatten, zu ihr und wünschten ihr Glück; zugleich dankten sie Gott für die gnädigen Gesinnungen, die er an ihr offenbart hatte. Acht Tage hernach wollte man dem Kinde bey der Beschneidung den Namen seines Vaters beylegen; allein die Mutter verlangte, man solle ihn Johannes nennen. Man stellte ihr vor, daß keiner in ihrer ganzen Familie diesen Namen führe, und suchte den Vater durch Zeichen auszufragen, wie er ihn wolle genannt wissen? Dieser forderte mit bedeutenden Bewegungen eine Schreibtafel und schrieb und sprach: „Johannes sey sein Name!“ Denn von jetzt an konnte er wieder reden. Diese Begebenheit versetzte die Anwesenden in Staunen und Verwunderung, sie verbreitete sich in dem ganzen gebirgigten Juda und Jeder, der sie hörte, gestand, daß Gott sich an diesem Knaben vorzüglich zeige und sich einen großen Zweck mit ihm gestellt haben müsse.
- Die ersten Augenblicke, da Zacharias wieder reden konnte, wandte er an, Gott in einem vertrauensvollen Gebete zu preisen. Von hohen Gefühlen befeelt, sprach er: „Gelobt sey der Herr, unser Gott! voll Huld sah er herab auf Israels Noth und sandte seinem Volk einen Beglückter,) einen König uns allen,

c) D. Luther hat den Griechischen Text wörtlich durch Horn übersetzt. — Bey den Hebräern bedeutet Horn die Macht, Stärke. Da ein Starker helfen und beglücken kann: so habe ich das Wort Horn durch Beglückter bezeichnet.

die wir von David abstammen. Schon lange hat er ihn
 verheissen durch seiner Diener, der Propheten Mund,
 verheissen den Retter von Widersachern und von der
 Gewalt der Feinde. Eingedenk ist er seiner feyerlichen
 Zusage, die unsre Väter erhielten, uns gnädig zu
 seyn; eingedenk der Versicherung, die er Abraham,
 unserm Ahnherrn gab, uns von der Hand unsrer Be-
 drücker zu befreyn, wenn wir ihn voll Vertrauen,
 durch Tugend und Rechtschaffenheit, die ihm gefällt,
 unser Leben hindurch verehrten!“ — Auch er glaubte,
 daß Jesus ein irdischer König werden und die Juden
 vom Joch der Römer erlösen würde. Und nun wandte
 er sich an seinen neugebornen Sohn. „Du aber, fuhr
 er fort, du, Knabe, wirst ein Prophet des Höchsten
 heißen. Bestimmt bist du, dem Retter des Volks
 voranzugehn und die Herzen der Menschen auf ihn vor-
 zubereiten. Verkündigen wirst du ihnen Vergebung
 der Sünden, die ihnen Gott aus Barmherzigkeit er-
 theilen will; verheissen wirst du ihnen Befreyung von
 den Folgen ihrer Laster, Befreyung aus der Gewalt
 der Feinde. Denn der versprochene Retter vom Him-
 mel wird erscheinen, die auf den Weg des Friedens,
 des Glücks und der Freyheit zu führen, welche jetzt
 auf dunkeln Pfaden der Leiden wandeln und unter
 fremder Herrschaft seufzen.“ — So sprach Zacharias.
 Sein Sohn wuchs schnell an Geist und Leib. Seine
 Jugendjahre verwandte er auf seine Bestimmung und
 lebte so lange auf dem Lande, bis er öffentlich vor dem
 Volke Israel austrat.

Einige Zeit nach Johannes Geburt machte der
 Römische Kaiser Augustus den Befehl bekannt, daß
 sich die Einwohner seines Reichs, ^{d)} welches fast die

d) Vielleicht gilt dieß blos von Palästina; dem Lande, in
 welchem die Juden wohnten. — Die Römer schickten
 in ihre eroberten Provinzen Procuratoren oder Stadt-
 halter, welche die Regierung versahen. Palästina stand

Cap. 2.

Vers. 2.

- damals bekannte Welt ausmachte, nach ihrem Alter und Vermögen sollten schätzen lassen, theils um ihre Anzahl zu erfahren, theils die Abgaben festzusetzen, oder andere Einrichtungen machen zu können. Diese Schätzung, dergleichen mehrere wegen der Kopfsteuer veranstaltet wurden, geschah eher, als Cyrenius Statthalter in Syrien war, unter welchem, wenigstens zehn
3. Jahre nach Christi Geburt, noch eine vorfiel. Dem kaiserlichen Befehle zufolge machte sich Jeder auf und begab sich in die Stadt, zu welcher er nach seinem
 - 4.5. Stamme gehörte. Auch Joseph verließ, sich mit seiner Verlobten schätzen zu lassen, Nazareth in Galiläa, und gieng nach Judäa in die Stadt Bethlehem, dem Geburtsort Davids, weil sie beyde, wie schon erinnert
 6. ist, von dessen Geschlecht abstammten. Die schwangere Maria fühlte, daß sie in Bethlehem entbunden werden
 7. würde; und sie gebar ihren ersten Sohn. Sie wickelte ihn, so gut es die Umstände erlauben wollten, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hielt sich in einem Stalle auf, weil es in dem Hause ^{e)}, das für die Fremden erbauet war, an Raum fehlte.
 8. In der Nacht, in welcher Maria's Kind unter den ärmlichsten Umständen das Leben erhielt, weideten und bewachten in der Gegend von Bethlehem Hirten
 9. ihre Heerden. Diesen erschien in himmlischer Klarheit ein Bote Gottes, dessen Glanz sie bestürzt machte. —
 10. „Fürchtet euch nicht! rief er ihnen zu; ich verkündige euch eine große, freudenvolle Begebenheit, die des
 11. ganzen Volkes Glück betrifft. Wisset, heute ist in Davids Geburtsstadt ein König, ein Retter von Leiden geboren! Zweifelt nicht und eilet, das Kind zu sehen;

unter Syrien, doch so, daß jedes Land seinen eigenen Verweser hatte.

- e) Die Morgenländer hatten keine eigentlichen Wirthshäuser und haben, im Ganzen genommen, noch keine, sondern öffentliche Gebäude, wo die Fremden herbergen können. Aber sie müssen sich alles mitbringen, was zur Nahrung und Bequemlichkeit dient.

ihr werdet, dieß gebe ich euch zum Merkmal, es in
 Bindeln gewickelt, in einer Krippe finden.“ — Hier
 schwieg der Engel und es gesellten sich eine Menge We-
 sen seiner Art zu ihm, die sich in Jubelliedern hören
 ließen und sangen: „Preis sey Gott im Himmel, Glück
 der Erde und Freude unter ihren Bewohnern!“ Nach
 Endigung dieser Worte verschwanden sie. Die Hirten
 aber berathschlagten unter einander: ob sie nach Beth-
 lehem gehen sollten, um sich von der Richtigkeit der Bege-
 benheit, die ihnen Gott hatte bekannt machen lassen,
 zu überzeugen. Sie wurden eins und eilten dahin.
 Sie trafen Maria und Joseph in einem Stalle und das
 Kind in einer Krippe an; diese Umstände, die ihnen
 zu Merkzeichen gegeben worden waren, bestätigten die
 Aussage des Engels als Wahrheit, und ohne Anstand
 entdeckten sie alles, was ihnen begegnet war. Voll-
 kommen überzeugt, kehrten sie auf ihre Fluren zurück
 und dankten Gott für die Erscheinung des längst ge-
 wünschten Retters. Der Besuch und die Erzählung
 der Hirten, deren Anzahl vielleicht beträchtlich war,
 setzte alle, die darum wußten, in Erstaunen; Maria
 hingegen dachte über diesen Vorfall nach, hielt ihn für
 eine gute Vorbedeutung und bewahrte ihn immer im
 Gedächtniß.

Nach acht Tagen wurde dem Kinde, wie der En-
 gel Gabriel schon vor dem Daseyn desselben verordnet
 hatte, bey der Beschneidung der Name Jesus beyge-
 legt. — Nun war der Maria noch die Reinigung
 übrig. Denn nach Jüdischen Gesezen war jede Frau,
 die geboren hatte, unrein und mußte sich vierzig Tage
 nach der Entbindung von einem Priester zu Jerusalem
 wieder für rein erklären lassen. Maria unterwarf sich
 diesem Gesez, reiste nach Jerusalem und kam ihrer
 Pflicht nach; zugleich erfüllte sie noch eine andere, die
 mit jener verbunden war. Sie brachte nämlich ihr
 Kind in den Tempel und opferte für dasselbe ein Paar
 Tauben, um es vom Tempeldienst loszumachen. Denn
 nach Moses Vorschriften war der erstgeborne Sohn Gott

Kap. 2]

- geheiligt oder zu seinem Dienst bestimmt. Aeltern, die ihn dazu nicht erziehen konnten oder wollten, mußten
24. ihn durch ein Opfer loskaufen, das bey Reichern in einem jährigen Lamm, bey Aermern aber in einem Paar jungen Tauben oder Turteltauben bestand.
25. Als Joseph und Maria sich mit Jesu im Tempel befanden, kam, wie von höherer Macht getrieben, ein alter Einwohner Jerusalems, Namens Simeon, zu
26. ihnen. Er war ein frommer, redlicher Mann und hatte die göttliche Verheißung erhalten: er sollte nicht sterben, bevor er nicht den Ketter oder Messias, vom
27. 28. Himmel gesandt, gesehen haben würde. Jetzt wurde die Verheißung erfüllt. Er sah das Kind der Maria,
29. nahm es entzückt in seine Arme und sprach: „Nun, o Herr, laß deinen treuen Diener in Friede fahren und
30. sein Haupt zur Ruhe legen! Ich habe ihn gesehen,
31. den du zu allen Völkern gesendet hast, den Heilbringer,
32. der Israel von den Banden der Sünde befreien, seinen Ruhm erhöhen und die Heiden erleuchten und belehren wird! — Nimm von mir den reinsten Dank für deine
33. Güte und Treue!“ — Die Aeltern des Kindes wunderten sich über Simeons Verhalten und Worte. Al-
34. lein der Greis pries sie glücklich und fuhr fort, indem er sich an Maria wandte: „Dieser Knabe wird, wenn er erwachsen ist, einem Steine gleich seyn, worüber viele fallen und ihn verwünschen, woran sich aber auch viele im Straucheln halten und wieder aufrichten werden. — Er wird ein außerordentlicher Lehrer seyn; viele Israeliten werden sich an ihm stoßen, ihm widersprechen und durch Verachtung seiner Lehre sich selbst strafen; viele hingegen werden seine Vorträge als Wahrheit annehmen und Trost und Glück darin fin-
35. den. — Er wird ein Gegenstand des Widerspruchs, aber auch Veranlassung werden, vieler Menschen Gesinnungen kennen zu lernen. — Und du, Maria, wirst ihn viele Leiden und Trübsale erfahren sehen; dich wird der Schmerz, wie ein Schwerdt, durchbohren!“ So schloß Simeon.

Die Aeltern Jesu hatten den Tempel noch nicht verlassen: so trat eine gewisse Hanna zu ihnen, eine wahre Verehrerin Gottes, von dem sie oft unmittelbare Belehrung empfing. Sie war eine Tochter Phanaels, vom Geschlecht Aser, hatte sich als Jungfrau verheyrathet, sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt und war nun eine betagte, fast vier und achtzigjährige Wittve. Wenn Gottesdienst gehalten wurde, blieb sie nicht aus dem Tempel, fastete strenge, betete oft und ihr Herz war zu allen Zeiten mit ungeheuchelter Frömmigkeit erfüllt. — Als sie Jesum erblickte, dankte sie Gott, sprach laut von ihm und machte ihn allen in Jerusalem bekannt, die Befreyung von den Beschwerden der Jüdischen Religion und Errettung von Unwissenheit und Lastern sehnlich wünschten. Denn sie betrachtete den verheißnen Messias nicht als irdischen Fürsten, sondern, wie Simeon, als einen großen Lehrer, der den Menschen die Binde vor den Augen wegnehmen, sie von Sinnlichkeit und Verirrungen ableiten und zum vernünftigen Nachdenken bringen würde.

Nachdem Maria und Joseph alles, was das Gesetz verlangte, beobachtet hatten, kehrten sie in ihre Wohnstadt Nazareth zurück. In diesem stillen Ort wuchs Jesus heran, und ob hier gleich jede Gelegenheit, Herz und Seele zu bilden, fehlte, so nahm er doch augenscheinlich an Geist und Einsicht zu; denn Gott ließ ihn seinen besondern Beystand erfahren. Die vorzüglichen Fähigkeiten seines Verstandes und die frühe Entwicklung derselben wird ein einziges Exempel hinlänglich beweisen. Seine Aeltern pflegten des Osterfestes wegen alle Jahre nach Jerusalem zu reisen, weil sie es für Pflicht hielten, nicht allein das Wesentliche der Religion, sondern auch das Aeufferliche derselben, welches der menschlichen Schwachheit zu Hülfe kömmt und manches Gute bewirken kann, gewissenhaft zu beobachten. Da Jesus zwölf Jahr alt war, nahmen sie ihn einmal mit nach der Haupt-

Cap. 2.

- B. 43. stadt. Das Fest gieng vorüber und sie befanden sich bereits auf dem Rückwege, als sie bemerkten, daß ihr Sohn fehle; denn er war ohne ihre Vorwissen in Jerusalem geblieben. Seine Abwesenheit machte ihnen anfangs wenig Kummer, weil sie glaubten, er würde in der Gesellschaft der Freunde und Bekannten nachkommen. In der Hoffnung, ihn gewiß bey derselben zu finden, machten sie eine ganze Tagreise zurück und erkundigten sich nach ihm; aber keiner wußte ihnen
44. Nachricht zu geben. Nun wurden sie besorgt, giengen wieder nach Jerusalem und suchten ihn in der ganzen
45. Stadt. Nach drey Tagen fanden sie ihn endlich im Tempel, mitten unter den Lehrern, denen er zuhörte
46. und Fragen vorlegte und beantwortete, daß sie alle über seine Einsichten in Verwunderung geriethen.
47. Seine Aeltern erstaunten, ihn hier zu sehen, und seine Mutter verwies es ihm, daß er zurückgeblieben sey und ihnen so großen Kummer gemacht habe; sie und sein Vater, sagten sie, hätten ihn mit bangem Herzen gesucht. — Er vertheidigte sich, indem er ergeg-
48. nete: Es wäre nicht nöthig gewesen ihn auszuforschen, weil sie hätten wissen können, daß er in den Geschäf-
49. ten seines Vaters wirken müsse. Sie verstanden ihn nicht; indessen prägte sich Maria alle seine
50. Worte tief ins Gedächtniß. Er reiste mit ihnen nach Nazareth und erfüllte alle Pflichten, welche Kinder den Aeltern zu leisten schuldig sind, und vorzüglich unterwarf er sich ihrem Willen mit vollkommenem Ge-
51. horsam. Mit den Jahren wuchsen auch seine Seelenkräfte, und sein weises, edelmüthiges Verhalten erwarb ihm den Beyfall Gottes und die Liebe der Menschen.

Cap. 3.

Vers. 1.

Im funfzehnten Regierungsjahr des Römischen Kaisers Liberius, welcher auf den Augustus folgte; zu der Zeit, da Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war; Herodes Galiläa, sein Bruder Philippus

Ituräa in Arabien und das dabey gelegene Trachonitis, Isanias aber Abilena am Berge Libanon, als Fürsten beherrschten; da Annas das Hohepriesteramt niedergelegt hatte und sein Schwiegersohn Kaiphas es verwaltete, zu dieser Zeit bekam Johannes, Zacharias Sohn, der sich bisher auf seine Bestimmung auf dem Lande vorbereitet hatte und sich daselbst noch aufhielt, einen unmittelbaren Befehl von Gott: seine Zeitgenossen zu belehren und sie auf die Ankunft des Messias aufmerksam zu machen. In dieser Absicht begab er sich in die Gegend am Jordan, unterrichtete die Menschen und ermahnte sie zur Besserung. Auch behielt er den Gebrauch der Juden bey, nach welchem sie die Heiden, die Juden wurden, durch die Taufe in ihre Religion einweihten; er taufte nämlich seine Verehrer und sagte ihnen: So wie das Wasser die Unreinigkeiten des Körpers abwüschet, so sollte die Lehre, in welche sie sich einweißen ließen, sie von Flecken der Seele, von Lastern reinigen; und wenn sie sich durch die Taufe zur Beobachtung derselben verpflichteten, ihre Gesinnung darnach besserten und tugendhaft handelten: so würden ihnen ihre Sünden vergeben werden, und sie würden den Messias, dessen Erscheinung herannahet, würdig empfangen können. — Auf diese Weise verschaffte er sich viele Anhänger, hob glücklich eine Menge von Hindernissen, die Jesu im Wege standen, und wegräumen, ihm im Anfange seines öffentlichen Lehramts viel Zeit würden gekostet haben, und erfüllte gleichsam eine Stelle des Propheten Esaias, welche in seinen Weissagungen ¹⁾ heißt: „Es erschallet in der Wüste die Stimme eines Mannes, der allen, die sich ihn nahen, zuruft: bereitet dem Herrn den Weg und ebnet seine Bahn! Füllet die Thäler aus, traget Berg und Hügel ab; die krummen und rauhen Pfade müssen gleich und gerade werden! Denn bald werden die Sterblichen alle den Knecht, von Gott gesandt,

1) Cap. 40, 3. 5.

Cap. 2.

„erblicken!“ — So wie die Morgenländischen Unterthanen ihrem Beherrscher die Wege, welche er bereiste, ausbessern mußten, so sollte Johannes dem Messias den Weg zu den Herzen der Menschen bahnen und alle Schwierigkeiten heben, welche die Verbreitung seiner Lehre hätten hindern und verzögern können.

Vers. 7.

Johannes Verehrer vermehrten sich mit jedem Tage. Einer zahlreichen Menge von Menschen, die sich von ihm wollten taufen lassen, rief er einst zu: „Ihr, die ihr durch eure verderbten Sitten den Schlangen ähnlich seyd! ihr stürzt euch durch eure Laster ins Elend, und keiner wird euch Mittel anweisen

8. können, den künftigen Strafen zu entinnen. Bessert euch doch und beweiset mit edelmüthigen Thaten, daß ihr eure Gesinnungen zu eurem Vortheil umgeändert habt, damit ihr euch nicht mehr mit dem eingebildeten Troste behelfen dürst, daß ihr deswegen von Strafen befreyt und beglückt werden würdet, weil ihr vom Abraham abstammt, welcher, wie ihr meynt, überflüssig gute Werke gethan habe, die Gott so ansähe, als hättet ihr sie selbst verrichtet und euch dadurch der versprochenen Gnade würdig gemacht. Glaubt mir, ihr schwebt in dem tiefsten Irrthum. Eher wird der Allmächtige aus den Felsen, die uns umgeben, dem Abraham Nachkommen entstehen lassen, an denen er die ihm gegebenen Verheißungen erfüllen kann, ehe er sie an euch Lasterhaften in Erfüllung bringen wird. Laßt euren Bahn fahren und kehret um auf dem Pfade
9. des Verderbens! Schon berührt die Art die Wurzel der Bäume: welcher von ihnen keine gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Schon sind die göttlichen Strafen über euch, ihr Juden, verhängt: wer sich nicht bessert und keine rechtschafnen Thaten zeigt, den treffen sie unausbleiblich, wenn er auch vom Abraham abstammt!“

10.

Verschiedene von dieser Versammlung fragten ihn mit einiger Bestürzung: Was sie thun sollten, um vor den angedroheten Strafen sicher zu seyn? — Er

ergehete: „Besitzt Jemand zwey Röcke, so theile er dem einen mit, der keinen hat, und hat einer von euch Nahrungsmittel, so sey er mildthätig und erquickte den Dürftigen und Schmach tenden. Denn nur dann könnt ihr glücklich werden, wenn ihr mit eurem Ueberfluß dem Mangel armer Nebenmenschen abhelft und euer ganzes Leben hindurch thätige Tugend beweiset.“ — Nach diesem kurzen Unterricht, der ihn als einen vor trefflichen Lehrer ankündigte, hatte er manchsache Fragen zu beantworten. Sogar die Zolleinnehmer ^{g)} bey 12. der Ueberfahrt des Jordans, wo ein starker Zoll war, verlangten von ihm ihre Schuldigkeit zu wissen und ließen sich taufen. Ob sie gleich meistens schlechte Leute und, wie die übrigen ihres Standes in andern Gegenden des Reichs, ihrer Bedrückungen und Betrügereyen wegen allgemein verhaßt waren, so hielt er sie doch einer Antwort werth, welche darin bestand: daß sie den 13. Unterschleif verabscheuen und keinem mehr abfordern sollten, als ihre Vorschriften besagten. Auch die 14. Soldaten, die wahrscheinlich beyhm Zoll die Wache hatten, wünschten ihre Pflichten von ihm zu erfahren. Er faßte sie kurz zusammen und sagte: sie sollten niemand fränken und beleidigen, keinem Gewalt anthun, nichts erpressen und sich an ihrem Solde genügen lassen.

Alle diese so schicklichen Belehrungen brachten das 15. Volk auf die Vermuthung: Johannes könnte wahl gar der Messias seyn. Er sah ihnen ins Herz und gestand 16. freymüthig, daß ihre Vermuthung ungegründet wäre. „Ich taufe euch nur mit Wasser,“ fügte er voll Ehrerbietung hinzu, „ich theile euch nur die Anfangsgründe einer bessern Religion mit; aber wenn der kommen wird, welcher mich so sehr übertrifft, daß ich nicht verdiene, ihm die Schuhriemen aufzulösen, ihm den ge-

g) Der Zoll im Jüdischen Lande gehörte den Römern, reiche Juden wurden Generalpächter desselben und von diesen wurden wieder Arme als Zolleinnehmer angestellt, welche schon als heidnische Diener, noch mehr aber ihres Verhaltens wegen verachtet wurden.

Cap. 3.

B. 17.

- ringsten Sklavendienst zu thun, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen, wird euch hohe Einsichten und Kräfte in reichem Maaße schenken. Aber wie ein Mann, der mit der Schaufel in der Hand sein Getreide reiniget, den Weizen in seine Scheune sammelt und die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennt, so wird er seine rechtschaffnen Verehrer sammeln, seine Verächter hingegen zerstreuen und bestrafen.“ — Auf diese und andre Weise belehrte er alle, die zu ihm kamen, und ermahnte sie zur Besserung. Allein er empfing für seine Mühe und Arbeit schlechten Lohn. Da er allenthalben berühmt wurde, so konnte er dem Fürsten von Galiläa, Herodes, nicht unbekannt bleiben. Dieser ließ ihn an seinen Hof kommen, nicht etwa, sich von ihm belehren zu lassen, sondern sich seiner zu irgend einer Absicht zu bedienen; denn Religion war ihm gleichgültig. Johannes war kein Heuchler und nicht blind bey den Fehlern der Großen. Nach seiner Gewohnheit, beständig die Wahrheit zu sagen, machte er dem Herodes die bittersten Vorwürfe über die Verheyrathung mit der Herodias, ^{h)} der Gemahlin seines Bruders Philippus, und rügte mit aller Strenge seine übrigen schlechten Handlungen. Dieser arglistige, lasterhafte Fürst fügte, statt sich zu bessern, seinen vielen verübten Grausamkeiten noch eine neue hinzu: er ließ nämlich den Johannes für seine Offenherzigkeit ins Gefängniß werfen und nach einiger Zeit, auf Anstiften seiner Gemahlin, enthaupten.
21. Vor seiner Hinrichtung, da sich einmal viele von ihm taufen ließen, kam auch Jesus zu ihm und verlangte, daß er ihn durch die Taufe in seine Lehre einweihen sollte. Jesus hatte eigentlich nicht nöthig, sich taufen zu lassen, weil er eine eigene Religion stiften wollte; er that es vermuthlich, auf seine Person auf-

h) Herodes Antipas hatte seinem Stiefbruder Philippus seine Gemahlin abspenstig gemacht und sich noch bey Philippus Lebzeiten mit ihr verheyrathet.

merksam zu machen. Johannes widersetzte sich seinem Verlangen nicht. Indem er ihn taufte und dabei betete, öffnete sich der Himmel, der heilige Geist schwebte in der Gestalt einer Taube, in welcher ihn die Juden sich dachten, auf Christum nieder und aus den Wolken ließ sich eine Stimme in diesen Worten hören: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ i)

Um die Zeit dieses Vorfalles hatte Jesus sein drey-
 zigstes Jahr angetreten und wurde durchgängig für
 Josephs, eines Zimmermanns, Sohn gehalten, des-
 sen Vorfahren väterlicher Seite in heraufsteigender Li-
 nie folgende waren: Eli, Matthat, Levi, Melchi,
 Janna, Joseph, Mattathias, Amos, Nahum, Es-
 li, Nange, Maath, Mattathias, Semei, Joseph,
 Juda, Johanna, Kesia, Zorobabel, Salathiel, Ne-
 ri, Melchi, Abdi, Cosam, Elmadam, Her, Jose,
 Eliezer, Jorem, Mattha, Levi, Simeon, Judo,
 Joseph, Jonam, Eliakim, Melea, Menan, Mat-
 tathan, Nathani, David, Jesse, Obed, Boas,
 Salmon, Nahasson, Aminadab, Aram, Esrom,
 Phares, Juda, Jakob, Isaak, Abraham, Thara,
 Nachor, Saruch; Ragabu, Phaleg, Eber, Sala,
 Rainan, Arphachsad, Sem, Noa, Lamech, Methu-
 salah, Enoch, Jared, Maleleel, Rainan, Enos,
 Seth und Adam, welcher letztere unmittelbar vom
 Gott herrührte.

Nachdem sich Jesus hatte taufen lassen, verließ er die Gegend am Jordan und, mit hohen Geisteskräften ausgerüstet, begab er sich auf göttlichen Antrieb in eine Wüste, wo er in der Einsamkeit über seine Bestimmung nachdenken und sich auf sein Lehramt vorbereiten wollte. Damit er in seinen Betrachtungen nicht

i) Diese Stelle zu erklären, ist dem Paraphrasisten des Lukas nicht möglich; den Auslegern, die diese Begebenheit für bloße Vision halten, kann er nicht ganz beypflichten.

- Cap. 4. gestört würde, enthielt er sich aller Nahrungsmittel.
- Vers. 2. Er hatte bereits vierzig Tage gefastet und manche Versuchung besiegt, da hungerte ihn, und in demselben Augenblick kam der Teufel zu ihm und stellte ihn auf die
3. Probe. „Ich weiß, daß du hungrig bist, redete ihn der Versucher an; warum suchst du deine Bedürfnisse nicht zu befriedigen? Deiner Macht muß es ein Geringses seyn, dir aus jeder Noth zu helfen. Bist du
4. wirklich Gottes Sohn, so befehl einem von den Steinen hier, daß er sich in Brod verwandle.“ — „Es steht in den heiligen Büchern ^{k)} geschrieben, ergenete Jesus: „Der Mensch lebet nicht allein von Brod, sondern von jeder Sache, die Gott dazu zu verordnen, für gut findet.“ Will er mich erhalten, so wird er es vermöge seiner Allmacht können, ohne daß ich deinen Vorschlag annehme und mich durch Mißtrauen an der Vorsehung versündige.“ — Der erste Versuch des Teufels, Jesum zu Vergehungen zu verleiten, war vergeblich! allein er gab die Hofnung nicht auf, sein Vorhaben auf eine andere Art auszuführen. In
5. dieser Absicht führte er ihn auf einen hohen Berg, der eine weite Aussicht gewährte, zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche der Welt und sprach: „Alles, was du da siehst, ist mein und ich kann es schenken, wenn ich will. Du sollst Beherrscher und Regierer darüber
7. seyn, wenn du, voll Anbetung, mich für deinen Herrn erkennen und dich meinem Dienst ergeben willst.“ — Jesus, auf den dieß alles keinen Eindruck machte, weil er nicht nach irdischer Macht strebte, er-
8. gegnete mit Unwillen: „Weiche von mir, Versüßter! Das Gesetz sagt, man soll Gott allein und keinen andern anbeten und sich nur seinem Dienste widmen.“ — Der Teufel ließ sich noch nicht abschrecken und wagte
9. einen neuen Angriff auf Jesu Tugend. Er brachte ihn nämlich nach Jerusalem, stellte ihn auf die Zinne

k) 5 Mose 8, 3.

oder auf das platte Dach ^{l)} des Tempels und sagte:
 „Bist du wahrhaftig Gottes Sohn, so stürze dich hin-
 ab. Denn es stehet geschrieben: „Gott wird seinen
 „Engeln Befehl ertheilen, dich zu beschützen, auf den
 „Händen zu tragen und sorgfältig zu bewahren, da-
 „mit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest und
 „vor allem Unglück gesichert seyst.“ — „Es heißt
 aber auch, erwiderte Jesus: man soll Gott, seinen
 Herrn, nicht auf die Probe stellen. Wer sich muthwillig
 in augenscheinliche Gefahr begiebt und Hülfе von der
 Vorsehung erwartet, der versündigt sich ^{m)} an Gott.“ —
 Als der Teufel gewahr wurde, daß er nichts ausrich-
 ten würde, so stellte er für diesmal seine Versu-
 chungen ein, erwartete bey bequemerer Gelegenheit mehr

1) Alle Morgenländische Häuser hatten platte Dächer:
 S. Cap. 5. Anmerk. f. p.

m) Die Versuchung Christi scheint vielen vernünftigen
 Auslegern theils wahre Geschichte, theils Vision, Ge-
 sicht oder lebhafte sinnliche Vorstellung gewesen zu
 seyn. Wahr ist es, daß sich Jesus nach Art einiger
 jüdischen Lehrer, in eine Wüste (ob in die Wüste Qua-
 rantania oder in die Gegend am Berge Sinai, ist un-
 gewiß) begeben, und daselbst die gebräuchliche Zeit von
 40 Tagen gefastet d. i. keine ordentlichen Mahlzeiten
 von gewöhnlichen Speisen gehalten habe, damit er sich
 desto besser auf seine Bestimmung anschicken könne.
 Das übrige ist Vision, obgleich der Text davon
 schweigt. Denn im N. Testamente finden sich Erschei-
 nungen, von denen ebenfalls nicht gesagt wird, daß
 es Visionen gewesen wären; s. E. Ezech. 3, 12. Cap.
 37, 1. II. Esaiä 6, 1. 8. — Nimmt man an, daß
 sich der Teufel wirklich in körperlicher Gestalt gezeigt
 habe: so legt man ihm Schöpferkraft bey und hält ihn
 für einen Tausendkünstler. Wie war es ferner dem Teufel
 möglich, Jesu in einem Augenblick alle Reiche der
 Welt zu zeigen und gleich darauf ihn auf die Kuppel
 des Tempels zu stellen? Auch fragt es sich, wie sich
 der Teufel unterstehen konnte, Jesum zu versuchen?
 Entehrend würden wir von Gott denken, wenn wir
 glaubten, er habe ihm die Erlaubniß dazu gegeben.
 Und endlich, was sollte Christum bewogen haben, sei-
 nem Versucher so viel Macht über sich einzuräumen?

Cap. 4. **Wirksamkeit und verließ Jesum.** — Diese Geschichte ist nicht wörtlich zu verstehen, sondern als Frucht einer zu lebhaften Phantasie zu betrachten. Die fürchterliche Einöde, Hunger und angestrenzte Ueberlegung hatten Christi Einbildungskraft erhist, und diese mahlte ihm die Versuchungen und Gefahren, mit welchen er bey der Ausführung seines Zwecks würde zu kämpfen haben, so lebendig vor die Augen, daß er glaubte, er würde von dem Teufel auf die Probe gestellt. Endlich wurde er ruhiger und faßte den heldenmüthigen Entschluß: in Mangel, Dürftigkeit und Leiden auszudauren, alle unerlaubten und sündlichen Mittel, die ihn aus dem Elend erretten könnten, zu verachten und sich von den Vorsepiegelungen des Glücks nicht blenden zu lassen; unter allen Umständen der Vorsehung zu vertrauen, vermeidlichen Gefahren auszuweichen; kein Wunder von Gott zu verlangen und ohne dringende Noth kein Wunder zu thun; endlich seiner Bestimmung, als Lehrer und Beglückter der Welt, treu zu bleiben und, es koste auch was es wolle, derselben beständig gemäß zu handeln. Daß er seinen Vorsatz ausgeführt habe, wird der Verlauf seiner Geschichte beweisen.

- B. 14. Gestärkt am Geist und mit Wunderkraft begabt, verließ Jesus die Wüste und gieng voll hohen Muths nach Galiläa zurück. Hier trat er zuerst als öffentlicher Lehrer auf: sein Vortrag erregte ungemein viel Aufsehen und sein Ruf erscholl weit und breit. Er un-
15. terrichtete in allen Synagogen oder Schulen der Dörter, welche er durchreiste, und erwarb sich allgemeinen Bey-
16. fall. Unter andern kam er auch nach Nazareth, wo er erzogen war, und begab sich nach seiner Gewohnheit in die Synagoge. Er stand auf und wollte eine Stelle aus den heiligen Büchern vorlesen. Denn es war gebräuchlich, daß jemand eine Stelle vorlas und ein anderer die Erklärung darüber machte; bisweilen
17. aber verrichtete einer beydes. Man überreichte ihm Esaias Weissagungen; er entfaltete die Pergament-

rolle und las folgende ⁿ⁾ Stelle: „Gottes Geist und
 „Kraft ist über mir und seine Gnade hat mich dazu ge-
 „salbt, bestimmt und gesandt, die Hülfbedürftigen
 „durch erfreuliche Hofnungen zu erheitern, die zer-
 „schlagenen Herzen zu heilen, die, welche in dunkeln
 „Kerkern schmachten und von ihren Banden verwun-
 „det sind, ans Tageslicht zu führen und ihnen Freyheit
 „und Genesung zu verschaffen, und das große Erlas- 19.
 „sungsjahr ^{o)} des Herrn auszurufen.“ Jetzt schlug er 20.
 die Rolle zusammen, überreichte sie dem Synagogen-
 diener und setzte sich. Alle Anwesenden sahen ihn mit
 starren Augen an; indem er dieß bemerkte, setzte er
 hinzu: „Die Schriftstelle, die ihr jetzt habt lesen hö- 21. 22.
 ren, trifft an mir ein, ob sie gleich in dieser Absicht
 nicht geschrieben ist. Denn ich habe den Auftrag von
 Gott erhalten, denen, die eine bessere Religion wün-
 schen, das Evangelium zu predigen und ihrem Man-
 gel an richtigen Kenntnissen von Gott und ihren Pflich-
 ten abzuheifen; alle, die in Irrthum und Zweifeln
 schweben, aus ihrem unglücklichen Zustande zu be-
 freyen, ihnen die Augen zu öfnen, sie dem Laster zu
 entreißen und die Zeit auf die Erde zu bringen, wo
 die Fesseln des Aberglaubens zerbrechen werden und
 Gott den Menschen durch mich wohlthun wird.“ —
 Sie gaben ihm alle Beyfall, verwunderten sich über
 seinen angenehmen Vortrag und fragten wie aus einem
 Munde: „Ist das nicht Josephs Sohn?“ — „Ohne 23.
 Zweifel, fuhr Jesus fort, werdet ihr das Spruch-
 wort: **Arzt, hilf dir selbst!** auf mich anwenden
 wollen, weil ich vielen, wie euch bekannt ist, in Ka-
 pernaum bereits Unterricht ertheilt und auf eine wun-
 dervolle Weise geholfen habe, welches ich, eurer Mey-
 nung nach, unter meinen Landsleuten zuerst hätte thun
 sollen. Aber ich versichere euch, nie ward ein Lehrer, 24.

n) Cap. 61, 1. 2.

o) Dieser Ausdruck ist von dem Jubeljahr der Juden her-
 genommen, an welchem alle Jüdische Sklaven die
 Freyheit erhielten.

Cap. 4.

- so groß seine Gaben und Kräfte auch immer seyn mochten, in seinem Vaterlande wahrhaftig geschätzt. Und daß ihr keine wahre Achtung für mich habt, verräth eure Frage: ob ich nicht Josephs Sohn sey?" — Aus dieser Aeußerung läßt sich schließen, daß Jesus, ob es gleich im Vorhergehenden nicht deutlich gesagt wird, an andern Orten und vorzüglich in Kapernaum gelehrt und Kranke geheilt habe. Er vertheidigte sein Verhalten gegen seine Landsleute, die unwillig darüber zu seyn schienen, und in dieser Absicht setzte er hinzu: —
25. „Doch ich kann mich noch besser rechtfertigen. Erinnert euch an die Zeiten des Elias; als es drey Jahre und sechs Monate nicht geregnet hatte und im ganzen Israelitischen Lande, worin viele arme Wittwen waren,
26. eine große Theurung entstand: da wurde der Prophet keiner zur Rettung geschickt, als der Witwe in Sarepta, zwischen Tyrus und Sidon in Phönizien
27. gelegen. Und als Elisa lebte, waren einmal viele Israeliten aussäßig; aber auffer dem Syrer Naëman, wurde keiner von seinem Uebel befreyet. Ihr Juden glaubt das auserwählte Volk Gottes und seiner Wohlthaten allein würdig zu seyn; aber denen ist nicht immer das Glück günstig, welche, es zu verdienen, sich einbilden. Hierin möget ihr zugleich den Grund suchen, warum ich nicht zuerst in meinem Erziehungsort, sondern
28. in andern Gegenden auftrat und Segen verbreitete.“ — Als die in der Synagoge Versammelten
29. ihn so reden hörten, wurden sie aufgebracht, standen zornig auf, trieben ihn zur Stadt hinaus, stellten ihn auf den Gipfel des Berges, worauf Nazareth erbauet
30. war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber drängte sich mitten unter sie und rettete sich mit der Flucht.
31. Nun nahm Jesus seinen Weg nach Kapernaum, einer Stadt in Galiläa. Es war gerade Sabbath, als er ankam; und an demselben Tage noch unterrichtete
32. er die Einwohner, welche bey seinem Vortrage, der sich sehr von den Vorträgen ihrer Lehrer unterschied, in Erstaunen geriethen, weil Wahrheit, Ernst, An-

muth und Nachdruck darin herrschte. — In der Syna-
 goge befand sich ein Mann, der von einem bösen Geist ^{p)}
 geplagt wurde, das ist, eine gefährliche Krankheit hatte.
 Er glaubte wirklich, daß ein Teufel in ihm wohne,
 und schrie im Namen desselben überlaut: „Jesu von
 Nazareth! was haben wir bösen Geister mit dir zu
 thun? du kommst, uns zu verderben! O schone mei-
 ner; ich kenne dich, du Auserwählter Gottes!“ —
 Jesus, der mit Vorurtheilen, die nicht gefährlich
 und, ihres Alters wegen, nicht leicht auszurotten wa-
 ren, Nachsicht hatte, redete den vermeynten Teufel
 hart an, und befahl ihm, zu schweigen und von dem
 Kranken zu weichen. Die Wuth des Uebels warf
 den Geplagten mitten in die Versammlung; inzwi-
 schen verließ ihn die Krankheit, ohne daß er Schaden
 anrichtete oder litt. Alle, die dieß sehen, erstaunten
 und sprachen unter einander: „Welch' eine unerhörte
 Begebenheit! Welch' ein großer Mann! Mit Anse-
 hen und Macht gebietet er den bösen Geistern zu ent-
 fliehen; und sie weichen!“ Dieser Vorfall blieb nicht
 verschwiegen; das Gerücht desselben verbreitete sich in
 der ganzen umliegenden Gegend,

Jesus verließ die Synagoge und besuchte den
 Simon, dessen Schwiegermutter er an einem heftigen
 Fieber sehr krank antraf. Die Hausgenossen baten
 ihn alle, er möchte ihr helfen. Er ließ sich erbitten,
 trat zu ihr hin, und weil er sich den unschädlichen
 Volksmeynungen nicht gern widersetzte, so behandelte

p) Nach der Babylonischen Gefangenschaft wurde die Leh-
 re von Geistern unter den Juden ungemein erweitert
 und vermehrt; und von dieser Zeit an wurden, nach
 Jüdisch . Chaldäischem Sprachgebrauch, fast alle
 Krankheiten Dämonen, bösen Geistern oder Teufeln
 zugeschrieben. Daher läßt sich das Uebel, wovon in
 unserm Text die Rede ist, nicht gut bestimmen. Viel-
 leicht war es eine Art von Raserey und Epilepsie, de-
 ren Ursprung besonders dem Laster der Unkeuschheit zu-
 zuschreiben ist. An eigentliche Besessungen des Teu-
 fels darf man in keiner Stelle des N. T. denken.

Cap. 4.

- B. 39. er das Fieber als einen bösen Geist, redete es an und gebot ihm, zu weichen, welches auch augenblicklich geschah. Die Kranke stand sogleich von ihrem Lager
 40. auf und bediente die Anwesenden. — Am Abend desselben Tages brachte Jedermann seine Kranken zu ihm, die mit allerley Uebeln behaftet waren. Er nahm sich ihrer an, legte die Hände auf Jeden derselben und wünschte ihnen gleichsam damit zu ihrer wiedererhaltenen Gesundheit Glück: und sie waren wirklich von
 41. Stund' an geheilt. Viele, die von wütenden Krankheiten, welche man bösen Geistern zuschrieb, befrehet wurden, riefen entzückt aus: „Du bist der verheißne Messias, bist Gottes Sohn!“ Er aber unterbrach sie mit Unwillen und hieß sie schweigen. Denn er wollte es aus guten Gründen noch nicht bekannt werden lassen, daß er der Messias wäre, welches jene aus seinen Handlungen richtig geschlossen hatten.
 42. Als es Tag geworden war, verließ er Kapernaum und begab sich in eine wüste Gegend. Allein viele Einwohner suchten ihn auf und als sie ihn gefunden hatten, drangen sie mit Bitten in ihn: er möchte sie
 43. nicht verlassen. Aber er ergegnete: er könne bey ihnen nicht beständig bleiben, weil er bestimmt wäre, auch andern Städten die erfreuliche Nachricht von dem Reiche Gottes d. i. einer bessern Religion, zu geben. Dagegen
 44. konnten sie nichts einwenden. Er verließ sie, durchreiste ganz Galiläa und lehrte in allen Synagogen.

Cap. 5.

- Vers. 1. Einmals befand er sich am See Genezareth. Auch hier drängten sich große Haufen von Menschen
 2. zu ihm, die ihn, sie zu unterrichten, baten. Indem er ihr Verlangen erfüllen wollte, bemerkte er zwey le-
 3. dige Schiffe am Ufer; denn die Fischer waren ausgetiegen und stauchten ihre Netze aus. Damit er besser verstanden würde, stieg er in eines derselben, das dem Simon gehörte, und bat ihn, es ein wenig vom Lande zu stoßen. Als dieß geschehen war, setzte er sich nie-

der und belehrte die versammelte Menge. Nach geendigtem Vortrage sprach er zum Simon: er solle auf die Höhe fahren und mit seinen Gehülffen die Netze zu einem Fange auswerfen. „Herr, wendete dieser ein, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen! Aber auf dein Geheiß wollen wir die Netze auswerfen.“ Sie thatens, und ihre Netze umschlossen eine so große Anzahl von Fischen, daß sie zerrissen. Sie riefen ihre Gefährten auf dem andern Schiffe zur Unterstützung und beluden beyde Schiffe, daß sie zu sinken begannen. Bey diesem Anblick fiel Simon bestürzt zu Jesu Füßen und sprach: „Eile von mir, Herr! ich bin ein fehlerhafter Mensch.“ Zu diesem Ausruf brachte ihn der Glaube der Juden, nach welchem sie meynten, daß Gott den Ort, wo sich eine heilige Person befinde, besonders bemerke: die Tugenden, die hier geübt würden, vorzüglich belohne, und die Laster, die hier vorfielen, nachdrücklich bestrafe. Dieser Glaube und der eben gethane Fischfang hatte sowohl den Simon, als seine Gehülffen, die Söhne des Zebedäus Jakobus und Johannes, und alle, die bey ihm waren, in ein staunendes Schrecken gesetzt. Jesus beruhigte sie. „Sey unbesorgt, sprach er zum Simon; von jetzt an sollst du Menschen gewinnen.“ Sie wurden alle so zu ihm hingerissen, daß sie die Schiffe ans Land zogen, alles verließen und ihm nachfolgten. Diese Männer, worunter ihm Simon, dessen Schwiegermutter er geheilt hatte, der bekannteste war, nahm er zu seinen Begleitern an. Er unterrichtete sie, damit sie ihm einst bey der Verbreitung seiner Lehre beystehen könnten. In der Folge bekam er mehrere Schüler oder Jünger, von welchen zwölf, die beständig um ihn waren, in seiner Geschichte vorzüglich gedacht werden; die übrigen, besonders die, welche die siebenzig heißen, trugen, in der Abwesenheit ihres Lehrers, zur Bekanntmachung seiner Religion das Jahrige bey. Sie sowohl, als jene zwölf wirkten schon bey Jesu Lebzeiten und setzten ihre Bemühung für die

Cap. 5. allgemeine Annahme seiner Lehre auch nach seinem Tode fort.

Aber die kaum genannten drey Männer, Simon, Jakobus und Johannes, wurden Jesu erste Gefährten. In ihrer Begleitung setzte er seine Reisen fort und zeigte sich immer mehr als Wunderthäter, Lehrer

12. und Menschenfreund. — In einer Stadt, in die er kam, stieß er einmal auf einen Aussätzigen 9). Als dieser ihn erblickte, fiel er auf sein Angesicht und sprach bittend: „Herr, wenn du willst, so kannst du mich
13. reinigen.“ Voll Mitleid streckte Jesus seine Hand aus und erwiderte: „Ich will es: sey gereinigt!“ Sogleich war der Aussätzige von seinem Uebel befreyt.
14. Indessen befahl ihm sein Helfer, es Niemand zu sagen, bevor er sich nicht dem Priester gezeigt und, nach Moses Gesetz, zum Beweise seiner Reinigung ein Opfer gebracht haben würde. Denn die Priester, die unter Jesu Lehre schon an Ehre und Einnahme litten, waren seine Feinde und hätten jenen Menschen aus Haß für unrein erklären können.
15. Demohngeachtet blieb diese wohlthätige Heilung nicht verschwiegen und Jesu Ruhm verbreitete sich so

9) Der Aussatz ist eigentlich im südlichen Asien und verschiedenen Gegenden von Afrika zu Hause. Er fängt sich mit einem kleinen Fleck unter den Augen an, welcher anfangs keine Schmerzen macht; nach und nach dehnt er sich weiter aus; endlich verbreitet er sich in mehreren Flecken über den ganzen Körper und giebt der Haut ein bleyfarbiges Ansehn. Aus den Flecken entstehen Wäulen, die aufbrechen und nie ganz zuheilen. Der Athem der Aussätzigen ist unerträglich. Dieser Umstand und die Furcht, angesteckt zu werden, war Ursache, daß sich die Aussätzigen nicht in den Städten aufhalten durften. — Hat die Krankheit den höchsten Grad erreicht: so faulen die Glieder ab; inzwischen hat man doch Exempel, daß verschiedene 20-30 Jahr dabey gelebt haben. Die gefährlichste Art des Aussatzes ist die Elephantiasis, die von der Farbe der Haut der daran Kranken den Namen bekommen hat, welche dem Schuppenfell des Elephanten ähnlich sieht.

sehr, daß die Menschen in großer Menge zu ihm kamen, theils sich belehren, theils ihre Krankheiten heilen zu lassen. Er fand den Aufauf zu groß und begab sich deshalb in die Einsamkeit, weil zu frühes Aufsehn seinen Plan zerstört haben würde. Hier in der Stille beschäftigte er sich mit Gott und mit der Ausführung seines Zwecks: jedoch blieb er nicht lange in seinem verborgenen Aufenthalt, sondern verließ ihn bald wieder und zeigte sich zur menschlichen Glückseligkeit wirksam und thätig.

Im Beyseyn vieler Pharisäer ¹⁾ und Schriftgelehrten oder Theologen, die aus verschiedenen Dörtern

- 1) Die Pharisäer, deren Name Abgesonderte, Heilige bedeutet, entstanden ohngefähr 300 Jahr vor Christo. Sie waren zwar Juden, aber sie machten eine besondere Secte unter ihnen aus und unterschieden sich von andern dadurch, daß sie nicht allein Moses Gesetz, sondern auch die, von Zeit zu Zeit gesammelten, menschlichen Satzungen (Tradition) für verbindlich hielten. Auf die letztern gründeten sie ihre Religionsübungen, welche fast blos im Außerlichen, in vielen Fasttagen und langen Gebetsformeln, in Abwaschungen und Reinigungen bestanden. — Eine von ihren besondern Meinungen war: Es geschähe alles nach dem Verhängniß, aber es käme doch auf den Menschen an, ob er gut oder schlecht handeln wolle — Sie glaubten die Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Körpers. Weil sie sich sehr sinnliche Begriffe von dem künftigen Leben machten und ohne Sinne kein Glück und keinen Genuß für möglich hielten; so behaupteten sie, daß nur die Frommen wieder einen Körper bekämen, die Gottlosen hingegen körperlos blieben und dadurch gestraft würden. Die Christliche Religion widerspricht dieser Meinung. — Die Pharisäer waren, nach der Aussage einiger Schriftsteller ihrer Zeit, herrschsüchtige und listige Leute, die ihre Macht immer mißbrauchten. Die meisten von ihnen waren Gelehrte und so verschlagen, daß fast alle Lehrstellen und Gerichtsstühle im Staat mit den Mitgliedern ihres Ordens besetzt wurden; und daraus entstand eine sehr enge Verbindung unter ihnen.

Cap. 5.

Judäas und Galiläas, und selbst aus Jerusalem, nicht aus den lautersten Absichten Jesu nachgegangen waren, lehrte er einst in Kapernaum und zeigte seine Wundergaben in der Heilung verschiedener Kranken, die seine

- B. 18. Hilfe verlangten. Zu dieser Zeit trugen auch einige Männer einen Gelähmten auf einem Bette. Vor dem Hause, worin sich der göttliche Wunderthäter befand, hatte sich eine große Menge Menschen versammelt; durch dieselbe suchten jene Männer mit ihrem Kranken durchzubringen und Jesum für ihn um Hilfe zu bitten:
19. aber ihre Mühe war umsonst. Endlich stiegen sie auf das Dach, öfneten es und ließen den Kranken im Bette mitten unter die Anwesenden vor Jesu nieder.^{s)}
20. Er bemerkte ihr Vertrauen und sprach zu dem Kranken: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ Die Juden hielten Krankheiten für Strafen der Sünden; und weil viele körperliche Uebel von Vergehungen herrühren, so bedeutet der Ausdruck Jesu nichts anders, als: „Die Wirkung deiner Sünde soll aufgehoben, du sollst
21. gesund seyn.“ Den Schriftgelehrten und Pharisäern fielen diese Worte auf, und veranlaßten sie, ihn für einen stolzen Gotteslästler zu halten. „Kann denn außer Gott, sagten sie, Jemand Sünde vergeben?“ —
22. Er errieth ihre Gedanken und fragte: „Warum denke

Durch ihr maßiges Leben und einschmeichelndes Wesen wußten sie sich beym Volk beliebt und als Tugendhafte so geltend zu machen, daß man ihnen die Einrichtung des Gottesdienstes völlig überließ. Sie machten diese Erlaubniß sich sehr zu Nuße und befriedigten unter dem Schein der Religion ihre Begierden nach Ehre und Reichthum. — Jesus entlarvte sie, und dieß war die Ursach, daß sie ihn haßten und aus der Welt schafften.

- s) Die Häuser im Morgenlande haben fast alle einerley Höhe, stehen dicht neben einander und sind so eingerichtet, daß sich die Nachbarn auf den Dächern besuchen können. Diese sind platt, mit einer Gallerie umgeben und in der Mitte mit einer Fallthüre versehen. Im Hofe ist gewöhnlich eine Treppe angebracht, welche gerade auf das Gebäude führt.

ihr so nachtheilig von mir? Warum glaubt ihr, daß
 ich Eingriffe in Gottes Rechte thue? Ist es nicht ei-
 nerley, zu sagen: Deine Sünden sind dir ver-
 geben; oder: stehe auf, sey gesund und gehe?
 Wisset aber, daß des Menschen Sohn, ¹⁾ der von
 euch verachtete Messias, Macht hat, beydes auf Er-
 den zu thun, so wohl Krankheiten zu heilen, als Sün-
 den zu verzeihen und ihre Folgen aufzuheben.“ Auf
 der Stelle bewies er seine Behauptung; er wandte sich
 nämlich an den Gelähmten und sprach: „Ich gebiete
 dir, aufzustehn, dein Bette zu nehmen und nach Haus
 zu gehen.“ Der Kranke richtete sich vor aller Augen
 auf, nahm das Bette, worauf er gelegen hatte, und
 begab sich, voll Dank gegen Gott, in seine Wohnung.
 Die Anwesenden geriethen bey diesem Beweise der gött-
 lichen Macht, die in Jesu wirkte, in Erstaunen und
 gestanden voll Furcht, daß sie ungewöhnliche Bege-
 benheiten erfahren hätten.

Jesus überließ sie ihren Empfindungen und be-
 gab sich in eine andere Gegend der Stadt. Als er an
 das Zollhaus kam, fand er einen Zöllner, Namens Le-
 vi, davor sitzen. Wahrscheinlich kannte er ihn schon;
 denn er redete ihn an und that ihm am Ende des Ge-
 sprächs den Vorschlag, ihm nachzufolgen und sein
 Schüler zu werden. Levi trug kein Bedenken, in Je-
 su Verlangen zu willigen und seinerwegen alles zu ver-
 lassen. Ohne Verzug stand er auf, führte ihn in sein
 eigenes Haus und veranstaltete ein großes Gastmahl,
 wobey viele Zöllner und andere Personen gegenwärtig
 waren. — Die Schriftgelehrten und Pharisaer,
 welche dies erfahren hatten, fragten die Schüler Jesu
 mit Bitterkeit: „Warum sie und ihr Lehrer mit
 Zöllnern und Verbrechern aßen und tranken? Da-
 durch, meynten sie, würde ihr und sein Ansehn

t) So nennt sich Jesus immer, weil ihn die Juden nicht
 schätzten und nicht für den göttlichen Messias erkennen
 wollten.

Cap. 5.

31. bey dem Volk sehr fallen.“ Jesus hörte diese Vorwürfe und ergegnete: „Die Gesunden bedürfen keines
32. Arztes, wohl aber die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Besserung zu leiten und nicht die Tugendhaften; denn die Letztern bedürfen meiner Hülfe
33. nicht.“ — „Aber Johannes Schüler, versetzten jene, fasten doch so streng und beten so oft und darin sind ihnen die Schüler der Pharisäer gleich; deine Schüler hingegen zeigen gar keine Strenge in ihrem Betragen und essen und trinken, wo sie etwas finden.“ —
34. „Seyd ihr im Stande, erwiderte er, die Hochzeitgäste zum Fasten zu zwingen, so lange sie in der Gesellschaft des Bräutigams sind? Wenn er von ihnen getrennt ist, werden sie von selbst aufhören zu schmausen. Ich zwinge meine Schüler nicht zur äußerlichen Strenge, die oft einen Heuchler verbirgt, und so lange ich bey ihnen bin, will ich ihnen so viel Freude machen, als ich kann; nach meinem Abschiede werden sie Kummer genug erfahren.“
36. Dieser Antwort fügte er noch einige Gleichnisse hinzu. „Niemand, sagte er, nähet ein neues Stück Tuch auf ein altes Kleid; denn es würde sich nicht zu einander schicken und das Neue würde das Alte aus-
37. reißen. — Auch füllet kein Mensch jungen Wein auf alte Schläuche; denn er würde sie zersprengen und
38. auslaufen. Gewöhnlich gießt man jungen Wein in neue Schläuche^{u)} und so werden sie beyde erhalten. —
39. Eben so wenig wird Jemand, der alten, milden Wein trinkt, nach jungem, herben Most verlangen. — Meinen Schülern, will Jesus sagen, kann ich die verbrauchten Jüdischen Ceremonien nicht aufdringen. Wolte ich diese neben meiner neuen Lehre beybehalten: so würde ich sie abschrecken und zur Untreue verleiten. Ueberhaupt kann meine Religion mit der Jüdischen nicht vereiniget werden; durch eine Verbindung mit

u) Lederne Schläuche sind bey den Morgenländern noch gewöhnlich.

einander würden beyde verloren gehn. Endlich ver-
gönne ich meinen Verehrern eine sanfte Lebensart.
Sie haben sie bereits geschmeckt; wollte ich nun eine
strengere einführen, so würde sie ihnen nicht gefallen,
sie mir abwendig machen: und vieles Gute würde also
unerreicht bleiben.“

Cap. 6.

An einem Sabbath ^{v)} gieng Jesus einmal durch Kornfelder; seine Jünger, welche hungrig waren,
rissen Aehren ab, rieben sie in der Hand aus und aßen
die Körner ^{w)}. Einige Pharisäer, die es sahen, leg-
ten es ihnen zur Last, daß sie am Sabbath unschickliche
Geschäfte verrichteten. Ihr Lehrer vertheidigte sie.
„Habt ihr gelesen; fragte er die Pharisäer, was Da-
vid einst that, als ihn und seine Begleiter hungerte?
Er gieng in den Tempel und aß sammt ihnen von den
Brodten, die nur zur Schau, als Speisen der Gott-
heit, hingelegt waren, und, wenn sie mit frischen er-
setzt werden, nur von Priestern gegessen werden dür-
fen. So wie David das Gesetz übertrat, so thaten es
auch meine Schüler. Noth bindet keinen Menschen
an Vorschriften: folglich hat er auch keine Verpflich-
tung, am Sabbath, über welchen er so gut als über
andere Tage Herr ist, den Körper leiden zu lassen und
sich für denselben aufzuopfern.“

An einem andern Sabbath, wo er in der Syna-
goge lehrte, gieng es ihm fast eben so. Es war nämlich
ein Mann gegenwärtig, der eine gelähmte Hand hatte
und Jesum um Hülfe bat. Die Pharisäer und
Schriftgelehrten gaben genau auf ihn Acht, ob er auch am
Sabbath heilen würde, damit sie eine Veranlassung
hätten, ihn anzuklagen. Er errieth ihre Gedanken,

v) D. Luther übersetzt Astersabbath. Eigentlich war es
die erste Woche, die den zweyten Tag nach dem
Waschfest folgte, von welchem die Juden zu zählen
pfliegen.

w) Aehren abzureißen, war den Hungrigen erlaubt.

- Cap. 6. ließ den Menschen mit der gelähmten Hand aufstehen, stellte ihn mitten auf den freyen Platz der Synagoge, wo nur ein Iesepult stand, und dann wandte er sich an
- Vers. 9. die Pharisäer: „Ich frage euch, sagte er, was ist schicklich am Sabbath zu thun? Gutes oder Böses?
10. Leben zu erhalten oder zu verwahrlosen?“ Sie schwiegen; er übersah sie mit bedeutenden Blicken und sprach zu dem Kranken: „Strecke deine Hand aus!“ Er that es und die lahme Hand wurde auf der Stelle so gesund,
11. wie die andre. Dieß brachte die Anwesenden Schriftgelehrten in große Verwirrung. Sie sahen wohl, daß er sie noch um allen ihren Ruhm bringen würde, und berathschlagten deshalb mit einander, wie sie es anzufangen hätten, ihn aus der Welt zu schaffen.

12. Eines Abends gieng er, um in der Stille zu beten, auf einen Berg und beschäftigte sich die ganze
13. Nacht mit Gedanken an Gott. Beym Anbruch des Tages, rief er seine Schüler zu sich, die er nach und nach gesammelt hatte, machte zwölf von ihnen zu seinen Vertrauten und ernannte sie zu Aposteln oder zu
14. Lehrern der Welt. Diese waren: Simon, dem er den Beynamen Petrus d. i. Fels gab, und dessen Bruder, Andreas; wie auch Jakobus, Johannes, Philippus,
15. Bartholomäus, Matthäus und Thomas; ingleichen Jakobus, der Sohn des Alphäus, Simon, genant Zelotes d. i. Eifrer, Judas, Bruder des Jakobus,
16. und Judas mit dem Zunamen Ischarioth d. h. ein Mann aus Kerioth gebürtig. Letzterer wurde Jesu Verräther, wie wir in der Folge sehen werden.
17. Jesus unterrichtete diese zwölf Vertrauten von einem Theil ihrer Bestimmung, stieg dann den Berg mit ihnen herab und stellte sich in eine Ebene. Hier wurde er von seinen Begleitern und von einer zahlreichen Menge Menschen umschlossen, die aus Jerusalem, aus allen Gegenden Judäas und aus den am Meer ge-
18. legnen Tyrus und Sidon gekommen waren, theils sich

unterrichten, theils aber von ihren Krankheiten und bösen Geistern (gefährlichen Uebeln), die sie beunruhigten, befreien zu lassen. Keiner hatte seinen Gang vergebens gethan; sie wurden alle gesund. Jeder strebte, ihn zu berühren, weil sich eine heilende Kraft von ihm verbreitete, die allen Genesung verschafte. Da sich keine Kranken mehr fanden, richtete er seine Augen auf seine Jünger und sprach: „Glücklich seyd ihr Armen und Niedrigen! das Reich Gottes, meine Lehre mit ihren seligen Folgen, ist euer. Ihr habt Vorzüge vor den Begüterten und Geachteten, die sich um äußerer Verhältnisse willen schämen, meine Verehrer zu werden, und ihre Besitzungen für mich nicht aufopfern wollen. — Glücklich seyd ihr, die ihr jetzt hungert, ein heißes Verlangen nach Rechtschaffenheit habt: ihr sollt eures Wunsches theilhaftig, sollt gesättigt und durch meine Religion tugendhaft werden! — Glücklich seyd ihr, die ihr jetzt weinet und unter traurigen Umständen lebt: ihr sollt erheitert und durch meinen Unterricht beruhiget werden! — Glücklich seyd ihr, die ihr um des Messias willen von Menschen gehaft, ausgestoßen und beschimpft werdet; ihr, deren Namen sie nur mit Abscheu, als Namen der Verbrecher aussprechen! Freut euch auf den Tag der Vergeltung und seyd frohen Muths: groß wird im Himmel euer Lohn seyn! Laßt euch durch die Drangsale, die euch bey dem Bekenntniß meiner Lehre bevorstehen, nicht von mir abschrecken. Die Propheten hatten ja auch von den Vorfahren derer, die euch verfolgen werden, harte Leiden zu dulden. — Aber wehe euch, die ihr durch meine Lehre reich zu werden sucht! Zeitlicher Gewinn wird eure einzige Belohnung seyn. — Wehe euch, die ihr im Ueberfluß ein weiches Leben führt! Mangel wird einst euer Loos seyn. — Wehe euch, die ihr in Wollust schwelgt und eure Tage in lauter Freuden hinbringt! Einst werdet ihr weinen und klagen. — Wehe euch, die ihr nach Ehre geist! Erwerbt ihr euch auch aller Menschen Lob: so werdet ihr

doch das Schicksal jener falschen Propheten erfahren, die sich bey den Vorfahren eurer Zeitgenossen Ruhm zu erschleichen wußten. — Ihr, meine Schüler, müßt für mich und meine Lehre Güter, Genuß und Freuden des Lebens hingeben, Mangel, Beschimpfung und Noth übernehmen, und euch bey allen Aufopferungen und Unglücksfällen mit dem Trost aufrichten, daß ihr durch Befolgung meiner Vorschriften schon auf der Erde beglückt seyn und in der Ewigkeit reichen Erbsatz bekommen werdet. Verbreitet daher meine Lehre nicht, um Ehre und Ansehn bey Menschen zu erlangen, nicht um Vermögen zu erwerben, und im Ueberfluß ein Freudenleben führen zu können; verbreitet sie zum Segen der Menschen. Seyd unpartheyisch in Bestrafung der Laster und zeigt euch unter allen Umständen als meine treuen Diener. Thut ihr das nicht, so seyd ihr den falschen Propheten gleich. Ihr werdet zwar eure irdischen Tage in Fülle und Bequemlichkeit hinführen und nach euren Begierden handeln; aber am Tage des Weltgerichts, wo der Lohn der Erde aufhört, werdet ihr in Ermangelung der ewigen Freuden unglücklich seyn und die Vernachlässigung eurer Pflichten befeufzen.“ Hier schloß Jesus den Vortrag an seine Schüler und wandte sich an die versammelte Volksmenge.

27. „Euch aber, meine Zuhörer, fuhr er fort, euch ermahne ich: Liebet eure Feinde, thut denen wohl, die euch hassen und kränken, segnet, die euch fluchen, und betet für eure Verleumdiger. Schlägt euch jemand auf einen Backen, so haltet ihm den andern auch dar. Zwar will ich euch die Nothwehr nicht untersagen, die unter manchen Umständen erlaubt und nothwendig ist; aber ich rathe euch doch, lieber doppelte Kränkung zu leiden, als Rache zu üben. Sollte man euch Schulden halber das Oberkleid x) nehmen, so verweigert auch das Unter-

x) Ein viereckiges Stück Tuch, das um den Leib geschlagen wurde.

fleid nicht 7). Gebt dem Gläubiger alles hin und schwört ihm keine Rache, wenn er euch auch des Unentbehrlichen beraubte. — Wer euch um etwas bittet, dem gewährt es, wenn ihr könnt. — Wer euch das Eurige nimmt, dem fordert es nicht wieder ab; d. i. bringt euch Jemand durch List, Betrug, Prozeß um euer Vermögen: so überlastet es ihm, rächet euch nicht, weil ihr oft sehr wenig ausrichten werdet, und überlastet Gott die Strafe. Eben so verhaltet euch, wenn euch Jemand aus Noth und nicht aus Muthwillen und Bosheit etwas raubt. Laßt ihr es ihm auch, so ist er doch nicht von der göttlichen Vergeltung befreit. — Wie ihr von andern behandelt seyn wollt, so behandelst auch sie. Ihr verlangt von den Nebenmenschen Güte und Gewogenheit; versagt sie ihnen auch nicht. Ihr wünscht von dem Nächsten Nachsicht und Schonung, wenn ihr gefehlt, und Verzeihung, wenn ihr ihn gekränkt habt; beweiset auch diese Tugenden an ihm. — Liebt ihr nur eure Freunde; welchen Dank verdient ihr da? Liebe der Freunde giebt euch nicht den mindesten Werth. Der Bösewicht liebt diejenigen auch, die ihm geneigt sind. Zeigt ihr euch nur gegen eure Wohlthäter gutig; welche Erkenntlichkeit erwerbt ihr euch? Ihr habt keinen Vorzug vor den Lasterhaften: sie handeln, wie ihr. Leihet ihr denen, die bezahlen können und eure Hofnung, die Schuld abzutragen, nicht täuschen werden; habt ihr da wohl eine dankenswerthe That verrichtet? Nein, schlechte Menschen leihen sich auch unter einander, wenn sie wissen, daß sie nicht betrogen werden. Wollt ihr Dank verdienen, so liebet eure Feinde, thut wohl und leihet denen, von welchen ihr allem Anschein nach keine Vergeltung, keinen Ersatz zu erwarten habt. Dann werdet ihr großen Lohn empfangen und Kinder des Höchsten d. i. Gott ähnlich

y) Die Juden hatten ein Recht, nach welchem dem Schuldner, der nicht bezahlen konnte, zum Zeichen der Auspfändung das Oberkleid genommen wurde.

Eap. 6.

seyn; der auch an den Undankbaren und Freblern gutig handelst. Darum seyd barmherzig, weil es euer himmlischer Vater gegen euch ist. — Verurtheilt nicht, so werdet ihr nicht verurtheilt; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet; verzeihet, so wird euch verziehen; gebet, so wird euch gegeben. Ein volles, eingedrücktes, überfließendes Maaß, mit Guten oder Bösen angefüllt, wird man in euren Schooß schütten; denn mit dem Maaß, womit ihr messet, wird man euch wiedermessen, man wird euch Gleiches mit Gleichem vergelten. — Nun werdet ihr wissen, was das heiße: man solle andern so begegnen, wie man von ihnen begegnet zu seyn wünsche.“

39. Bey dieser Gelegenheit theilte Jesus seinen Zuhörern verschiedene Sprüche und einzelne Bemerkungen in Gleichnissen mit, weil diese von schwachen, sinnlichen Menschen am besten verstanden und behalten werden. — „Ist wohl ein Blinder, sagte er, im Stande, einem andern Blinden den Weg zu zeigen? Würden sie nicht beyde in die Grube ^{z)} fallen, wenn sich einer auf des andern Leitung verlassen wollte? — Er zielte auf die Pharisäer und meynete: Unwissende Lehrer können unwissende Schüler nicht unterrichten; beyde müssen durch ihre Verirrungen am Ende unglücklich werden. — Der Schüler übertrifft seinen Lehrer nicht; vollkommen ist jeder Schüler, wenn er seinem Lehrer gleicht. — Warum bemerkst du den Splitter in deines Bruders Auge, und wirfst den Balken in deinem eignen nicht gewahr? Anderer Fehler, o Mensch, entdeckst du schnell und leicht, aber deine eigenen Gebrechen übersiehst du. Wie kannst du also sagen: Halt, Freund, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, indem ein Balken in dem deini-

z) Ein gemauertes Behältniß, worin das Regenwasser gesammelt wurde, welches die Morgenländer in den heißen Tagen, wo die Flüsse austrocknen, sehr nöthig haben. — Man hielt es für ein großes Unglück, in eine solche Grube zu fallen.

gen steckt? O Heuchler! ziehe erst den Balken aus deinem Auge und dann bemühe dich, deinen Nächsten von seinem Splinter zu befreien. Vergiß bey dem Anblick anderer Schwachheiten deine größern Unvollkommenheiten nicht. Willst du bessern, so mußt du deine Laster ablegen und selbst von Untugenden rein seyn.“

„Kein guter Baum trägt schlechte Früchte; kein B. 43.
schlechter Baum trägt gute Früchte: jeder Baum ist 44.
daher an seinen Früchten zu erkennen. An Dornen findet man keine Feigen, an Hecken keine Trauben. Niemand kann gut und schlecht zugleich handeln, er müßte denn ein Heuchler seyn, dessen Betrug man doch bald entdecken wird. Der gute Mensch bringt 45.
aus seinem guten Herzen Gutes, der böse Mensch aus seinem bösen Herzen Böses hervor; denn wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über und das zeigt sich auch in Handlungen. Woran man immer denkt, womit sich die Seele beständig beschäftigt, davon redet man und thut es auch, wenn es die Umstände verstaten.“

„Weßhalb, setzte er hinzu, nennt ihr mich Leh- 46.
rer, und befolgt meine Vorschriften nicht? — Jeder, 47.
der zu mir kömmt, mein Verehrer wird, meine Vor-
träge hört und sein Verhalten darnach einrichtet, gleich jenem Manne, der sich ein Haus baute und den Grund 48.
desselben tief auf einen Felsen legte. Es entstand eine Ueberschwemmung, der Strom stieg gerade auf sein Gebäude, konnte es aber nicht bewegen, weil es auf einen Felsen gegründet war. Wer hingegen meine 49.
Vorträge anhört und nicht darnach handelt, ist jenem Manne ähnlich, der ein Haus ohne Grund auf flachen Boden baute. Es kam eine Ueberschwemmung, der Strom bestürmte es, machte einen großen Riß und stürzte es fast nieder. — Meine lehre schützt ihren Beobachter in Leiden und Unglücksfällen und macht sein wahres Wohl unerschütterlich. Wer sie aber nicht auf sein Leben anwendet, dem nützt sie im

Cap. 6.

Glücke nicht und läßt ihn bey traurigen Zufällen trostlos."

Cap. 7.

Vers. 1.

- Als er seinen Vortrag geendigt hatte, verließ er die versammelte Menge und begab sich nach Kaper-naum. In dieser Stadt besand sich als Besatzung ein Römischer Hauptmann oder Vorgesetzter von hundert
2. Soldaten. Einer seiner Sklaven, den er sehr lieb
 3. hatte, lag bis zum Sterben krank. Da er hörte, daß Jesus angekommen wäre, der ihm als ein lieb-reicher und mächtiger Helfer beschrieben worden war, schickte er die Vorsteher der Juden zu ihm, weil er als Heide keinen Beystand erwartete, und ließ ihn er-suchen, zu ihm zu kommen und seinen Sklaven zu
 4. heilen. Die Abgeschickten baten Jesum inständig, dem Hauptmann die verlangte Gefälligkeit zu erzeigen.
 5. Er verdiene seine Güte, sagten sie, denn er liebe ihr Volk und habe ihnen die Synagoge ^{a)} erbauen lassen.
 6. Jesus ließ sich willig finden und machte sich mit ihnen und vielen andern Menschen, die sich zu ihm gesellten, auf den Weg. Als Ihn der Hauptmann in einiger Entfernung von seiner Wohnung sahe, schickte er ihn etliche Freunde entgegen und ließ ihm sagen: „Er fände sich zu unwürdig, als daß ein Herr, wie er, sein Haus betreten sollte; er möchte sich also nicht her-
 7. ein bemühen. Das Gefühl seines Unwerths sey auch die Ursach, daß er nicht selbst zu ihm gekommen wäre. Jesus dürfe ja nur ein Wort sprechen, so würde sein
 8. Sklave gesund seyn. Denn 'er, der Hauptmann, stände unter Befehlen, demungeachtet gehorchten ihm seine untergebenen Soldaten. Sagte er zu dem einen: „Gehe hin,“ so gieng er; zu dem andern: „Komm,“ so käme er; und zu einem seiner Sklaven: „Thue das,“ so thäte er's. Jesu aber, der ein Wunder-

a) Der Römische Kaiser August hatte den Juden erlaubt, Synagogen zu errichten. Die Römischen Soldaten erbauten sie ihnen unter Begünstigung ihrer Befehls-haber, um Geld zu verdienen.

thäter sey und von keinem Menschen abhinge, müßte
 alles unterthan seyn, und auf seinen Befehl müßten
 auch die Krankheiten weichen.“ — Jesus hörte alles
 mit Verwunderung an, wandte sich an die nachgefolgte
 Menge und sprach: „Solch Vertrauen habe ich unter
 den Juden nicht gefunden!“ — Da die Abgeordneten
 in des Hauptmanns Haus zurückkamen, fanden sie den
 franken Sklaven völlig hergestellt.

Einft gieng er, in Gesellschaft vieler seiner Schüler,
 Anhänger und anderer Menschen nach Nain, einer Stadt
 in Galiläa, zwischen den Bergen Tabor und Hermon
 in einer angenehmer Ebene gelegen. Kaum hatte er
 das Thor erreicht, woben sich in den Morgenländischen
 Städten große Plätze befinden, die den Abendländi-
 schen Märkten ähnlich sind: so trug man einen Todten
 heraus, den einzigen Sohn einer Wittwe. Die trau-
 rige Mutter folgte in einer starken Begleitung der
 Leiche. Jesus erblickte sie, wurde von ihrem Gram
 gerührt und bat sie, ihre Thränen zu trocknen. In-
 dem er das that, ruhten die Träger. Er näherte sich
 der Baare ^{b)} rührte sie an und sprach: „Jüngling, ich
 gebiete dir, stehe auf!“ Sogleich richtete sich der
 Todte auf und fing an zu reden. Und Jesus schenkte
 ihn seiner Mutter wieder. Auf alle Anwesenden mach-
 te diese Begebenheit einen tiefen Eindruck und setzte sie
 in Erstaunen. Sie dankten der Vorsehung, und al-
 lenthalben hieß es, es sey ein großer Prophet unter
 ihnen aufgestanden. Gott habe ihre Klagen gehört,
 daß keine Propheten mehr erschienen, welche, wie in
 alten Zeiten, Wunder verrichteten. Und in ganz Ju-
 dää und in allen umliegenden Gegenden sprach man von
 Jesu, als von einem großen Propheten.

b) Die Juden hatten keine Särge; sie bewickelten ihre
 Todten bloß.

- Viele von seinen bewundernswürdigen Thaten, vielleicht auch die Erweckung des Jünglings zu Nain
18. hatten Johannes Schüler mit angesehen und sie ihrem Lehrer hinterbracht. Johannes, der nicht zweifelte, daß Jesus der Messias sey, weil er ihn selbst getauft hatte, wollte seine Jünger davon überzeugen. Zu
19. dem Ende ließ er zwey derselben zu sich kommen und trug ihnen auf, den berühmten Wunderthäter zu fragen: „Ob er Der sey, welcher kommen soll, c) oder
20. ob sie eines andern warten sollten?“ Als die Abgesandten anlangten, den Auftrag des Johannes, der zum Unterschied von andern den Zunamen der Täufer führte, und die Frage, die ihnen war in den Mund gelegt worden, wirklich an Jesum richteten, besreyete
21. er eben viele von Krankheiten, Plagen, bösen Geistern (wütenden Uebeln), und vielen Blinden stellte er das
22. Gesicht wieder her. „Gehet, antwortete Jesus und benachrichtiget euren Lehrer von allem, was ihr gehört habt: die d) Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten erwachen und den Armen wird das Evangelium gepredigt, die durch den Mangel einer edlen Religion elend sind, werden durch meine Lehre erfreut!
23. Und glücklich ist der, welcher keinen Anstoß, keine Gelegenheit an mir nimmt, von meiner Lehre, zu der er sich einmal bekant hat, wieder abzufallen!“
24. Als die Abgesandten entfernt waren, wollte Jesus die Meynung bey dem Volk verhüten: als ob Johannes selbst nicht wisse, daß er der Messias sey. Deshalb redete er von ihm. „Mit welcher Absicht, sagte er, gienget ihr in die wüsten, wenig bebauten Gegenden, wo Johannes sich aufhält? Wolltet ihr einen Rohrhalme sehen, der im Winde schwankt, ich meyne, einen Menschen, der in Ungewisheit schwebt,
- c) Der da kommen soll, wird der verheißne Messias fast beständig vor seiner Ankunft genannt.
- d) Ist dichterische Vorstellung (Esaiä 35, 5, 6.) und gehet auf die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft.

welchen er für den Retter der Erde halten sollte? Oder
 wolltet ihr einen Mann in weichen, prächtigen Klei- B. 25.
 dern sehen? da irrtet ihr; Menschen, die im Glanz
 und Wollust leben, müßt ihr an königlichen Höfen su-
 chen. Denn der Messias wird kein König seyn, wie
 ihr euch einbildet; darum mußte auch Der, welcher
 ihn ankündigte, ohne Pracht und Glanz erscheinen.
 Oder wünschtet ihr einen Propheten zu sehen? Er ist 26.
 mehr, versichre ich euch, als ein Prophet. Von ihm 27.
 steht in den heiligen Büchern e) geschrieben: „Ich
 „sende meinen Gesandten vor dir her, daß er dir den
 „Weg bereite!“ — Da dieß Gott selbst von ihm sagt:
 wie sollte er nicht wissen, daß ich der Messias sey?
 Ja, ich behreue euch, daß von allen Propheten, die 28.
 von Weibern geboren sind, keiner größer ist, als Jo-
 hannes, der Täufer. Jene hatten nur dunkle Bez-
 griffe von dem Heiland der Menschen, er hingegen
 kennt ihn. Inzwischen ist der Geringste des Reiches
 Gottes, der Niedrigste meiner Schüler, die dazu be-
 stimmt sind, meine Lehre auszubreiten, größer als er.“

Viele von dem Volk, auch Zollbediente erkann- 29.
 ten Gott in der erfüllten Weissagung von Christo und
 ließen sich durch Johannes Taufe in seine Lehre einweihen.
 Die Pharisäer und Gesetzesgelehrten aber verachteten den 30.
 göttlichen Rathschluß, nach welchem die Menschen
 durch Jesum beseliget werden sollten, und ließen sich
 auch nicht taufen.

Jesus bemerkte viele Mißvergnügte unter den
 Juden, die selbst nicht wußten, was sie wollten. Sie
 waren weder mit Jesu Lehre, noch mit Moses Religion
 zufrieden und am wenigsten gefielen ihnen Johannes
 strenge Forderungen. Da einmal viel bey einander
 waren, sagte Christus: „Womit soll ich die Menschen 31.
 dieser Zeit vergleichen? Die meiste Aehnlichkeit haben

e) Malcach. 3, 1.

- sie mit Kindern, die sich der Belustigung wegen auf öffentlichen Plätzen versammeln. Einige blasen auf Flöten, die bey freudigen Mahlen tönen; andere stimmen Trauerlieder an, die bey Leichen von Klageweibern gesungen werden; viele aber wollen an dem Vergnügen keinen Antheil nehmen. Mit Recht beschwerten sich endlich die Spiellustigen: „Wir haben euch vorgeblasen, ihr tanztet nicht; wir haben Klagelieder gesungen, ihr weinetet nicht. Mit euch ist nichts anzufangen!“ — Gesteht es nur, ihr Juden, daß viele von euch den eigensinnigen Kindern gleichen. Als Johannes, der Täufer kam, kein Brod aß, keinen Wein trank und überhaupt eine strenge Lebensart führte, da sagtet ihr: er sey schwermüthig. ^{h)} Als des Menschen Sohn erschien, aß und trank und sich über kein Nahrungsmittel ein Bedenken machte, überhört eine milde Lebensart führte und mit Jedem umgieng, der seiner Hülfe bedurfte, da sagtet ihr: er sey ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Böllner und Sünder.
35. Und dennoch läßt sich die göttliche Weisheit, die sich in der Verschiedenheit der beyden Lehrer, des strengen Johannes und des sanften Christus äußert, von allen vertheidigen, die es einsehn, daß eben diese Verschiedenheit den Uebergang von dem einen zu dem andern desto schneller und gewisser bewirkt.

36. Jesus wurde einmal von einem Pharisäer zum Essen gebeten. Er ließ sich die Einladung gefallen,
37. gieng zu ihm und setzte ⁱ⁾ sich zu Tische. Eine unzüchtige Frauensperson in der Stadt erfuhr es, begab sich in des Pharisäers Haus, stellte sich, mit einem
38. Glase voll Salben in der Hand, hinterwärts zu Jesu

^{h)} Im Text steht: Er hat den Teufel. Schwermüth wird dem Teufel vorzüglich zugeschrieben. I Sam. 18, 10.

ⁱ⁾ Die Juden und andere Morgenländer lagen bey Tische und streckten die Füße seitwärts.

Füßen und weinte. Endlich fiel sie nieder, benetzte seine Füße mit Thränen, trocknete sie mit ihren Haaren, ^{h)} küßte und salbte sie. Der Pharisäer, der ihn geladen hatte, dachte bey dem Anblick dieser Person: „Wäre Jesus ein Lehrer, von Gott gesandt, so würde er wissen, daß dieß Weib unkeusch sey und sich ihm nicht nahen dürfe.“ Denn nach Jüdischen Begriffen verunreinigte man sich, wenn man unzüchtige Menschen berührte. Jesus sah ihm ins Herz. „Simon, sprach er, ich habe dir etwas zu sagen.“ — „Rede, Herr!“ erwiderte dieser. „Ein Gläubiger, sagte Jesus, hatte zwey Schuldner. Der eine war ihm fünfhundert, der andere funfzig Denare ⁱ⁾ schuldig. Sie konnten ihn aber nicht bezahlen; und er erließ beyden die Schuld. Welcher von ihnen, denkst du, wird ihn am meisten geehrt und gedankt haben?“ — „Nach meinem Erachten, antwortete Simon, dem er am meisten schenkte.“ — „Du hast richtig entschieden,“ fuhr Jesus fort; und indem er das sagte, wies er auf die Frau und fragte den Pharisäer: „Siehst du das arme Weib da? Ich bin in dein Haus gekommen: du hast mir kein Wasser zum Fußwaschen bringen und mich also eine Beleidigung, eine unzeitliche Hintansetzung erfahren lassen; sie hingegen hat meine Füße mit Thränen gewaschen und sie mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben und die allgemeine Höflichkeit verletzt; sie hat bey ihrer Ankunft unaufhörlich meine Füße geküßt. Du hast mein Haupt nicht mit Del ^{k)} gesalbet; sie hat meine Füße mit Salben bestrichen. Ich versichre dich, ihr sind viele Sünden erlassen; denn sie hat viele und

h) Das Salben und Waschen der Füße war Morgenländische Sitte. Die Sklaven trocknetn sie, zum Zeichen der Unterwürfigkeit, mit ihren Haaren.

i) Eine Römische Münze, deren Werth 10 Asse nach unserm Gelde ohngefähr 3½ Groschen betrug.

k) Eine geringe Salbe, deren man sich bey Gastmahlen zu bedienen pflegte.

Cap. 7.

- große Beweise ihrer Liebe gegen mich abgelegt. Wem wenig Fehler vergeben werden, der liebt auch wenig. Euch Pharisäern kann ich keine Uebertretungen verzeihen, weil ihr euch für tugendhaft haltet. Darum liebt ihr mich auch nicht und versagt mir sogar die eingeführte Höflichkeit." Hierauf wandte er sich an die Frau und sprach: „Dir sind deine Sünden vergeben!" — Die Fischgesellschaften ärgerten sich und sagten untereinander: „Was bildet er sich denn ein, Sünden vergeben zu können!" — Er ließ sich aber nicht außer Fassung bringen, sondern endigte seine Worte an sie und setzte hinzu: „Dein Vertrauen hat dich glücklich gemacht. Gehe hin in Frieden und genieße deines Glücks."

Cap. 8.

Vers. 1.

- Jesus suchte immer nützlicher zu werden; er durchreiste Städte und Flecken und predigte vom Reiche Gottes oder von der göttlichen Veranstaltung zu der Menschen Seligkeit. Auf diesen Reisen begleiteten ihn die zwölf Apostel und auch einige Frauenspersonen, die durch ihn von bösen Geistern (großen körperlichen Uebeln) und gefährlichen Krankheiten waren befreyet worden. Die Frauenspersonen waren Maria, die von ihrem Geburtsorte Magdala den Zunamen Magdalena führte und durch Jesum von sieben Teufeln d. i. von den heftigsten Anfällen einer wütenden Krankheit war erlöset worden; Johanna, die Gattin des Chusa, Oberhofmeisters an Herodes Hofe; Susanna und andere, die ihn bedienten und mit dem, was sie bey sich hatten, unterstützten.

- Wohin Jesus kam, gesellten sich Menschen zu ihm und folgten ihm weit nach. Eines Tages hatten sich viele um ihn versammelt, die ihm aus allen umliegenden Orten zugeströmt waren; da hielt ers für gut, öffentlich zu sagen, mit welchen Gesinnungen man seine Religion annehmen würde. Er that es in einem Gleichniß und sprach: „Es gieng ein Ackermann

aus, zu säen. Indem er sein Korn austreute, fiel einiges an den Weg: es ward zertreten und die Vögel des Himmels fraßen es auf; anderes fiel auf steinigten Boden: es gieng zwar auf, aber es verdorrte bald wieder, weil es keine Nahrung hatte. Einiges gerieth unter Dornen, diese wuchsen zugleich und schneller und erstickten es; anderes endlich kam auf gutes Erdreich: es wuchs und brachte hundertfache Früchte.“ Nach diesem Gleichniß rief er mit lauter Stimme aus: „Wer Neigung hat zu hören, der höre! wer meine Vorträge für nützlich hält und Gefallen daran findet, der nehme Antheil.“

Als sich das Volk zerstreuet hatte, fragten ihn seine Schüler: was dieß Gleichniß zu bedeuten habe? „Euch antwortete er, ist es vergönnt, die Geheimnisse des Reiches Gottes, meiner Lehre und des göttlichen Rathschlusses zu der Menschen Glück, zu erfahren. Andern hülle ich sie in Gleichnisse, damit sie nicht begreifen, was sie sehen, und nicht verstehen, was sie hören. Denn sie haben noch viele Vorurtheile und Sinnlichkeit zur Führerin. Wollte ich ihnen alles auf einmal sagen, so würden sie nichts fassen. — Hier ist der Sinn jenes Gleichnisses: Der Saamen bedeutet das Wort Gottes, welches bekannt zu machen, mir von ihm ist aufgetragen worden. Die Körner am Wege sind meine Vorträge, welche die Menschen hören, aber keinen tiefen Eindruck durch sie erhalten. Jede Versuchung¹⁾, in die sie gerathen, verlöscht den schwachen Eindruck, vernichtet die Ueberzeugung von dem Nutzen und der Wahrheit meiner Lehre und hindert also ihr Glück. Die Körner auf dem steinigten Boden sind meine Vorschriften, die von solchen Menschen gehört werden, welche die Wahrheit derselben erkennen und sie willig annehmen, aber keine Wurzel, keine

1) D. Luther hat wörtlich übersetzt: Darnach kommt der Teufel etc. — Dieß kann nicht anders, als durch Versuchung erklärt werden.

Cap. 8.

- Standhaftigkeit haben, nur eine Zeitlang dabey zu beharren, und in Noth und Anfechtung ihre Ueberzeugungen aufgeben. Der Saamen unter den Dornen ist meine Lehre, die von solchen gehört wird, welche mit Sorgen, Reichthum und Ergößlichkeiten der Erde so sehr beschäftigt sind, daß sie über meinen Unterricht nicht nachdenken und also auch keinen Nutzen davon haben. Endlich bedeutet der Saamen auf dem guten Lande meine Vorschriften, die von Edlen gehört werden, welche sich mit frommen Herzen in meiner Lehre unterrichten lassen, die göttlichen Gebote behalten und bewahren und, von ihnen geleitet, ihr ganzes Leben hindurch Früchte der Rechtschaffenheit bringen.“
- „Ihr aber, meine Freude, fuhr er fort, ihr müßt zur Verbreitung meiner Lehre viel beytragen; denn dazu mache ich euch geschickt. Habt ihr endlich
16. Fähigkeit erlangt, so laßt sie nicht ungenutzt. Niemand setzt ein angezündetes Licht unter ein Gefäß oder unter ein Korbheute, sondern stellt es frey in das Haus auf einen Leuchter, damit es den Eingehenden den Weg erhelle. Macht es auch so und bedenk, daß ihr bestimmt seyd, meine Religion bekannt zu machen; unterrichtet daher die Menschen und leuchtet ihnen als gute Muster vor, damit sie durch eure Bemühung und durch euren redlichen Wandel zur Annahme meiner Lehre bewogen werden. Jetzt trage ich zwar viele
17. Wahrheiten noch in einem Dunkel vor; aber durch euch sollen sie einst aufgedeckt, alles Verborgene soll offenbar, alles Finstere helle werden und ans Licht kommen. Ihr sollt laut verkündigen, was ich euch
18. ins Ohr gesagt habe. Wendet ja Aufmerksamkeit auf alles, was ich zu euch rede. Behaltet ihrs, so sollt ihr immer mehr erfahren. Denn derjenige, welcher mit Aufmerksamkeit hört und die Kenntnisse sammelt, die ich austreue, wird beständig an Einsichten zunehmen und die Pflichten, die ich ihm vorschreibe, erfüllen können; wer hingegen nachlässig und zerstreut bey meinem Unterricht ist, wird das wenige, welches er zu

wissen wähnt, verlieren und es bey seinen noch nicht ganz ausgerotteten Vorurtheilen vergessen."

Seine Mutter und Verwandten wollten ihn einst B. 19. besuchen; sie konnten aber vor dem Volk, das er eben belehrte, nicht zu ihm kommen. Sie ließen ihm durch 20. Jemand sagen, seine Mutter und Verwandte wären außerhalb der Menge und wünschten ihn zu sehen. Jesus antwortete, indem er auf die Versammlung 21. wies: „Diese hier, die Gottes Gebote hören und danach handeln, sind mir theurer, als Mutter und Verwandte.“ Er wollte sich nicht stören lassen, weil der Besuch der Freunde nachgeholt, aber der Unterricht zur Glückseligkeit nicht aufgeschoben werden könnte.

Einsmals stieg er mit seinen Jüngern in ein 22. Schiff, um über den See Genezareth ^{m)} zu fahren. Sie stießen vom Lande und indem sie schifften, schlief 23. er ein. Plötzlich ließ sich eine Wasserwolke ⁿ⁾ auf den See nieder, der Sturmwind raste, die Wellen erhoben sich und fielen über das Schiff, welches in Gefahr schwebte, zu sinken oder umgeworfen zu werden. Von 24. Angst getrieben, eilten sie zu Jesu, weckten ihn auf und schrieken: Herr, Herr, wir sind verloren! Er stand gelassen auf und gebot dem Sturm, zu schweigen, und

m) Im Text steht bloß See. Es muß der See Genezareth gewesen seyn, weil in der ganzen Gegend, von der hier geredet wird, kein anderer zu finden ist. — Dieser See ist nicht sehr groß, aber mit Klippen umgeben, Stürmen ausgesetzt, und seine kleinen Wellen sind gefährlich.

n) Diese war vermuthlich eine Wasserhose, die den Schiffen sehr bekannt ist. Sie zeigt sich nur bey Stürmen und ist eine Wolke, die wie eine Säule aussieht, mit der Spitze auf dem Wasser steht, sich mit unglaublicher Geschwindigkeit undrehet und alles mitnimmt, was ihr zu nahe kommt.

Cap. 8.

den Wellen, sich zu legen. Auf sein Geheiß entstand
 B. 25. eine Windstille und alles ward ruhig. Jesus warf sei-
 nen Schülern ihre Kleinmüchigkeit und ihr schwaches
 Vertrauen zu ihm vor und bat sie, mehr Zuversicht in
 ihn zu setzen. Sie aber verstummten und dächten voll
 Furcht und Bewunderung: Welch' ein Mann muß
 Jesus seyn? Er gebietet Sturm und Wellen, und
 Sturm und Wellen gehorchen ihm!

26. Sie schifften weiter in die Gegend der Gadarener,
 27. welche Galliläa gegenüber liegt. Da sie ans Land ge-

stiegen waren, begegnete ihnen ein Mann aus der
 Stadt, der seit langer Zeit vom Teufel besessen war
 oder, nach abendländischer Sprache zu reden, eine
 heftige Krankheit hatte. Wahrscheinlich war es ein
 Rasender. Denn er legte keine Kleider an, blieb in

28. keinem Hause und hielt sich in Hölen auf. Er sahe
 Jesum, erhob ein Geschrey, fiel vor ihm nieder und
 rief im Namen des vermeynten Teufels: „O Jesu,
 Sohn Gottes, des Höchsten! was habe ich mit dir
 zu thun? Ich bitte dich beunruhige mich nicht.“
 Der Wahnsinnige hatte Christum gewiß schon ehemals
 gesehen, weil er das Verhältniß zwischen ihm und
 dem geglaubten Teufel, der in ihm wohne, kannte.

29. Jesus hörte nicht darauf und befahl dem bösen Geist,
 (der Raserey) diesen Menschen zu verlassen, weil er
 ihn schon so lange gequält hatte. Man hatte den Kran-
 ken, damit er kein Unglück anrichte, mit Ketten ge-
 fesselt und die Füße mit Hölzern befestiget; aber er
 hatte die Bande zerrissen, sich frey gemacht und war
 vom Teufel (Wahnsinn) in unbewohnte Gegenden ge-

30. trieben worden. Jesus fragte den Menschen, wie er
 hieße? Er verstand, wie der Teufel sich nenne, und
 antwortete an dessen Statt: **Legion!** Denn es waren
 viele Teufel in ihn gefahren; d. h. er war ungewöhnlich
 rasend, glaubte, von einer ganzen Legion *) böser Gei-
 ster besessen zu seyn, und bat Jesum, daß er sie nicht

*) Legionen hießen die Römischen Regimenter, deren An-
 zahl nicht immer gleich groß war. Zu irgend einer

hieße in den Abgrund fahren ^{p)}. Da gerade hier eine große Heerde Schweine am Berge weidete, so ersuchte er ihn, den Teufeln zu erlauben, sich in diese begeben zu dürfen. Christus verstattete es. Sogleich verließen sie den Wahnsinnigen, fuhren in die Schweine, die ganze Heerde stürzte sich von einem Abhange in den See und ertrank ^{q)}. Da die Hirten sahen, was sich zutrug, flohen sie und verbreiteten es in der Stadt und auf dem Lande. Die Einwohner eilten heraus, sich von dem Wunder zu überzeugen. Zu ihrem größten Erstaunen fanden sie den bekannten Mann, von der Raserey verlassen, bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen sitzen. Die Augenzeugen dieser Begebenheit erzählten ihnen, wie der Kranke gesund geworden und was dabey vorgefallen war. Es hatte sie alle ein so mächtiges Schrecken befallen, daß sie den Wunderthäter baten: er möchte die ganze umliegende Gegend der Gadarener ^{r)} verlassen. Er that es, stieg in sein

Zeit bestand eine Legion aus 12500, gewöhnlich aber aus 6666 Mann.

- p) Hier liegt eine Jüdische Idee zum Grund. Man bildete sich ein, daß die Dämonen gewisse Distrikte bewohnten, wozu denn auch der Abgrund oder die Hölle gehörte, in welche sie bey dem Weltgericht zurückkehren müßten.
- q) Der Rasende wurde gesund und die Heerde Schweine mit der Raserey befallen, es sey auch geschehen, wodurch es wolle. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Wahnsinnige sich unter die Heerde gestürzt und sie in den See getrieben habe: denn sie war sehr groß, auch pflegen die Schweine sich nicht bey einander zu halten, sondern sich zu zerstreuen. Die Schweine gehörten entweder Juden, denen das Gesetz, sie zu halten, nicht verbot, oder Heiden, welchen sich Jesus bekannt machen wollte. Der Grund, warum er die Raserey der Schweine zuließ, ist vermuthlich, zu zeigen, daß er keine abgerichteten, sondern wirklich dämonische oder franke Menschen heile. Zugleich hatte er die Absicht, dieß Wunder allgemein bekannt werden zu lassen.
- r) Hier lagen zehn Städte bey einander, wozu auch Gadara gehörte.

- Cap. 8. Schiff und indem er zurückfahren wollte, bat ihn der Mann, welcher von der Kaseren war befreiet worden, um die Erlaubniß, ihn begleiten zu dürfen. Allein er schlug es ihm ab und entließ ihn mit der Erinnerung; er sollte wieder von seinem Hause Besitz nehmen und es rühmen, was Gott an ihm gethan habe. ^{s)} Der Gerettete war folgsam, gieng und verbreitete es in der ganzen Stadt, zu welchem Glück ihm Jesus so wundervoll verholfen hatte.
39. Da Jesus auf dem See Genezareth nach Kapernaum zurückkam, empfingen ihn viele Menschen, die alle schon auf ihn gewartet hatten. Unter der Menge befand sich der Vorsteher der Synagoge, Namens Jairus. Er näherte sich Jesu, fiel ihm zu Füßen ^{t)} und bat, ihm in seine Wohnung zu folgen. Sein Wunsch war, daß ihm seine einzige Tochter von zwölf Jahren, die bis zum Tode krank war, durch den berühmten Menschenfreund am Leben erhalten würde. Jesus ließ sich seine Noth jammern und gieng mit ihm.
40. Unterweges wurde er von dem nachlaufenden Volk sehr gedrängt. Darunter war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren den Blutfluß gehabt, ihr ganzes Vermögen den Aerzten hingegeben hatte und doch nicht gesund geworden war. Sie folgte Jesu auf dem Fuße nach, und im Vertrauen, daß ihre Krankheit weichen würde, wenn sie ihn nur berührte, faßte sie hinterwärts an seines Kleides Saum: sogleich hörte der Blutfluß auf. Jesus wußte es, daß sie ihn angefaßt hatte, stellte sich aber, als suchte er den Thäter, und fragte die Umstehenden, wer ihn angerührt habe? Keiner wollte es gestehen. Petrus und die andern Jünger sagten: Er würde von allen Seiten gedrückt und gedrängt; wie er denn fragen könnte, wer ihn angerührt habe? Genug, antwortete Jesus, er wisse es,
41. Dies sagt es deutlich, daß Jesus diesen Vorfall wollte verbreitet wissen.
42. Dies ist keine göttliche Verehrung. Vor Königen und großen Propheten fiel man nieder.

daß ihn Jemand berührt habe; denn es sey eine Heil-
kraft von ihm gegangen. Als die Frau merkte, daß
es ihm nicht verborgen war, kam sie zitternd, fiel
vor ihm nieder, gestand vor der ganzen Menge die
Ursach, weshalb sie ihn berührt habe, und verhehlte
es auch nicht, daß sie augenblicklich gesund geworden
sey. Als Jesus seine Absicht erreicht und sich abermal
als einen Gesandten von Gott durch ein Wunder ge-
zeigt hatte, welches jetzt nothwendig zu werden anfieng,
sprach er zu ihr: „Seh unbesorgt, gute Frau, ich
zürne nicht auf dich. Dein Vertrauen hat dir gehol-
fen; gehe hin und lebe glücklich. 48.

Indem er noch redete, kam ein Bedienter aus
dem Hause des Synagogenvorstehers und brachte ihm
die traurige Nachricht, seine Tochter sey gestorben, nun
brauche er den Herrn nicht zu bemühen. Jesus hörte es
und tröstete den betrübten Vater. Er möchte, sagte er,
alle Besorgniß, allen Kummer fahren lassen und ihm
vertrauen: so würde seine Tochter wieder gesund wer-
den. Sie gelangten an das Haus. Um gar zu gro-
ßes Aufsehn zu vermeiden, ließ Jesus keinen von dem
Volk mit hinein. Allein er fand schon viele Menschen
darin, ^{u)} die theils auf Flöten bliesen, welche die
Trauerinstrumente bey den Vornehmen waren, theils
Klagelieder sangen und weinten. Denn je angesehener
Personen waren, desto größer war bey ihren Lei-
chen der Lärm; und dieser Lärm wurde bezahlt. Zu
den gedungenen Traurenden in Jairus Hause sprach
Jesus, sie sollten aufhören zu klagen und zu weinen:
das Kind sey nicht todt, es schlafe nur. Sie wußten
wohl, daß es gestorben war, und spotteten seiner. Er
aber befahl ihnen ernstlich, hinauszugehen, und be-
hielt außer Petrus, Jakobus und Johannes, und au-
ßer dem Vater und der Mutter der gestorbenen Toch-

^{u)} Um des Zusammenhangs willen habe ich diese Geschichte aus den andern Evangelisten ergänzt. S. Marc. 5, 38. Matth. 9, 23.

Cap. 8.
 55. ter, Niemanden bey sich. Darauf nahm er die Todte bey der Hand und rief: „Kind, erwache und stehe
 56. auf!“ Das Leben kam zurück, und sie richtete sich so gleich auf. Man mußte ihr auf Christi Geheiß und zum Beweise, daß sie wirklich lebe, etwas zu Essen geben. Seine Jünger und die Aeltern der Erweckten erstaunten bey diesem Wunder. Er aber gebot ihnen zu schweigen und nichts von dem Geschehenen zu sagen. Diese Vorsicht war nöthig, weil ihn sonst das Volk im ersten aufwallenden Feuer zum König würde ausgerufen haben, welches seinem Plan ganz zuwider gewesen seyn würde.

Cap. 9.

Vers. 1. Jesus versammelte seine zwölf Apostel zu der Zeit, da ihr Beruf eigentlich angehen sollte. Zuvörderst ertheilte er ihnen Gewalt und Vollmacht über alle bösen Geister, oder er verlieh ihnen Kräfte, alle Krankheiten und Uebel zu heilen. Dann belehrte er sie und
 2. gab ihnen den Auftrag, das Reich Gottes oder das Evangelium zu predigen und alle Kranken gesund zu machen. Endlich sandte er sie aus und verabschiedete
 3. sie mit diesen Worten: „Geht, sprach er, und thut, was ich euch befohlen habe. Nehmt nichts mit auf den Weg, weder Stab noch Tasche, weder Brod noch Geld, und keiner habe zwey Röcke. Denn ihr müßt euch bey Zeiten an Mangel und Dürstigkeit gewöhnen, weil ihr in der Folge nichts anders zu erwarten haben
 4. werdet. Kommt ihr in ein Haus, wo man euch gern sieht, so bleibet daselbst, bis ihr weiter geht. Will
 5. man euch aber in einer Stadt nicht aufnehmen, so verlaßt sie und schüttelt zu ihrer Verurtheilung den Staub von den Füßen; macht es wie eure Landsleute, die, wenn sie bey Heiden gewesen sind, den Staub von ihren Kleidern fegen, und bezeiget damit euer Mißfal-
 6. len.“ — Sie giengen, durchwanderten Städte und Flecken, predigten das Evangelium und heilten allenthalben.

Herodes Antipas, der Tetrach ^{v)} erfuhr alles, was durch Jesum geschah, und ward sehr besorgt, weil ihm verschiedene versicherten: Johannes sey von den Todten erstanden. Er erkundigte sich genauer; einige 8. behaupteten, Elias, andere, einer der alten Propheten sey wieder auf Erden erschienen. Dieß alles setzte den Herodes in große Unruhe. Den Johannes, 9. dachte er, habe er tödten lassen, und konnte sich nicht erklären, wer der seyn möchte, von dem er so ungewöhnliche Dinge hörte. Je mehr ihm von dem Unbekannten hinterbracht wurde, um so höher stieg seine Furcht und sein Verlangen, ihn zu sehn.

Die Apostel kamen zurück und statteten ihrem Leh- 10. rer Bericht ab, was und wie viel sie ausgerichtet hätten. Er behielt sie bey sich und gieng mit ihnen ohne Aufsehn in eine einsame Gegend, unweit der Stadt Bethsaida. Inzwischen merkten es doch viele von dem 11. Volk und folgten ihm nach. Er ließ sich ihre Gegenwart gefallen, unterrichtete sie von dem Reiche Gottes und heilte die Kranken unter ihnen. Da der Tag sich 12. zu neigen begann, traten die zwölf Apostel zu ihm und sagten: Sie wären hier in einer Wüste und könnten den Leuten keine Erquickung anbieten: er möchte sie gehn lassen, damit sie in den benachbarten Flecken und Dörfern einkehren und sich nach Nahrungsmitteln umsehen könnten. — Sie sollten ihnen zu Essen schaf- 13. fen, antwortete er. Sie erkundigten sich nach Speisen und brachten Jesu die Nachricht: Es wären nur fünf Brode und zwey Fische da, davon könnte sich eine so große Menge Menschen nicht sättigen. Denn es waren ohngefähr fünftausend. Wollte er ihnen eine Mahlzeit geben, so müßten sie umhergehen und Lebensmittel kaufen. Das sollten sie nur lassen, erwiderte 14. er; sie möchten den Leuten sagen, daß sie sich in Reihen, immer funfzig bey einander, setzten. Als sie sich ge- 15.

v) Ein Vierfürst oder ein Herr, der den vierten Theil eines Reiches besitzt.

16. lagert hatten, nahm Jesus die fünf Brode und zwey Fische, hob den Blick zum Himmel und sprach das Dankgebet; dann brach er die Brode, welches ohne Schwierigkeit geschehen konnte, weil sie sehr dünne waren, und ließ die Stücken durch seine Schüler dem
17. Volk darreichen. Sie aßen und wurden alle satt. Das Bewundernswürdigste dabey war, daß mit den übrig gebliebenen Brocken noch zwölf Körbe angefüllt wurden.
18. Als das Volk Jesum verlassen hatte und er mit seinen Schülern allein war, wandte er sich in einem aufrichtigen Gebet zu Gott. Nach einiger Zeit fragte er seine Jünger: Was sie auf ihren Wanderungen von ihm gehört hätten und wofür ihn die Menschen hielten?
19. Einige, antworteten sie, sagen, du seyst Johannes der Täufer, andere, Elias, und noch andere, einer der alten
20. Propheten sey auferstanden. Aber, fragte er weiter, wofür haltet ihr mich? Petrus ergregnete statt aller: Für den Messias, den Gesandten Gottes. Da er
21. seine Person und Würde so richtig bestimmt sahe, gebot er ihnen ernstlich, es Niemand zu entdecken. Denn würde es bekannt, so glaubten es die Juden entweder und wählten ihn im Tumult zum König, oder sie glaubten es nicht und tödteten ihn zu früh: beydes war seinem Plane zuwider, weil die Verbreitung seiner lehre darunter gelitten haben würde. Deshalb legte er ihnen Stillschweigen auf und belehrte sie zugleich genauer von seiner Bestimmung und von seinen
22. künftigen Schicksalen. „Des Menschen Sohn, sagte er, wird viel leiden, erdulden, die Aeltesten, (Senatoren) Hohepriester und Schriftgelehrten werden ihn verfolgen, verurtheilen und hinrichten; aber drey Tage nach seinem Tode wird er wieder auferstehn und das
23. Grab verlassen. Denkt demnach nicht, meine Freunde, daß Ehre, Glück und Freude in meinem Dienst euch lohnen wird, Verachtung, Mangel und Trübsale werden euch auf dem Fuße folgen. Wer von euch meinen Weg gehen und mit mir zu einem Zwecke ar-

beiten will, der verleugne sich selbst, denke nicht auf sich und lerne für mich irdische Vortheile aufopfern. Täglich muß er sein Kreuz auf sich nehmen: er muß sich, will ich sagen, in den Stand setzen, bey der Bekanntmachung meiner Lehre Noth und Kummer gelassen zu ertragen; denn erst alsdann ist er fähig, mir nachzufolgen. Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es erhalten. Wer von euch, dieß ist meine Meynung, sich andern Menschen gleich stellt, für mich und meine Religion alle Gefahren, die Leiden und Tod bereiten können, scheuet, nach seinen Lüsten lebt und sich von den Lasteren der Zeit fortreißen läßt, der wird in der Ewigkeit nicht glücklich seyn. Wer aber um meiner Lehre willen Trübsale übernimmt, seinen Neigungen und den Lockungen zu sündlichen Genüssen kein Gehör giebt und in meinem Dienst selbst sein Leben nicht achtet, der wird im Himmel die seligsten Freuden schmecken. Dieß erwäget und überzeugt euch, daß nichts dem Menschen die Seligkeit verschaffen kann, wenn er sie einmal verscherzt hat. Der Gewinn der ganzen Welt vermag nicht, ihm dazu zu verhelfen, wenn er sich durch Vernachlässigung seiner Pflichten derselben unfähig gemacht und durch allzugroße Anhänglichkeit an irdische Güter und Freuden und durch Laster sich geschadet und verdorben hat. Welcher von euch daher aus Furcht vor Verachtung und Mangel, vor Leiden und Tod den Pflichten, die ich ihm übertragen habe, untreu wird, lasterhaft denkt und handelt und sich meiner Person und Lehre schämt, den wird des Menschen Sohn, wenn er in der Würde des Weltrichters, die ihm sein himmlischer Vater bestimmt hat, umgeben von heiligen Engeln, erscheint, wieder verachten, er wird ihn nicht für seinen Verehrer erkennen und ihm des Himmels Glück versagen. Indeß stellt euch die Unglücksschläge, die euch erwarten, nicht so groß und nahe war. Einige von euch, ich sage es aufrichtig, sollen den Tod nicht eher erfahren, bis sie

B. 24.

25.

26.

27.

Cap. 9.

das Reich Gottes werden gesehen haben, oder bis meine Lehre schon weit ausgebreitet seyn wird.“

B. 28.

Dyngefähr acht Tage nach dieser Rede gieng er mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg,

29. um zu beten. Indem er betete, veränderte sich

sein Gesicht und sein Kleid wurde weiß und glän-

30. zend. Zwey Männer, Moses und Elias, ^{w)} eben-

falls mit Glanz bekleidet, näherten sich, unterredeten

31. sich mit ihm von allem, was in Jerusalem geschehen

und erfüllt werden sollte, und kündigten ihm seinen Tod

32. an. Während der Unterredung war Petrus sammt

den andern beyden Jüngern eingeschlafen. Als sie er-

wachten sahen sie Jesum und die bey ihm stehenden

33. Männer mit Glanz umgeben. Indem die letztern eine

Strecke des Berges hinabgiengen, sagte Petrus zu

Jesu, ohne zu wissen, was er sagte: Herr, hier ist

es gut seyn! Laß uns drey Hütten bauen: dir eine,

34. Moses eine und Elias eine. Er redete noch, da bedeckte

eine Wolke Jesum und die in Glanz gekleideten Män-

ner. Die Jünger erschrocken und ihre Bestürzung

35. vermehrte noch eine Stimme, die sich aus der Wolke

in diesen Worten hören ließ: „Dies ist mein gelieb-

„ter Sohn, dieß ist der Messias, an dem ich Wohl-

„gefallen habe! Von ihm sollt ihr belehrt werde, und

36. „ihm folgen!“ Hierauf verschwand die Wolken, und

die Jünger fanden Jesum allein. Sie schwiegen und

erzählten, vermuthlich auf Christi Geheiß, für jetzt

noch keinem Menschen etwas von dieser Begebenheit.

37.

Den folgenden Tag stiegen sie vom Berge und

fanden im Thal eine große Menge Menschen, die schon

w) Daß es Moses und Elias waren, haben die Jünger aus der Unterredung geschlossen oder Christus hat es ihnen gesagt. — Moses war Stifter und Elias Verbesser der Jüdischen Religion: beyde können mit Jesu von der Abschaffung eines Theils der Jüdischen Gesetze gesprochen haben. — Die Juden erwarteten die Erscheinung des Propheten Elias. — Einige Ausleger halten diesen Vorfall für ein bloßes Gesicht.

auf Jesum gewarret hatten. Einer aus dem Volk rief: „Herr nimm dich meines Sohns an, der von einem Dämon *) gequält wird. Rette ihn; er ist mein Einziger! Wenn die Krankheit wüthet, so schreiet er plötzlich auf; sie reißt ihn, daß er schäumt, und verläßt ihn nur schwer, wenn sie ihn geschüttelt hat. Ich habe deine Schüler gebeten, den Teufel (das Nebel) zu vertreiben; aber sie konnten nicht.“ — Sie vermochten es wohl, sie trauten sich nur nicht zu. — Als der Mann ausgeredet hatte, wandte sich Jesus an seine Jünger und sprach: „O du ungläubiges, verkehrtes Geschlecht! Wie lange soll ich bey euch seyn und euch zum Vertrauen ermahnen; wie lange soll ich euch so voll Zweifel und Muthlosigkeit dulden!“ Dann befohl er dem Mann, seinen Sohn zu holen. Als er ankam, riß und schüttelte ihn der Teufel oder der Kranke bekam krampfhafte Bewegungen. Jesus gebot dem Dämon zu weichen, heilte den Knaben und schenkte ihn seinem Vater wieder. Jedermann erstaunte über seine göttliche Wunderkraft. Da sich die Anwesenden noch wunderten, sagte Jesus zu seinen Schülern: Sie sollten es nie vergessen, daß des Menschen Sohn den Händen der Menschen würde übergeben werden. Aber sie waren weit entfernt, den Sinn dieser Worte einzusehen, und ihn darum zu fragen, getrauten sie sich nicht. Er wollte ihnen zu verstehn geben, daß er nicht immer bey ihnen seyn und Wunder verrichten könnte. Sie sollten deßhalb Vertrauen zu ihm und zu sich selbst haben und alles von ihm lernen, was sie fähig machen könnte, Krankheiten zu heilen und die Welt zu unterrichten; aber sie sollten auch die schon empfangenen Kräfte gebrauchen und nicht unbenutzt lassen.

*) Aus den angegebenen Merkmalen wird man leicht erkennen, daß der böse Geist nichts anders als der so genannte Jammer oder die Epilepsie war. Sie ist chronisch und bleibt selten beym Mondewechsel aus.

- Wie wenig sie ihn verstanden, beweist der Rangstreit, der kurz nachher auf dem Wege nach Kaper-naum unter ihnen entstand. Es stieg nämlich die Vorstellung in ihren Herzen auf, welcher unter ihnen wohl der Größeste sey, und dieß gab zu einem Wortwechsel Gelegenheit. Jesus achtete nicht auf sie, hörte aber ihre Reden. Als sie in den gedachten Ort kamen, ergriff er ein Kind, stellte es neben sich und
47. sagte: „Wer ein solches Kind um meinerwillen gütig behandelt, der behandelt mich selbst gütig; und wer gegen mich aufrichtig denkt, der denkt auch gegen Den aufrichtig, der mich gesandt hat. Aber der Geringste von euch wird einst groß seyn. — Ihr, meine Freunde, will Jesus sagen, ihr werdet um meiner Person und Lehre willen nicht geschätzt und vorgezogen, sondern verachtet werden. Wer nun an einem von meinen verachteten Aposteln menschenfreundlich handelt, der handelt auch an mir gut und die euch erzeigten Wohlthaten wird Gott als ihm selbst erwiesen ansehen. Ihr aber müßt demüthig, ohne Stolz, wie Kinder, seyn und nicht nach eitler Ehre streben. Denn je niedriger einer unter euch um meinerwillen wird, um so größer wird einst sein Lohn seyn.“
49. Die Einbildung der Jünger nahm eine andere Richtung und artete in Eifersucht aus. Sie konnten es nicht ertragen, daß Jemand außer ihnen Wunder thue. „Herr, sagte Johannes, wir sahen einen Menschen, der auf deine Vollmacht heftige Krankheiten heilte. Wir verboten es ihm, weil er dir nicht in unserer
50. Gesellschaft nachfolgt.“ — „Untersagt es ihm nicht, ergegnete Jesus; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.“ Hieraus erhellet, daß der verklagte Wunderthäter ein Schüler Christi war, den die Apostel nicht kannten.

51. Da die Zeit herbeyeilte, daß Jesus leiden und von der Erde genommen werden sollte, nahm er sich

fest vor, nach Jerusalem zu gehen. Er schickte Boten
 voran, die ihm Herberge bestellen sollten. Sie ka-
 men in einen Samaritanischen Flecken und baten die
 Einwohner, Jesum aufzunehmen. Allein sie schlugen
 es ihnen ab, weil er nach Jerusalem gehen wollte.
 Die Samaritaner waren wegen der Verschiedenheit
 einiger Religionsbegriffe abgesagte Feinde der Juden
 und verweigerten um das Osterfest denen, die nach
 Jerusalem wollten, sogar den Durchgang durch ihre
 Städte. — Jakobus und Johannes, die Jesus ge- 54
 dachter Ursachen halber voraus gesandt hatte, benach-
 richtigten ihn von dem harten Verhalten der Samari-
 taner und waren so unwillig, daß sie sagten: „Herr,
 erlaubest du, so wollen wir, wie Elias, gebieten, daß
 Feuer (Bliß) vom Himmel falle und sie verzehre!“
 Er sahe sie bedeutend an und verwies ihnen ihre 55
 Neujerung. „Wisset ihr nicht, sagte er, welches
 Geistes Kinder ihr seyd, welche Gesinnungen ihr ha-
 ben müßt? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, 56
 die Menschen zu verderben, sondern sie glücklich zu ma-
 chen.“ Sie schämten sich ihrer Lieblosigkeit und gien- 57
 gen nach einem andern Orte.

Unterweges kam ein Fremder zu Jesu und bat
 um die Erlaubniß, ihn als Schüler allenthalben be-
 gleiten zu dürfen. Es war ein Schriftgelehrter, der
 durch Jesum Ehre und Reichthum zu erlangen suchte y).
 Bey mir, erwiderte Jesus, darfst du weder Ruhm 58
 noch Ueberfluß erwarten: ich besitze gar nichts. Die
 Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Him-
 mel Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht so viel,
 wo sein Haupt ruhen kann. — Zu einem andern, 59
 der auch nachher sein Schüler wurde, z) sagte Jesus,
 er solle ihm nachfolgen. „Herr, ergeuete dieser,
 mein Vater ist gestorben, erlaube mir, daß ich ihn
 erst begraben darf.“ — Laß, antwortete Jesus, die 60

y) Matth. 8, 19. 20.

z) Matth. 8, 21. 22.

Cap. 9.

in Sünden Todten, die meine Bekenner nicht sind, ihre wirklichen Todten begraben, und folge mir gleich; denn jeder Verzug ist mir nachtheilig. Komm und predige vom Reiche Gottes, sprich laut von der Be-

- B. 61. stimmung der Menschen zur Seligkeit." — Noch ein andrer, den Jesus ebenfalls ihn zu begleiten auforderte, sagte: Ja, Herr, ich will dir nachfolgen; aber laß mich zuvor von meinem Hause Abschied nehmen." Jesus, der im Voraus sahe, daß ihn seine Verwandten bereden würden, zurückzubleiben, er-
62. gegnete: „Wer die Hand an den Pflug legt und immer auf das zurücksieht, was er verlassen hat, der ist zum Reiche Gottes nicht geschickt. Wer sich entschlossen hat, will Jesus mit diesem Sprüchwort sagen, an der Verbreitung meiner Lehre zu arbeiten, aber beständig an Nebendinge denkt und andre Geschäfte betreibt, kann sich mir nicht ganz widmen und wird mit seiner Bemühung wenig ausrichten.“

Cap. 10.

Vers. 1.

So sammelte sich Jesus von Zeit zu Zeit Schüler, die seine Lehre bekannt machen sollten. Nach und nach wählte er siebenzig andere und schickte sie paarweise in die Städte und Dörfer voraus, wohin er gehen

2. wollte. Da er sie einst entließ, sagte er: „Die Aerndte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig. Es sind viel, die des Unterrichts bedürfen, aber wenig, die unterweisen können. Bittet den Herrn der Aerndte,

3. daß er Arbeiter schaffe. — Gehet hin, meine Geliebten, und seyd müthig und standhaft. Ach, ich schicke euch wie Lämmer unter Wölfe; ihr kommt wehrlos unter Menschen, die euch grausam behandeln wer-

4. den. Nehmt weder Beutel noch Tasche und Schuhe mit. Sprechet keinen auf dem Wege um Almosen an. Tretet ihr aber in ein Haus, so sagt vor allen

5. Dingen: Friede sey mit diesem Hause. ^{a)} Sind Menschen in demselben, die diesen Wunsch verdienen,

a) Der gewöhnliche Glückswunsch der Juden.

so wird er an ihnen in Erfüllung gehn; wo nicht, so wird er auf euch zurückfallen und für jene ohne Nutzen seyn. Denn die, welche euch gut empfangen und wahre Neigung zu meiner Religion haben, werden durch euren Unterricht glücklich werden. Bleibet bey ihnen und esset und trinket, was da ist. Denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Gehet aber nicht von Haus zu Haus, ihr möchtet sonst Schmarozer scheinen. Kommt ihr in eine Stadt, wo man euch aufnimmt, da genießet, was man euch vorsetzt, und fordert nicht mehr. Heilet daselbst die Kranken und verkündigt den Einwohnern, daß das Reich Gottes unter ihnen entstanden sey; prediget ihnen meine Religion und sagt es, daß ihr Abgeordnete des erschienenen Messias seyd. Kommt ihr aber in eine Stadt, wo euch die Bewoohner nicht aufnehmen, so geht auf die Straßen und rufe zum Beweise, daß ihr sie verachtet: „Auch den Staub, der sich in eurer Stadt an uns gesetzt hat, schlagen wir ab. Wißet aber, daß euch das Reich Gottes nahe gewesen ist.“ Indessen versichre ich euch, Sodom wird es an jenem Tage erträglicher ergehen, als einer solchen Stadt, weil ihre Bewoohner die bessere Religionskenntniß, die den Sodomitern fehlte, von sich stoßen. Wehe dir, Chorazi! wehe dir Bethsaida! ^{b)} Wären in Tyrus und Sidon solche Wunder geschehen, wie bey euch: sie würden schon lange im Trauerkleide mit Asche bestreut, Buße gethan haben. ^{c)} Darum werden Tyrus und Sidon, die in Ueppigkeit lebten, im Weltgerichte gelinder beurtheilt werden als ihr, weil sie Unwissenheit und Mangel an Gelegenheit sich zu bessern, vorschützen können. Und du, Kapernaum, die du jetzt bis in

b) Zwey Städte in Galiläa, zwischen welchen Kapernaum lag.

c) Es war bey den Juden ein Zeichen der Buße, wenn sie sich in grobe Trauerkleider, die auch Säcke genannt werden, hüllten und das Haupt mit Asche und Staub bestreuten.

Cap. 10.

den Himmel erhoben bist, du wirst in den Abgrund gestoßen werden! Du bist jetzt glücklich oder hältst dich doch dafür, aber du bist deinem Falle nahe. d) —

17. Nun gehet, meine Freunde, und nehmt die Versicherung mit, daß der Mensch, der euch Beyfall giebt, ihn mir selbst schenkt. Wer euch aber gering schätzt, der setzt mich herab, und wer mich verachtet, der verachtet auch **Den**, der mich gesandt hat.“

17. Die siebenzig Schüler verließen Jesum und thaten, was ihnen war aufgetragen worden. Sie kamen zurück und gestanden ihrem Herrn voll Freude, daß sie hin und wieder Gehör gefunden hätten und daß ihnen auch die Teufel, die böartigsten Krankheiten, auf seine Vollmacht unterthan wären. Dieß mußte sie freuen und ihnen sonderbar vorkommen, da selbst die zwölf vertrauten Apostel sich nicht getrauten, solche Uebel zu heben, die den bösen Geistern zugeschrieben

18. wurden. „Ich sahe wohl, antwortete Jesus, den Sa-

19. tan, wie einen Bliß, aus der Höhe fallen. Denn ich habe euch Gewalt gegeben, Schlangen und Skorpionen, ohne euch zu schaden, zu zerretten und des Widersachers Macht zu zerstören.“ Christus, der hier ganz Jüdisch spricht, will sagen: „Ich wußte wohl, daß des Satans Reich schnell sinken würde; zumal da ihr, bey der Bestreitung des Aberglaubens, der Vorurtheile, verderbten Sitten und Laster, in den Gefahren, die ihr euch in eurem Verus zuzieht,

20. durch eure Wunderkraft sicher seyd. — Freuet euch aber nicht so sehr, daß euch die bösen Geister (dämonischen Krankheiten) unterworfen sind; freuet euch vielmehr, daß eure Namen im Himmel angeschrieben e)

d) Kavernaum wurde noch eher, als Jerusalem, zerstört.

e) Die Juden legten Gott zwen Bücher bey, i in dem einen war das Leben, in dem andern, Verhalten, Schicksal und Bestimmung der Menschen enthalten. Diese Vorstellung hatten sie von ihren Stadtbüchern hergenommen, in welchen Namen, Gewerbe, Sitten u. d. Einwohner aufgezeichnet wurden.

sind und ewige Glückseligkeit als Belohnung eurer wartet."

Um diese Zeit war Jesus entzückt über den glücklichen Erfolg seiner Unternehmungen. Voll inniger Rührung blickte er zum Himmel und sprach: „Ich danke dir, Herr Himmels und der Erde, daß du Weisen und Vernünftigen, die meine Lehre nicht annehmen wollen, deinen Rathschluß zu der Menschen Seligkeit verhüllet und ihn den Unerfahrenen und Einfältigen offenbaret hast! Ja, Vater, so hat es dir gefallen, und deinem Willen unterwerfe ich mich!“ — Der Vater — mit diesen Worten wandte er sich an seine Schüler — hat mir alles aufgetragen, was zu der Menschen Befeligung geschehen soll, und hat mir alle Mittel gegeben, womit ich sie beglücken kann. Allein außer dem Vater weiß keiner, wer der Sohn ist, und außer dem Sohn und denen, welchen er es bekant machen will, weiß keiner, wer der Vater ist. Niemand kennt des Sohnes Absichten genau, Niemand hat richtige Begriffe von dem Zwecke seiner Sendung, als Gott selbst, der Messias und seine Schüler, denen er sich entdeckt hat. Glücklich sind die, welche sehen, was ihr sehet! Ich versichre euch, viele Könige ^{22.} und Propheten wünscheten zu sehen und zu hören, was ihr sehet und höret; aber sie sahen und hörten es nicht. ^{24.} Darum freuet euch, daß ihr in diesen Zeiten lebt!

Einmals redete Jesus ein Schriftgelehrter an in der Absicht, ihn auf die Probe zu stellen. „Meister, frage er ihn, was muß ich thun, um die ewige Glückseligkeit zu erlangen?“ — Er wollte sehen, ob sich Jesus in seiner Lehre gleich bliebe; zugleich wünschte er, daß er antwortete, das ganze Ceremonial-Ge-

f) Geht wahrscheinlich auf David und Hiskias. — Die Propheten und religiösen Könige hatten nur dunkle Begriffe von dem Messias.

- seß, das nur äußere Gebräuche zur Pflicht machte, könne aufgehoben werden. Denn die Jüdischen Gelehrten waren uneins, welche Gesetze man beobachten müsse, damit man glücklich würde. Aber Jesus ließ sich darauf nicht ein; statt zu antworten, fragte er
26. ihn: „Was findest du davon im Gesetz, was steht
27. darin geschrieben?“ — „Du sollst, ergegnete der Schriftgelehrte, Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, mit reiner Seele, aus allen Kräften und mit der Ueberzeugung, daß er das vollkommenste und beste Wesen sey, verehren und deinen Nächsten wie dich
28. selbst lieben.“ — „Du hast gut geantwortet, sagte Jesus, thue das, so wirst du glücklich werden.“ —
29. Damit war aber der Schriftgelehrte nicht zufrieden, er wollte sich als einen gerechten und der Glückseligkeit würdigen Menschen darstellen, ob er gleich nur das Ceremonial = Gesetz beobachtete. Deshalb fragte er
30. weiter: wer ist denn mein Nächster?“ — Jesus erwiderte: „Es reiste einmal ein Mann von Jerusalem nach Jericho ^{g)} und fiel unterweges Räubern in die Hände. Sie zerschlugen ihn, zogen ihn aus, eilten davon und ließen ihn halbtodt liegen. Von ohngefähr gieng ein Priester denselben Weg; er sahe den Verwundeten wohl, aber eilte aus Furcht, in gleiches Unglück zu gerathen, vorüber, ohne sich seiner anzunehmen. So machte es auch ein Levit, der durch diese Gegend wanderte, er bemerkte den Hilfsbedürftigen und verfolgte seinen Weg. Endlich kam ein reisender Samariter ^{h)} hieher; sein Herz wurde von Mitleid durchdrungen, da er den Zerschlagenen gewahr wurde; mit inniger Theilnahme gieng er zu ihm, goß ihm Del und Wein in seine Wunden und verband sie ihm; dann holf er ihm auf sein eignes Maulthier,

g) Dieser Weg beträgt drey Deutsche Meilen, ist aber unsicher, weil er durch eine Wüste führt.

h) Jesus nennt deswegen einen Samariter, weil die Juden die Samariter als Feinde der Religion betrachteten und sie, wie Heiden, haßten.

führte ihn in eine Herberge ⁱ⁾ und pflegte ihn. An-
 dern Tages, da er weiter reisen wollte, zog er zwey
 Denare aus der Tasche, gab sie dem Wirth, den Ber-
 wundeten damit zu verpflegen. Sollte er, sagte er,
 mehr für ihn verwenden, so wollte er es ihm ersehen,
 wenn er zurückkäme. — Nun sage mir, fragte Je-
 sus den Schriftgelehrten, welchen von diesen dreyn
 hältst du für den Nächsten des Mannes, der unter
 die Räuber gerathen und von ihnen zerschlagen wor-
 den war? — „Den, antwortete er, der barmherzig
 und liebevoll an ihm handelte.“ — „So gehe denn
 hin, schloß Jesus, und handle auch so, liebe alle
 Menschen und schränke dich nicht bloß auf die Juden
 ein; denn alle sind deine Nächsten.“

Jesus kam einmal in einen Flecken, wahrschein-
 lich nach Bethania, wo er in dem Hause einer Frauens-
 person, Namens Martha, sehr gut aufgenommen
 wurde. Ihre Schwester Maria setzte sich ihm zu
 Füßen und hörte seinen Vortrag an, während Martha
 der Bewirthung wegen ungemein geschäftig war.
 Endlich sagte sie zu Jesu: „Kannst du zugeben, Herr,
 daß meine Schwester mich allein dich bedienen läßt?
 Befiehl ihr doch, daß sie mir hülfreiche Hand leiste.“ —
 „Martha, Martha! antwortete er, du machst dir bey
 der Zubereitung vieler Speisen große Mühe und Un-
 ruhe. Ein einziges Gericht wäre hinlänglich, uns zu
 sättigen. Maria hat den bessern Theil erwählt, da-
 von muß man sie nicht abhalten.“

i) Herbergen waren im Orient, wo man einkehren, aber
 für Geld nichts bekommen konnte. Man mußte sich Le-
 bensmittel und sogar Tisch- und Küchengeräthe mitbrin-
 gen. — In unsrer Geschichte scheint sich der Wirth
 aus Mitleid des Zerschlagenen angenommen zu haben.

- Jesus betete irgendwo einmal in Beyseyn seiner Jünger. Als er aufgehört hatte, ersuchte ihn einer derselben: er möchte sie doch beten lehren, wie Johannes seine Schüler gelehrt habe. Wenn ihr beten wollt, antwortete er, so sprochen: Gütiger Vater, himmlischer Wohlthäter! lenke die Herzen der Menschen, daß sie dich alle auf eine würdige Art verehren und deinen heiligen Namen erheben. Befördre dein Reich, die Ausbreitung der Lehre des Messias, und bringe die Bewohner der Erde dahin, daß sie deine Befehle so ausrichten, wie die Bewohner des Himmels. —
2. Gieb uns täglich unsern Unterhalt auf den folgenden Morgen, damit wir nicht ängstlich sorgen dürfen. —
 3. Von dir hoffen wir Vergebung unsrer Sünden, denn du bist gnädig, und wenn wir nachsichtsvoll sind, so verzeihen wir unsern Beleidigern ja auch. — Entferne von uns jede Neigung zum Bösen und befreie uns von allem, was uns zur Uebertretung deiner Gebote verleiten und unsre Glückseligkeit stören kann.“
 4. Wenn einer von euch, fuhr er fort, einen Freund hätte, um Mitternacht zu ihm gienge und ihn bäte,
 5. er möchte ihm drey Brode leihen; es sey ein Bekannter auf seiner Reise bey ihm eingekehrt und er habe
 6. nichts, was er ihm vorsehen könnte. — Der im Hause aber antwortete: er solle ihm keine Unruhe machen, die Thür sey schon verschlossen und seine Kinder lägen bey ihm in der Kammer, er könne nicht aufstehn und ihm Brod geben; jener hingegen hörte nicht auf,
 7. zu bitten: so würde er gewiß, nicht weil der Bittende sein Freund wäre, sondern um des unwiderstehlichen Zubringens willen, am Ende aufstehen und ihm geben, was er verlangte. — So verhält es sich fast mit Gott. Wendet ihr euch an ihn, so wird er euch zu jeder Zeit erhören, wenn ihr keine unbilligen und
 8. unmöglichen Forderungen thut. Bittet ihr demnach, so wird euch gegeben; suchet ihr, so werdet ihr finden;
 9. klopfet ihr an, so wird euch aufgemacht werden. Denn wer bittet, der empfängt, wer sucht, der findet, und
 - 10.

wer anklopft, dem wird die Thüre geöffnet. Haltet
 ihr an im Gebet, so wird euch Gott alles gewähren,
 was ihr mit bescheidner Sehnsucht wünscht. Darauf
 könnt ihr euch verlassen. Reicht wohl ein Vater sei-
 nem Sohn, der ihn um Brod bittet, einen Stein
 dar? Giebt er ihm eine Schlange, wenn er ihn um
 einen Fisch ersucht? Bietet er ihm statt eines verlang-
 ten Eyes einen Skorpion an? Da nun die Menschen
 und selbst geizige Väter ihren Kindern nichts nachthei-
 liges und unnützes, sondern ordentliche Nahrung und
 Geschenke geben; wie vielmehr wird euer mildthätiger
 Vater im Himmel denen von euch, die ihn darum
 flehen, den heiligen Geist ^{k)} d. i. seine Wohlthaten
 und alles Gute ertheilen!"

B. II.

12.

13.

Jesus trieb einst einen Teufel aus, oder er heilte
 eine heftige Krankheit, die dem Kranken die Sprache
 geraubt hatte, der aber nach gehobenem Uebel wieder
 reden konnte. Die meisten Anwesenden erstaunten
 darüber. Allein einige Pharisäer sagten laut: er trie-
 be die bösen Geister mit Hülfe des Beelzebub, ^{l)} des

14.

15.

k) Matth. 7, 11.

l) Da die Juden fast alle Krankheiten für Besitzungen
 wirklicher Teufel hielten: so wird man sich auch diese
 Stelle, in der ich die Sprache nicht ganz habe umän-
 dern können, zu erklären wissen. — Beelzebub ist der
 Name einer Phönizischen Gottheit. In Phönizien giebt
 es viele morastige Gegenden, in welchen sich eine
 schreckliche Menge Fliegen aufhält, deren Stich schäd-
 lich ist. Um dem Anfall dieser Fliegen zu entgehen,
 machte sich der Aberglaube einen Gott und nannte ihn
 Beelzebub, Fliegengott. Die Juden verwandelten
 diesen Namen in Beelzebub d. i. Mistgott. Sie glaub-
 ten, er regiere die Heiden und hielte sie von der Ver-
 ehrung des wahren Gottes ab. Nach der Babylonis-
 schen Gefangenschaft nannten sie ihn den Obersten der
 Teufel. — In unserm Text hielten die Pharisäer
 Jesum für einen Zauberer, der sich mit dem Satan
 verbunden habe.

Cap. II.

- Obersten der Teufel aus, mit dem er als Zauberer in
16. Verbindung stünde; andere hingegen stellten ihn auf die Probe, und verlangten ein Zeichen vom Himmel, etwa ein Ungewitter, um zu erfahren, ob er auch ein wirklicher Zauberer wäre. Allein Jesus merkte ihre
17. Absichten und widerlegte sie mit Gleichnissen. „Jedes Reich, sprach er, das wider sich selbst krieget, kann keine Festigkeit haben, es muß wanken und ein Haus
18. muß über das andere fallen. Leistete mir der Satan bey der Austreibung der Teufel Hülfe, so stritte er wider sich selbst, und wie wolte in diesem Fall sein Reich bestehen? Wie könnt ihr also behaupten, ich
19. triebe durch Beelzebub die Teufel aus? Wenn ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe; durch wen treiben sie eure Schüler aus? Sie sollen eure Richter seyn.
20. Treibe ich aber durch göttliche Macht die Teufel aus, so kommt das Reich Gottes zu euch. — Mein Reich d. i. die Verbreitung meiner Lehre, Verbreitung richtiger Kenntnisse von Gott, der Wahrheit, der Liebe zur Tugend und der damit verbundenen Glückseligkeit, widerstreitet dem Reiche des Satans d. i. dem Vorurtheil und Aberglauben, der Verblendung und Unwissenheit, den Lastern und dem damit verbundenen Unglück. Unterstützte mich nun der Satan, Teufel auszutreiben und Wunder zu thun, so schadete er sich ja selbst, weil meine Lehre durch meine Thaten Fortgang gewinnt, seine Gewalt hingegen abnimmt. Ueberdies, ihr Pharisäer, heilen ja eure Schüler auch schwere Krankheiten, die ihr Teufelsbesitzungen nennt, sowohl durch Arzneyen, als durch Beschwörungen. Ihr Verhalten vertheidigt mich und spricht das Urtheil über euch. Denn hieraus wird es deutlich, daß die Hülfe des Satans zur Verrichtung ungewöhnlicher Thaten nicht nöthig sey. Was mich betrifft, ich befördre Gottes Werk, wie ihr es zu befördern glaubt, und die Mittel, die ich dazu anwende, rühren von ihm her; mit seiner Macht thue ich Wunder, heile ich Krankheiten und gründe sein Reich, eine bessere Religion unter euch.“

„Bewacht, setzte er hinzu, ein tapferer, wohlbe-
 waffneter Mann den Vorhof seines Hauses, so sind
 seine Güter sicher. Kommt aber ein Mächtigerer über
 ihn und überwindet ihn, so nimmt er ihm seine Waf-
 fenrüstung, werauf er sich verließ, und theilet die
 Beute unter seine Gefährten aus. — Der Satan
 suchte seine Macht zu sichern und war auf seiner Hut;
 aber ein Mächtigerer, als er, und der bin ich, hat
 ihn besiegt. Nun ich ihn überwunden habe, steht es
 in meiner Gewalt, die Teufel auszutreiben. Und
 diese Gewalt mußte ich haben, weil der Satan mir
 nicht beförderlich, sondern hinderlich ist. Denn wer
 nicht auf meiner Seite ist und nicht mit mir sammlet,
 sondern zerstreuet, der ist mir zuwider. Ich kann euch
 aus der Erfahrung beweisen, daß der Satan mein
 Feind sey. Denkt nur an das Verhalten seiner Un-
 tergebenen. Hat ein böser Geist auf Gottes Ver-
 anstaltung einen Menschen, den er bewohnte, verlas-
 sen, so durchstreicht er wüste Gegenden^{m)}, suchet Ruhe
 und findet sie nicht. Ich will, beschließt er endlich,
 wieder in das Haus kehren, woraus ich gegangen bin.
 Er kommt und findet es gereinigt und gezieret; geht
 aber zurück, nimmt noch sieben andre Geister zu sich,
 und sie fahren insgesammt in den Menschen, wohnen
 in ihm: und nun wird es mit ihm ärger, als zuvor. —
 Der Mensch, der lasterhaft lebt und sich auf eine zeit-
 lang bessert, wird, wenn er in Laster zurücksinkt, noch
 siebenmal lasterhafter, als er vor seiner eingebildeten
 Besserung war. Das habe ich auch erfahren. Schon
 Johannes, ihr Juden, rottete unter euch manche Vor-
 urtheile aus, taufte und suchte euch zu bessern. Aber
 es ist keine Spur mehr davon zu sehen, ihr seyd noch
 böser, als zuvor. Mit Betrübniß nehme ich im Vor-
 aus gewahr, daß auch meine Bemühungen, euch zu
 belehren und zu bessern, vergebens seyn werden. Denn

^{m)} Wüsten dachte man sich als Wohnungen der bösen
 Geister.

- ihr habt keine Festigkeit und keine daurende Liebe für das Gute. Ihr werdet es bald vergessen, nach euren eingewurzelten Vorurtheilen leben und schlimmer werden, als ihr vormals waret.“ — Da er so redete, erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und rief: **27.** „Glücklich ist die Mutter, die dich geboren und gesäuget hat! — „Glücklicher noch, antwortete er, sind **28.** die, welche das Wort Gottes hören und bewahren, meine Lehren gern annehmen, im Gedächtniß behalten und ihr Betragen darnach abmessen!“
- 29.** Indem Jesus seinen Vortrag verfolgte, drängten sich immer mehr Menschen hinzu. „Dieß ist ein böses Geschlecht, fuhr er fort; es verlangt ein übernatürliches Zeichen von mir, damit es sehe, wer ich sey. Aber es soll ihm kein anderes gegeben werden, als ein solches, welches dem Wunder, das sich mit dem Propheten Jonas ereignete, ähnlich ist. So wie Jonas den Niniviten ein Wunder war, so wie sie durch seinen dreytägigen Aufenthalt in dem Bauch eines Fisches ⁿ⁾ von seiner göttlichen Sendung überführt wurden; so wird des Menschen Sohn seinen Zeitgenossen ein Wunder seyn und sie durch seine Auferstehung, die drei Tage nach seinem Tode erfolgen wird, von seiner Würde als Messias überzeugen. Allein den Meisten wird der Glaube fehlen, und dafür werden sie einst büßen **30.** müssen. An jenem großen Gerichtstage wird die Königin von Mittag, aus dem glücklichen Arabien ^{o)} wider die Menschen dieser Zeit aufzutreten und sie verurtheilen. Sie, eine Heidin, wird euch beschämen. Sie reiste aus entfernten Gegenden zum Salomo, um seine Weisheit zu hören: ihr aber höret mich nicht, ob meine Weisheit gleich des Salomos Einsicht über- **31.** trift. Auch die ehemaligen Einwohner von Ninive **32.**

n) Wallfische giebt es im jenem Meere nicht; es muß also ein anderer großer Fisch oder Wasserthier gewesen seyn. Einige Ausleger meynen, es sey der Canis carcharias, ein Haifisch gewesen.

o) I Kön. 10, 1 ff.

werden im Gericht wider das jetzt lebende Menschengeschlecht auftreten und es verurtheilen. Sie werden euch ein Vorwurf seyn: denn sie besserten sich auf Jonathans Vorstellungen, sie gehorchten ihm, ob er gleich nur ein Prophet war; und ich bin doch mehr, als er, ich bin der Messias, und ihr folgt mir nicht.“

Bei dieser oder einer andern Gelegenheit, gab er dem versammelten Volk, vorzüglich aber seinen Schülern einige gute Lehren. Unter andern sagte er: „So wie Jemand ein angezündetes Licht nicht unter ein Gefäß setzt oder es im Keller verbirgt, sondern es auf einem Leuchter ins Haus stellt, damit die Hereingehenden bei der Erhellung sehen können; so muß der, welcher von Gott Einsicht und Vermögen bekommen hat, sein Talent nicht in sich vergraben, sondern Segen damit stiften und jede Gelegenheit benutzen, wo er seine Menschenliebe zeigen und andre belehren und beglücken kann. — Das Auge ^{p)}, fuhr er fort, ist das Licht des Körpers. Ist Jemandes Auge unverletzt, so wird es auch in seinem ganzen Körper helle seyn; ist es aber verdorben, so wird es auch in seinem ganzen Körper finster seyn. Sehet also dahin, daß das Licht in euch nicht dunkel sey. Ist euer ganzer Leib helle und hat nichts finsternes an sich, so wird er ganz Licht seyn und euch erleuchten, wie ein Blitzstrahl.“ — So wie ihr durch gesunde Augen, will Jesus sagen, fähig seyd, gut zu sehen und eure Geschäfte ordentlich zu betreiben, so macht die Freygebigkeit und Mildthätigkeit zu vielen edlen Handlungen geschickt. So wie aber kranke Augen euch oft am Sehen und bey euren Arbeiten hinderlich sind, so raubt auch der Geiz oft die Gelegenheit, liebevoll und wohlthätig zu handeln. Sucht ihr

p) Dieß ist eine ganz hebräische Lebensart. Unter einem guten Auge verstand man: Gutthätigkeit und Freygebigkeit, unter einem bösen hingegen: Geiz und Härte.

euch daher von Habsucht und niederm Eigennuß loszumachen, so werdet ihr vollkommen edle Gesinnungen haben und euch freuen, wenn ihr Güte beweisen und Werke der Barmherzigkeit verrichten könnt!“

37. Da er noch redete, bat ihn ein Pharisäer zum Essen. Er nahm die Einladung an, gieng zu ihm
38. hin und setzte sich zu Tische. Der Pharisäer wunderte sich, als er sahe, daß Jesus sich vor dem Essen nicht
39. wusch. Er merkte es und sagte: „Ihr Pharisäer seyd den Bechern und Schüsseln gleich, die äußerlich gereinigt, aber inwendig beschmukt sind; äußerlich haltet ihr euch zwar rein und scheinert tugendhaft, aber
40. euer Herz ist voll Habsucht und Bosheit. Glaubt, ihr Thoren, daß der, welcher das Aeußere rein hält, auch das Innere gereinigt habe? Größere Pflicht ist es, für die Keinnigkeit des Herzens, als für die Keinnigkeit des Körpers zu sorgen. Doch wenn ihr Almosen von eurem Vermögen gebt, so ist ja alles rein, wie ihr euch einbildet. Aber wehe euch Pharisäern!
41. Ihr beschäftiget euch blos mit Keinnigkeiten und haltet auf äußern Gottesdienst: ihr verzehntet Minze, Rauhe und allerley Kräuter, und vernachlässiget die Gesetze, eure höhern Pflichten und die Liebe gegen Gott: und haltet euch doch für rein und gerecht. Ihr solltet das eine thun und das andre nicht versäumen. —
42. Wehe euch Pharisäern! Ihr strebt in den Synagogen ^{q)} nach dem Vorfis und auf öffentlichen Plätzen noch Ehrenbezeugungen: euer Stolz, der keine Gränzen kennt, strebt allenthalben nach Befriedigung. —
43. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern! Ihr Heuchler gleicht unsichtbaren Gräbern, über welche

q) Anfangs setzte man sich in den Synagogen, wie man kam, nachmals nahmen die Theologen die ersten Sitze ein, und dieß veranlaßte Rangstreitigkeiten. — Die Pharisäer giengen auf öffentliche Plätze, um recht viel Complimente zu bekommen.

man geht, ohne es zu wissen ^{r)}). Nach eurem äußern Verhalten zu urtheilen, sollte man euch für so boshaft und gefährlich nicht halten, als ihr wirklich seyd!" — Herr, sagte einer der gegenwärtigen Schriftgelehrten, **B. 45.** du beschimpfest auch uns mit solchen Reden! — „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten! fuhr Jesus fort. Ihr legt den Menschen drückende Lasten auf, die ihr **46.** mit keinem Finger berührt. Ihr verlangt, daß eure Untergebene alle Geseze, die so schwer zu erfüllen sind, beobachten sollen, und ihr übt sie selbst nicht aus. — Wehe euch! den Propheten, die eure Väter getödtet **47.** haben, errichtet ihr Grabmäler und bekennet dadurch, daß ihr in ihr Verhalten williget. Denn sie mordeten sie, und ihr sezet ihnen Denkmäler. Dadurch erhaltet ihr zwar ihr Andenken und gebt zu verstehen, daß ihr sie, wenn sie zu euren Zeiten lebten, nicht tödtet **48.** würdet; aber ihr seyd heuchlerische Betrüger. Ihr wollt eure boshaften Gesinnungen, nach welchen ihr die Propheten, wenn sie lebten, tödtet würdet, mit diesem Schein von Religion bemänteln und im Vergleich mit euren Vorfahren als Heilige glänzen. — Gott kannte die Schicksale der außerordentlichen Lehrer, die er zum Besten der Menschen von Zeit zu Zeit auf-treten ließ. Darum sagt er in jenen alten Zeiten, da **49.** er große Männer zum Unterricht der Erde ausrüstete, nach seiner Allwissenheit vorher: „Ich sende Propheten „und Apostel unter die Menschen, aber sie werden „theils verfolgt, theils getödtet werden.“ Ich ver- **50.** sichre euch, das jezt lebende Menschengeschlecht wird wegen des Bluts aller Propheten, das seit Gründung der Welt, von Abels Tode an bis auf Zacharias Er- **51.**

r) Moses verordnete, daß der, welcher einen Todten an-rührte, unrein seyn sollte. Die Juden dehnten dieß Gesez so weit aus, daß sie sich sogar zu verunreinigen glaubten, wenn sie über ein Grab giengen. Deshalb stellte man ein Zeichen an die Gräber oder überzog sie mit Gyps.

Cap. II.

- mordung, der ^{s)} zwischen dem Rauchaltar und Tempel getödtet wurde, zur Rechenschaft gezogen werden. Ja, das beheure ich, meine Zeitgenossen werden alle Mordthaten, die seit undenklichen Zeiten her an den göttlichen Gesandten sind verübt worden, zu verantworten haben. Ihr Tod wird an Ihnen gerächt werden, weil sie Wohlgefallen an dem Verhalten ihrer Vorfahren haben und in ähnlichen Fällen eben so handeln würden. — Wehe euch Schriftgelehrten! ihr habt den Schlüssel ^{t)} zur Erkenntniß, dringet aber nicht in dieselbe ein und verhindert sogar die daran, die es thun wollen. Ihr habt Gelegenheit, meine Lehre kennen zu lernen, aber ihr wollt sie nicht annehmen und verschließt auch andern den Weg zu bessern Religionskenntnissen zu gelangen.“ — So weit war er
53. gekommen, da legten ihm die Anwesenden, die sich für beleidigt hielten, mancherley Fragen vor und
54. zwangen ihn, sie zu beantworten. Sie suchten ihn zum Schweigen zu bringen, oder ihn zu überlisten und in seinen eignen Reden zu fangen, damit sie ihn vor dem hohen Rath (Synedrium) öffentlich anklagen könnten.

Cap. 12.

- Vers. 1. Als sich das Volk einmal in zahlreicher Menge um Jesum versammelt hatte und sich unter einander zerdrückte, belehrte er seine Schüler, weil sie der Belehrung vorzüglich bedurften. — „Vor allen Dingen, sagte er, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, ich meyne, vor ihren schädlichen, ansteckenden Grundsätzen, die sie unter geheuchelter Frömmigkeit verbergen. Folget mir: ich bin kein Heuchler. Alles
2. verborgene soll offenbar, und alles verdeckte enthüllt werden. Was ihr von meinen jetzigen Aeußerungen

s) 2 Chron. 24, 20. 21.

t) Schlüssel bedeutet sehr oft die Gelegenheit, wodurch man zu etwas gelangt.

noch nicht versteht, sollt ihr einst einsehen lernen. Auch soll das, was ihr im Finstern und im Zimmer ins Ohr sagt, einst im Lichte gehört und auf den Dächern verkündigt werden. Seyd unbesorgt, daß ihr meine Lehre, wegen der vielen Vorurtheile, heimlich ausbreiten müßt: es wird eine Zeit kommen, wo ihr sie laut und öffentlich predigen werdet. Ich bitte euch als Freunde, scheuet euch nicht vor denen, die euch in Verfolgungen euer zeitliches Leben rauben können und dann weiter nichts vermögen. Fürchtet euch nicht mehr vor Dem, welcher euch nicht allein dieses Leben nehmen, sondern, wenn ihr meine Lehre verläugnet und in Irthum und Laster zurückfallt, euch auch nach dem Tode zur Hölle verdammen und eure Seelen auf ewig unglücklich machen kann. — Seyd unverzagt in Gefahren und vertraut der Vorsehung, die über alles ein wachsameres Auge hat. Verkauft man nicht fünf Sperlinge für zwey Pfennige? und doch ist noch keiner derselben von Gott vergessen. Alle Haare auf eurem Haupte sind gezählet; Gott hat die genaueste Aufsicht über euch. Werdet daher nicht muthlos: ihr seyd ja mehr, als viele Sperlinge! Der Gott, der sich dieser geringen Thiere so liebevoll annimmt, wird für euch noch weit mehr sorgen. Auch versichere ich euch, daß des Menschen Sohn dessen der ihn auch in Leiden für den Messias vor den Menschen erkennt, vor den Engeln Gottes ¹⁾ gedenken und ihm verdiente Belohnungen verschaffen wird. Wer ihn aber in Jerusalemen vor den Menschen verleugnet, der wird vor den Engeln Gottes auch verleugnet werden und keinen Antheil an den Freuden haben, die Gott meinen treuen Bekennern zugeordnet hat. Wer inzwischen aus Schwachheit des Verstandes eine Lästerung wider des Menschen Sohn ausstößt, dem wird sie Gott aus Gnaden ver-

1) Die Juden glaubten, Gott würde im allgemeinen Weltgericht die Menschen durch Engel belohnen und bestrafen lassen.

geben, wenn er sich bessert. Wer aber den heiligen Geist oder die Wirkungen der göttlichen Macht, die meine Lehre und Würde bestärken, aus Herzensbosheit lästert, der wird keine Verzeihung erhalten. v) —

B. II. „Werdet ihr, meine Schüler, vor die Synagogen, Obrigkeit und Gerichte eures Verhaltens wegen zur Verantwortung gefordert: so denkt nicht daran, was ihr reden und wie ihr euch vertheidigen wollt.

12. Der heilige Geist wird euch in solchen Zeiten lehren, was ihr sagen sollt, Gott wird euch seinen höhern Beystand zu eurer Rechtfertigung schenken und die gute Sache meiner Lehre wird für sich selbst sprechen.“

13. Indem er so redete, unterbrach ihn einer aus dem Volk und bat ihn: Er möchte doch seinem Bruder befehlen, daß er die väterliche Erbschaft mit ihm

14. theile. w) „Freund! fragte Jesus, wer hat mich zur Obrigkeit oder zum Schiedsrichter über dich gesetzt?“ Ohne sich weiter mit ihm einzulassen, fuhr er in dem Vortrage an seine Jünger fort, und weil seine Gedanken auf andere Ideen gelenkt worden waren: so warnte er sie vor eigennütigen Gesinnungen. Sie

15. möchten sich ja, sagte er, vor der Habsucht hüten; denn Ueberfluß an irdischen Gütern habe noch keinem

v) Die Sünde wider den heiligen Geist verübt der Mensch, welcher die wirklichen Wunder Gottes, die die Wahrheit der Lehre Jesu und seine göttliche Sendung beweisen, mit ansieht und sie nicht allein wider seine Uezeugung leugnet, sondern auch darüber spottet und durch die verächtliche Beurtheilung derselben den Messias und seine Religion verdächtig macht. Weil nun ein solcher Mensch, der die deutlichsten Zeugnisse der göttlichen Macht wider seine bessere Einsicht entehrt, sich nicht bessern kann: so ist er auch keiner Verzeihung fähig. — Jetzt aber kann diese Sünde nicht verübt werden, weil keine Wunder Gottes durch Jesum mehr geschehen.

w) Nach den Jüdischen Gesetzen wurde die Nachlassenschaft des Vaters unter seine Kinder getheilt, doch so, daß der älteste Sohn einen doppelten Theil bekam. 5 Mose 21, 17.

Menschen wahre Glückseligkeit verschafft. Diesen Erfahrungssatz erläuterte er ihnen durch ein Gleichniß. — „Die Aecker eines begüterten Mannes, sprach er, hatten einmal reichliche Früchte gebracht. Was soll ich nun anfangen? fragte er sich selbst, da es mir an Raum fehlt, wohin ich meine Früchte bringen kann? Ja! rief er nach einiger Ueberlegung aus, ja, das will ich thun. Ich will meine Scheunen niederreißen und größere bauen. Dahin will ich meine ganze Aerndte und alle meine Güter bringen, und dann zu mir sagen: Guter Mann, nun hast du viele Güter auf viele Jahre! Nunruhe aus, iß, trink und ergöße dich! — Da aber sprach Gott, *) du Thor, in dieser Nacht wird man dir das Leben nehmen! Wem wird nun das, was du dir erworben hast, zu Statten kommen? — So geht es dem, der nicht auf eine Gott gefällige Art Schätze sammelt und sich ganz darauf verläßt; sie allein genießen und keine Wohlthätigkeit damit ausüben will. Dit beglücken ihn seine Güter auf Erden schon nicht, und weil er sie nicht zum Besten seiner Nebenmenschen verwendet: so hat er auch keine Freuden in der Ewigkeit zu erwarten.“

„Seht euch deshalb nicht nach Reichthum. Send nicht zu sehr bekümmert für euer Leben und für euren Leib und sorgt nicht ängstlich für Nahrung und Bedeckung. Das Leben ist mehr als der Unterhalt, der Leib mehr als die Kleidung. Der Gott, welcher euch beydes ertheilt hat, wird euch auch Mittel zuführen, eure Bedürfnisse zu bestreiten. Ihm müßt ihr vertrauen, denn er erhält alle seine Geschöpfe, die weit unter euch stehen. Richtet eure Augen auf die Daben; sie säen und pflanzen nicht, sie ärndten nicht und haben weder Keller noch Scheure: und Gott ernähret sie doch. Wollt ihr an seiner Hülfe verzweifeln,

*) Ist uneigentlich zu verstehen. Ich habe diese Lebensart beygehalten, weil wir sie ebenfalls zu gebrauchen pflegen.

- ihre, die ihr bey ihm einen größern Werth habt, als die Thiere, und sie in allem, womit ihr euch ernähren könnt, so weit übertreffet! — Wer unter euch ist bey der ängstlichsten Sorge im Stande, sein Leben eine Spanne ^{y)} zu verlängern? Da ihr nun eine solche Kleinigkeit nicht bewerkstelligen könnt, warum sorgt ihr so unaufhörlich für das übrige, was ihr nöthig habt? Verlaßt euch daher nicht so sehr auf eure eignen Kräfte und schwebt nicht immer in furchtsamer Erwartung, sondern verlaßt euch auf Gott: er sorgt für euch!
27. Betrachtet die Lilien ^{z)} auf dem Felde in ihrem herrlichen Wuchs. Sie sind unthätig und arbeiten nicht; dennoch war Salomo, ob er gleich sehr geschäftig war, in seinem königlichen Schmuck nicht so schön gekleidet, als eine von ihnen. Da nun Gott die Blumen und Pflanzen, die heute auf den Feldern blühen und morgen verbrannt werden, so schön kleidet, um wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Mistrauischen! Darum
29. um sorget nicht übermäßig, was ihr essen und trinken und womit ihr euch bedecken wollt, und laßt euch nicht von ungestümen Wünschen, gleich Schiffen von tobenden Wellen, umhertreiben und euch nicht bald in die
30. Wolken, bald in den Abgrund werfen. Nur heidnisch gesünnte Menschen streben zu sehr nach dem Irdischen und setzen ihren Nahrungsorgen kein Ziel. — Euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürfet, und wird es euch geben, wenn ihr eure Kräfte vernünftig gebraucht.
31. Trachtet deshalb zuerst nach dem Reichthum Gottes, macht die Erlernung und Verbreitung meiner Lehre zu eurem vorzüglichsten Geschäft: so wird euch alles zusallen, ihr werdet durch die Erfüllung meiner

y) Im Text steht Elle, ein Maas, das auch von der Zeit gebraucht wird. Uebermäßige Größe, die man durch den Zusatz einer Elle meistens bekommen würde; wünscht sich Niemand, wohl aber ein hohes Alter.

z) Eigentlich Kaiserkrone, die im Orient sehr schön wachsen.

Befehle Nahrung und Kleidung gewinnen und von Gott noch besonders belohnt werden.“

„Ihr seyd zwar jetzt eine kleine Anzahl; aber B. 32; scheuet euch nicht, für mich zu wirken. Euer Vater hat nach seiner Güte beschlossen, euch das Reich zu geben; euch will er die erhabenen Lehren durch mich bekannt machen, die einst vielen zur Richtschnur dienen und euch und sie mehr beglücken werden, als zeitliche Güter. — Verkauft eure Besizungen und theilt sie 33; unter die Armen. Macht euch Beutel, die nicht veralten, sammelt euch Schätze, die im Himmel nicht verloren gehn, denen kein Dieb nachstellt, die keine Motte verzehret. Strebt nicht nach vergänglichem Reichthum, sondern sucht euch durch tugendhafte Handlungen die göttlichen Belohnungen in der Ewigkeit zu erwerben. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer 34; Herz. Wo ihr das habt; worauf ihr Werth legt, da sind auch eure Gedanken. Besizt ihr zeitliche Güter, so denkt ihr beständig daran, wie ihr sie erhalten und vermehren wollt; besizt ihr aber edle Gesinnungen, so werdet ihr die künftige Vergeltung vor Augen haben und euch stets damit beschäftigen. Seyd wachsam und 35; beständig bereit zu meinem Dienst. Seyd den Dienern gleich, die mit aufgeschürzten Kleidern a) und brennenden Lichtern auf ihren Herrn warten und, wenn er in der Nacht vom Gastmahl kömmt und anklopft, ihm sogleich die Thür öfnen und zu seinem Dienst bereit sind. Denn die Diener haben es gut, die der 37; Herr zu jeder Zeit wachsam findet. Ja, glücklich sind sie: er wird sich selbst aufschürzen, sie zu Tische sitzen lassen, vor ihnen stehn und sie bedienen. b) Glücklich 38; sind die Diener, die der Herr um die zweyte und dritte

a) Die Morgenländer trugen lange Kleider, die sie bey Geschäften aufschürzten.

b) Die Juden dachten sich den Himmel als ein großes Gastmahl.

Cap. 12.

- Nachtwache ^{c)} noch munter findet." -- Mit diesen Gleichnissen verband Jesus noch ein anderes. „Wüßte ein Hausherr, sagte er, in welcher Stunde ein Dieb stehlen wollte, so würde er wachen und den Einbruch verhindern. — Meine Freunde, will Jesus sagen, seyd treu und gewissenhaft in dem Beruf, den ich, euer Herr, euch aufgelegt habe, damit, wenn das Leben von euch gefodert wird, ihr sanft und standhaft sterben könnt. Denn die, welche ihre Pflichten redlich erfüllen, dürfen vor dem Tode nicht zittern, weil sie im Himmel Freuden zu erwarten haben. Wollt ihr euch aber derselben versichern, so müßt ihr zu jeder Zeit Rechenschaft von eurem Verhalten ablegen können.
39. Da es euch unbekannt ist, wann ich erscheinen, euer Leben von euch fodern und euch prüfen werde, so seyd stets gewissenhaft in eurer Pflicht und zu meinem Empfange bereit. Des Menschen Sohn wird zu einer Zeit kommen, wo ihr es nicht vermuthet.“
40. Herr, fragte Petrus, sind deine Worte blos an uns oder an alle deine Bekenner gerichtet? — „Ist der nicht, antwortete Jesus, ein kluger und treuer Haushalter, der dem Gesinde, worüber ihn sein Herr gesetzt hat, zur gehörigen Zeit giebt, was ihm gebührt? Wohl dem Diener, der stets so handelt! Sein Herr, der ihn immer redlich fand, wird ihm zuletzt sein ganzes Vermögen anvertrauen. — Nicht so gut aber würde es dem ergehen, der in der Abwesenheit seines Herrn, dessen Zurückkunft er noch lange nicht vermuthete, Sklaven und Sklavinnen schlägt, schwelgte und Ausschweifungen begiege. Käme nun sein Herr zu einer Zeit, in der er es sich nicht versähe, so würde er ihn zerschlagen und ihm den Lohn geben, den alle Gewissenlose verdienen. — Allerdings, meynt Jesus, geht die Warnung, die in jenen Gleichnissen verborgen ist, alle an, aber euch, meine Schüler, trifft sie

c) Unter der Herrschaft der Römer theilten die Juden nach Römischer Weise die Nacht in vier Wachen.

besonders. Ihr seyd meine Haushalter; euch habe ich angenommen, meine Lehre rein und wahr zu allen Zeiten bekannt zu machen. Wer es so thut, wie ich wünsche, wer durch Beyspiel und Unterricht die Pflichten, die ich ihm aufgelegt habe, treulich erfüllt, dem werde ich mein ganzes Zutrauen schenken und große Belohnung verschaffen. Laster, Nachlässigkeit und Untreue hingegen werde ich an Jedem, der sich derselben schuldig macht, nachdrücklich bestrafen. — Denn ein Diener, der seines Herrn Willen weiß und ihm nicht nachkommt, wird viele Streiche empfangen, wird hart gezüchtigt werden. Der aber, dem es unbekannt ist, daß er etwas gethan habe, was Züchtigung verdiene, wird weniger Streiche bekommen und gelinder behandelt werden. Bey dem, welchem viel gegeben worden, wird man viel suchen, und von dem, welchem viel befohlen worden ist, wird man viel fodern. Nur wenige haben so deutliche und ausdrückliche Befehle von mir erhalten, als ihr, meine Freunde; handelt andere wider ihre Pflicht; so werden sie zwar gestraft werden, aber nicht so hart, als ihr.“

„Ich bin, fuhr er fort, auf die Erde gekommen, in den Herzen meiner Landesleute warmen Eifer für eine bessere Gottesverehrung zu erwecken. Möchte er doch schon glücken! Aber ehe dieß geschieht, muß ich viele Leiden dulden; mit banger Sehnsucht wünsche ich, daß sie schon vorüber wären.“ — Meynt ihr etwa, ich sey erschienen, Frieden auf Erden zu bringen? Ach nein, Zwietracht werde ich stiften! Von tun an wird in einem Hause von fünf Personen alles uneins seyn: bald werden drey mit zweyen, bald zwey mit dreyen streiten. Der Vater wird mit dem Sohn, der Sohn mit dem Vater, die Mutter mit der Tochter,

1) Im Text steht: „Ich muß mich erst mit einer Taufe taufen oder übergießen lassen.“ Dieß ist ein hebräischer Ausdruck und bedeutet nichts anders, als: sehr unglücklich werden.

Cap. 12.

die Tochter mit der Mutter, die Schwiegermutter mit der Schwiegertochter, die Schwiegertochter mit der Schwiegermutter sich verunreinigen. Denn die Juden glauben, der Messias werde als König erscheinen, ein irdisches Reich stiften und allem Krieg ein Ende machen; aber er erscheint als Lehrer und bringt Zwietracht unter die Menschen. Einige werden seine Lehre annehmen und von andern, die bey der Jüdischen geblieben sind, verfolgt werden, selbst Blutsverwandte werden sich deßhalb entzweyen, hassen und anfeinden.“

B. 54.

Nun wandte er sich an das versammelte Volk, worunter auch Pharisäer ^{e)} waren, und sprach: „Bemerket ihr, daß der Wind von Abend kommt und sich Wolken in dieser Himmelsgegend thürmen: so erwartet ihr Regen, und er erfolgt auch. Wehet aber der Südwind, so denkt ihr, es werde heiß werden, und es trüft auch ein. Ihr Heuchler! Himmel und Erde, Wind und Wolken könnt ihr beurtheilen und daraus sehen, was für Wetter entstehen werde; warum beurtheilt ihr diese Zeit nicht, warum kommt ihr nicht vermöge eurer Einsichten von selbst auf die Wahrheit, die so viele Merkmale bestätigen, daß jetzt der Messias erscheinen wird und daß ich es seyn müsse?“

58.

Ein andermal sagte er im allgemeinen: „Gehst du mit deinem Feinde vor Gericht, so bemühe dich auf alle Weise, dich mit ihm auf dem Wege auszusöhnen, damit er dich nicht zum Richter führe. Sey versichert, der Richter übergiebt dich dem Kerkermeister, läßt dich ins Gefängniß werfen, und bevor du nicht den letzten Heller hingegeben hast, wirst du nicht wieder befreyet werden. Die Nachsucht, — dies ist die Bedeutung dieser Worte — hat oft die traurigsten, langwierigsten Folgen, die hinterher selten wieder gut zu machen sind. Suchet euch deßhalb mit euren Fein-

e) Matth. 16, 2. 3.

den zu verfühnen, damit sie durch eure Rache nicht unglücklich werden, und euch also auch nicht vor Gott verklagen können. Denn rächtet ihr euch, so würdet ihr von dem höchsten Richter, der gerecht ist, die strengste Vergeltung zu befürchten haben."

Einst hinterbrachte man Jesu, daß Pilatus, der Römische Stadthalter ^{f)} einige aufrührerische Galiläer beym Opfer habe hinrichten lassen. „Meynt ihr, fragte Jesus die Erzähler dieses Vorfalls, und viele andre, die eben gegenwärtig waren, meynt ihr, daß die Gemordeten größere Sünder waren, als die andern Galiläer? Ihr habt unrecht. Nicht Jeder, der gewaltsamen Todes stirbt, ist, wie ihr euch einbildet, ein grober Verbrecher. Ihr seyd insgesamt Sünder, und werdet alle umkommen, wenn ihr euch nicht bessert! Glaubet ihr, daß jene achtzehn Menschen, die der eingestürzte Thurm in Siloah erschlug, größere Sünder waren, als die Einwohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch. Bessert ihr euch nicht, so ist's um euch alle geschehen! Lange werden die Römer eure Widerspenstigkeit nicht mehr dulden; ehe ihr's denkt, werden sie euer ganzes Reich verwüsten.“ Um noch deutlicher zu werden und zu zeigen, daß Gott seine Strafen nicht lange mehr zurückhalten würde, wenn sie ihr Verhalten nicht umänderten, fügte er seiner Behauptung noch ein Gleichniß bey. „Ein Mann, sagte er, pflanzte in seinen Weinberg einen Feigenbaum. Verschiedne Jahre hinter einander suchte er Früchte auf diesem Baum, und fand keine. Endlich sprach er, voll Unwillen, zu seinem Weingärtner: drey Jahre suche ich nun schon vergebens Früchte an

f) Seit das Land der Juden von den Römern eingenommen war, wurde es als eine Römische Provinz betrachtet und von vornehmen Römern verwaltet, die Procuratoren oder Stadthalter genannt wurden. Luther nennt sie Landpfleger.

- Cap. 13. diesem Feigenbaum. Was soll er das Land verderben?
 Vers. 8. Haue ihn ab! — Herr, antwortete der Gärtner,
 laß ihn nur noch dieß Jahr stehen. Ich will eine
 Vertiefung um ihn ziehen und ihn mit Dünger bele-
 9. gen: vielleicht wird er fruchtbar. Wo nicht, so
 kannst du ihn doch noch abhauen lassen. Ich, meynt
 Jesus, habe Gott für euch gebeten und will euch bes-
 fern; folgt ihr mir nicht, so habt ihr das traurige Ver-
 hängniß, das euch treffen wird, euch selbst zuzuschreiben.

10. Jesus lehrte einmal am Sabbath in einer Syna-
 11. goge. Hier befand sich eine Frau, die schon seit acht-
 zehen Jahren krank war und so gelitten hatte, daß sie
 sehr gekrümmt gieng und sich auf keine Weise in die
 12. Höhe richten konnte. Da er sie bemerkte, rief er sie
 zu sich, legte die Hände auf sie und sprach, „Frau,
 13. sey von deinem Uebel befreyt!“ Sogleich richtete sie
 sich auf und dankte Gott, der ihr auf eine so unge-
 wöhnliche und unerwartete Art Hülfe geschickt hatte.
 Dieß war einigen Anwesenden nicht gelegen und der
 Synagogenvorsteher verwies es Jesu hart, daß er am
 14. Sabbath heile. Es sind sechs Tage in der Woche,
 sagte er, wo zu arbeiten erlaubt ist, in diesen kann
 man heilen und sich heilen lassen, aber nicht am Sab-
 15. bath. — „Du Heuchler, erwiderte Jesus, bindet
 nicht Jeder am Sabbath seinen Ochsen oder Esel von
 16. der Krippe los und führt ihn zur Tränke? und dieß
 arme Weib, das doch von Abraham abstammt und
 nach eurer Meinung glücklich zu werden verdient,
 sollte am Sabbath nicht von des Satans (ihrer Krank-
 heit) Ketten, worin sie schon achtzehen Jahre gefes-
 selt liegt, losgebunden werden?“ — Diese Antwort
 17. beschämte alle seine Gegner. Das Volk aber freuete
 sich über die großen Wunder, die er verrichtete.

Bey irgend einer Veranlassung sagte Jesus: „Womit soll ich das Reich Gottes oder meine Lehre, die vom Himmel stammt, vergleichen? Es gleicht einem kleinen Saamenkorn, welches ein Mann in seinen Garten pflanzte: es gieng auf und wuchs zu einem großen Baum, unter dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnten.“ — „Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? fragte er zum zweitemal: Es gleicht dem Sauerteige, der, indem ihn eine Frau unter drey Scheffel Mehl mischte, die ganze Masse durchsäuerte. — Ist meine Lehre auch jetzt noch wenig verbreitet, so wird sie doch zahllose Verehrer finden und die Religion eines großen Theils der Erdbe-wohner werden.“

Jesus reiste nach Jerusalem und lehrte in den Städten und Flecken, durch welche er kam. In der Jüdischen Hauptstadt fragte ihn Jemand im Beysehn Mehrerer: ob denn nur wenig selig würden? Darauf sagte Jesus allen Anwesenden: „Strebet bey Zeiten durch die enge Pforte in das Haus zu gehn, wo ihr am Abend Erquickung und Ruhe findet. Viele, versichre ich euch, werden sich bemühen hineinzudringen; aber umsonst! Von der Zeit an, da der Wirth seinen Sitz verlassen und die Thür verschließen wird, werdet ihr draußen stehn, anklopfen und rufen: Herr! Herr! mache auf. Er aber wird antworten: Ich kenne euch nicht und weiß nicht, woher ihr seyd, Dann werdet ihr ergegnen: Wir haben ja mit dir gegessen und getrunken, und du hast uns auf den Straßen unterrichtet. Er wird abermal antworten: Ich kenne euch wahrhaftig nicht und weiß nicht, wer ihr seyd.“ Es ist schwer, will Christus sagen, immer

g) Dieß Bild ist von einem Wirthe hergenommen, der den Abend keine Gäste einlassen will. Der Wirth ist Christus, die Gäste sind lasterhafte Christen.

Cap. 13.

nach solchen Grundsätzen zu handeln, die zum Glück führen. Bemüht euch daher, nach meiner Lehre zu leben, die euch den Weg zu sicherem Glück bahnt. Viele meiner Bekenner, die fortfahren, lasterhaft zu leben, werden sich vergebliche Hofnung machen, an den Freuden des Himmels Theil zu nehmen. Ihr Juden, die ihr euch zwar zu meiner Lehre bekennet, aber nicht darnach thut, ihr werdet nicht glücklich werden. Sagt ihr auch einst in der Ewigkeit zu mir: Wir sind deine guten Bekannten und fleißigen Zuhörer gewesen; so werde ich euer doch nicht achten, sondern antworten: Weichet von mir, die ihr Laster und Un-

28. gerechtigkeiten verübet! Da werdet ihr denn draußern stehn und seufzen, und ausgestoßen, werden euch die Zähne vor Hunger klappern, wenn ihr Abraham, Isaac, Jakob und alle Propheten bey dem Gastmahl im Reiche Gottes erblickt. ^{h)} Euren Kummer wird der Umstand noch vergrößern, daß ihr Menschen, über die ihr euch weit erhaben dachtet, von Morgen und
29. Abend, von Mittag und Mitternacht werdet ankommen und im Reiche Gottes sich zu Tische setzen sehen.
30. Denn die man jetzt für die Geringsten hält, werden die Vornehmsten seyn, und die man für die Vornehmsten hält, werden die Geringsten seyn. Manche unter euch Juden, die sich zu den Tugendhaften rechnen und die Heiden als lasterhafte verachten, werden im Himmel unglücklich seyn, und die Verspotteten, die tugendhaft handelten, werden die Seligkeit empfangen."

31. An eben dem Tage, da er diesen Vortrag hielt, kamen einige Pharisäer zu ihm und gaben ihm den Rath, sich zu entfernen und Jerusalem zu verlassen:

h) Die Juden dachten sich die Freuden des Himmels, wie ich schon erinnert habe, als eine reich besetzte Tafel, woran sie unaufhörlich in Gesellschaft der Patriarchen speisen würden. Christus widersprach dieser Vorstellung nicht, weil sie unschädlich ist.

Herodes Antipas trachte ihm nach dem Leben. i) Sie hatten Recht. Dieser dem Volk verhasste Fürst wollte Christum, der sich allgemeine Gewogenheit erworben hatte, aus der Welt schaffen. — „Gehet hin, antwortet Jesus, und sagt dem Fuchs, dem hinterlistigen, heimtückischen Mann: heute und morgen würde ich noch wirken, Teufel austreiben und Kranke heilen, am dritten Tage ^{k)} aber würde ich aufgeopfert werden. Darum müßte ich heute, morgen und übermorgen hier verweilen, weil ich wüßte, daß ich hier sterben würde. Denn außerhalb Jerusalem wird doch nicht leicht ein Prophet getödtet. Und nun setzte er voll Rührung hinzu: Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest und die Gesandten Gottes steinigest! wie oft habe ich deine Einwohner versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt! wie viel Mühe und Arbeit habe ich angewandt, euch, die ihr diese Stadt bewohnt, zu bessern und vor den hereinbrechenden Strafen Gottes zu sichern! aber ihr wollet mir nicht folgen. Wißet, die göttliche Langmuth muß zu Ende gehn, wenn sie nicht Ungerechtigkeit werden soll. Ihr seyd eurem Untergang nahe! euer Tempel und eure Stadt wird verwüstet werden! Gern würdet ihr mir beym Anblick der Verheerung entgegen rufen: Heil Dem, der da kommt im Namen des Herrn! Aber gerade zu der Zeit, wo ihr mich willig aufnehmen würdet, werdet ihr mich nicht mehr sehen; ich werde schon todt und in den Himmel zurückgegangnen seyn.“

Jesus gieng einst am Sabbath zu einem Rathsherrn von der Secte der Pharisäer, von dem er zu

- i) Dieß ist ein Beweis, daß nicht alle Pharisäer schlechte Leute waren, wofür sie meistens ausgegeben werden.
 k) Als Christus dieses sagte, waren noch drey Monate vor seinem Tode. Er drückt sich mit Fleiß unbestimmt aus.

Zifche geladen worden war. Allein man hatte ihn nicht aus guter Absicht gebeten, sondern die mit eingeladenen Pharisäer und Schriftgelehrten suchten Gelegenheit, ihm zu schaden und ihn durch List um seine

- Wohlfahrt zu bringen. Er war noch nicht lange da, so stellte sich ihm ein Wassersüchtiger unter die Augen und bat ihn, sich seines Zustandes zu erbarmen. „Ist es erlaubt, fragte Jesus, am Sabbath zu heilen?“
4. Sie schwiegen. Und er nahm den Kranken bey der Hand, heilte ihn und ließ ihn gehen. Inzwischen fürchtete er doch, daß die Gäste ihm sein Verfahren übel auslegen möchten; um ihren Vorwürfen auszuweichen, fragte er: „Wer unter euch würde nicht seinen Ochsen oder Esel, der am Sabbath in einen Brunnen fielen, ohne Anstand wieder herausziehen?“ Diese Frage that die gewünschte Wirkung: keiner ergegnete ein Wort.
7. Als er bemerkte, daß sie nach den ersten Plätzen strebten und einer dem andern den Rang streitig machte, gab er ihnen eine Belehrung. „Wirst du, sprach er, von Jemanden zu einem Gastmahl eingeladen, so setze dich nicht oben an. Es könnte seyn, daß ein Vornehmerer, als du, mit gebeten wäre; müßtest du nun diesem auf Ansuchen des Wirths den ersten Platz einräumen: so würde es Schande für dich seyn, unten zu sitzen. Wirst du geladen, so nimm die unterste Stelle ein. Kommt dann der Wirth und heißt dich freundlich hinaufrücken: so wirst du dir bey allen Gästen durch deine Bescheidenheit Ehre erwerben. Denn wer sich selbst erhöhet, der muß erniedriget werden, wer sich aber selbst erniedriget, verdient Erhöhung. Der Stolze setzt sich sehr oft der Beschimpfung und dem Gelächter aus; der Demüthige hingegen wird geachtet und vorgezogen.“
12. „Wenn du, hiermit wandte er sich an den Hauswirth, Mittags oder Abends ein Gastmahl hält: so bitte nicht deine reichen Freunde und Brüder, Verwandte und Nachbarn, weil es den Anschein haben

könnte, als ob du Vergeltung erwartetest und wieder gebeten seyn wolltest. Sey vielmehr bey deinen Gastmahlen ganz uneigennützig und lade die Armen, Gebrechlichen, Lahmen und Blinden ein. ¹⁾ Sie können deine Güte zwar nicht erwidern; aber bey der Auferstehung der Tugendhaften wird sie dir vergolten werden, da wirst du selig seyn!

15. Bey diesem Ausdruck brach einer von der Gesellschaft, dem wahrscheinlich die Speisen recht gut schmecken mochten, in diese Worte aus: Selig ist, wer das Brod im Reiche Gottes isset! — „Ein gewisser Mann, ergagnete Jesus, veranstaltete ein großes Gastmahl und lud viele dazu. Um die Zeit, da das Mahl angerichtet werden sollte, sandte er seinen Diener aus, und ließ den Gebetenen sagen, daß alles bereit wäre. Aber, wie verabredet, entschuldigten sie sich alle, daß sie nicht kommen könnten. Ich habe, sprach der eine, einen Acker im Handel, ich muß herausgehen und ihn besehen. Sey so gut und entschuldige mich. Ich bin Willens, sagte der andere, fünf Joch ^{m)} Ochsen zu kaufen, ich muß hingegen und sie in Augenschein nehmen. Ich bitte dich, entschuldige mich. Ich habe eine Frau genommen, sagte der dritte, dieß verhindert mich, bey dem Gastmahl zu erscheinen. — Und so machten sie sich nach der Reihe von ihrem Versprechen los. Der Diener kam zurück und stattete dem Herrn Bericht ab. So gehe, sprach der Herr voll Verdruß, in die Straßen und Gassen der Stadt und führe Krüppel, Lahme und Blinde herein. ⁿ⁾ Nachdem dieß geschehen war, sagte der Die-

1) Dieß bezieht sich auf die Opferrahlzeiten, die zu Christi Zeiten fast abgekommen waren; an diesen hatten nicht nur Arme und Kranke, sondern auch die Sklaven Theil.

m) Ein Joch bestand aus zweyen.

n) Die vornehmen Morgenländer aßen vor der Thür und luden die Vorbeygehenden ein, weil sie es für eine Ehre hielten, viele Gäste zu haben.

Cap. 14.

B. 23.

24.

ner, daß alles ausgerichtet wäre, was er befohlen hätte; es wäre aber noch Raum da. So mache dich auf, antwortete der Herr, und nöthige alles herein, was du auf den Landstraßen und an den Zäunen findest, damit mein Haus voll werde. — Mir, sagte Jesus, am Schlusse des Gleichnisses, wird es ergehen wie diesem Mann mit seinem Gastmahl; ich habe auch ein Mahl bereitet und viele dazu geladen, aber keiner wird es kosten.“ Seine Meynung ist: „Nicht blos die Juden, wie ihr glaubt, werden im Himmel zu Tische sitzen, sondern auch die Heiden, und alle, die recht denken und gut handeln, werden die Freuden der Ewigkeit genießen. Euch Juden habe ich die Mittel angeboten, durch deren Anwendung ihr glücklich werden könnt; aber ihr stoßt sie von euch. Da ihr euch der Verbreitung meiner Lehre widersezt und auf oft wiederholte Ermahnungen sie nicht annehmen wollt; so muß ich mich an die Heiden wenden.“

25.

26.

27.

28.

29.

30.

Als ihm einst eine große Menge Menschen nachfolgte, wandte er sich um und sprach: „Wer sich zu meiner Lehre bekennen will, und Vater, Mutter, Frau und Kinder, Brüder, Schwestern und selbst sein eigenes Leben nicht weniger liebt als mich, der kann mein Nachfolger nicht werden. — Wer sich zu meiner Lehre bekennen will, und sein Kreuz nicht trägt, die Leiden, die die Annahme meiner Religion begleiten, nicht willig duldet, der kann mein Nachfolger nicht werden. — Wer unter euch, der sich vorgenommen hätte, einen Pallast zu bauen, würde sich nicht vorher hinsehen, die Kosten berechnen und untersuchen, ob er auch den Bau ausführen könnte? Thäte er das nicht, sondern legte den Grund, und könnte hinterher den Bau nicht vollenden; so würde er von allen, die es sähen, verspottet werden, und Jeder würde sagen: Der Thor sieng an zu bauen und kann es nicht ausführen! Wollt ihr Christen werden, so

handelt vernünftig, prüft eure Kräfte und untersucht euch, ob ihr auch die Mühseligkeiten, denen ihr euch aussetzt, ertragen könnt; sonst möchtet ihr bey den ersten Verfolgungen abfallen und noch dazu verspottet werden. — Welcher König, der zehntausend Mann hat, wird sich mit einem andern, der zwanzigtausenden befiehlt, in einem Krieg einlassen, ohne zu überlegen: ob er die Macht seines Feindes, der ihm entgegen kömmt, mit der seinigen aufhalten könne? Das thut kein weiser Fürst. Er überlegt erst und findet er sich zu schwach, so schickt er Gesandten an seinen noch entfernten Feind und läßt ihn um Frieden bitten. Werdet ihm gleich und macht euch mit den Trübsalen bekannt, die euch als meine Bekenner treffen können; übernehmt sie lieber nicht, ehe ihr euch ganz von ihnen zu Grunde richten lasset. — Endlich aber kann auch der mein Nachfolger nicht werden, dem es an Muth fehlt, seinen Gütern zu entsagen.“

„Das Salz — hier sah er auf seine Schüler — ist sehr nützlich, wird es aber schmacklos, so kann man nicht mehr damit würzen und es zu nichts gebrauchen; es taugt weder für den Acker ^{o)} noch unter den Dünger: man muß es wegwerfen. Ihr, meine Freunde, sollt dem Salze, das der Fäulniß widersteht, ähnlich seyn und der Verderbtheit der menschlichen Sitten entgegen arbeiten. Lebt ihr eurer Bestimmung gemäß, so werdet ihr sehr nützlich seyn; erkaltet ihr aber in eurem Eifer, so seyd ihr untauglich!“ — Nachdem er dieß gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wer von mir belehrt seyn will, den werde ich nicht abweisen!“

o) Im Morgenlande pflegt man Salz auf gewisse Aecker oder unter den Dünger zu streuen; kumpfes oder dummes Salz taugt nicht dazu. Dumm, welchen Ausdruck Luther gebraucht, heißt kraftlos und ohne Geschmack.

- Auf diesen Ausruf kamen Zöllner, die von den Juden wie Verbrecher gefaßt wurden, und allerley Sünder zu ihm, um sich von ihm unterrichten zu lassen. Er ließ sich zu ihnen herab und schämte sich ihrer Gemeinschaft nicht. Darüber hielten sich die Pharisäer bey Gelegenheit auf, und machten es ihm zum Vorwurf, daß er mit Lasterhaften freundschaftlich umgienge und sogar mit ihnen aße. Er vertheiligte sich durch Gleichnisse. „Wird nicht der Mensch, sprach er, der hundert Schafe hat und eines davon vermisst, die übrigen neun und neunzig, die sich nicht so leicht zerstreuen können, auf dem Felde lassen und das verlorne so lange suchen, bis er es findet? Wird er es nicht, wenn er es gefunden hat, voll Freude auf seine Achseln nehmen und es zur Herde tragen? Wird er nicht, wenn er zu Haus kömmt, seine Freunde und Nachbarn rufen und sagen: Freuet euch mit mir! ich hatte ein Schaf verloren, aber ich habe es wieder gefunden! — So wie der Hirt über das Eine verlorne und wiedergefundene Schaf sich mehr freuet, als über die neun und neunzig, die nicht verloren waren; so wird im Himmel mehr Freude seyn über **Einem** reuigen Sünder, als über neun und neunzig eingebildete Gerechte, die keiner Befruchtung zu bedürfen wähnen, — Oder, wird nicht die Frau, die von ihren zehen Drachmen, ^{p)} die sie besitzt, Eine verliert, ein Licht anzünden, das Haus auskehren und sorgfältig suchen, bis sie dieselbe wieder findet? Wird sie nicht, wenn sie sie gefunden hat, ihre Freundinnen und Nachbarinnen rufen und sagen: Freuet euch mit mir! ich hatte eine Drachme verloren, aber ich habe sie wieder gefunden! — So wie die Frau über ihre wieder gefundene Drachme sich freuet: so wird auch unter den Engeln Gottes ^{q)} Freude entstehn, wenn ein Sünder
- p) Luther übersetzt Groschen; allein ein Drachme betrug nach unserm Gelde ohngefähr sechs Groschen.
- q) Die Juden glaubten, die Engel nähmen Antheil an der Menschen Schicksalen. Dieser Glaube veranlaßte

sich bessert. — Ihr Pharisäer und Schriftgelehrte, will Christus sagen, seyd stolz, haltet euch für vollkommene Menschen und glaubt, keine Befrugung nöthig zu haben. Euer Dünkel schreckt fehlerhafte Menschen, deren Lehrer ihr seyn wollt, von euch zurück und führt sie mir zu. Sie gehen mir nach, weil ich Geduld mit ihren Schwachheiten habe, und ich richte mit meinen sanften Belehrungen mehr aus, als ihr mit euren Drohungen. Wenn ich aber von den vielen, die mich hören, nur **Einen** rette und glücklich mache: so bin ich schon zufrieden und halte mich für meine Mühe belohnt. Denn ich bin überzeugt, daß **Ein** wirklich bekehrter Sünder Gott wohlgefälliger ist, als neun und neunzig von euch Scheinfrommen, denen Selbstsucht die Augen verblendet.

Mit diesen beyden Gleichnissen, die einerley Sinn haben, verband er noch ein drittes. — „Ein gewisser Mann, sprach er, hatte zwey erwachsene Söhne. Der jüngere war in so hohem Grade unverschämt, daß er noch bey Lebzeiten des Vaters den ihm zukommenden Theil des Vermögens forderte. Der Vater, voll unnachahmlicher Güte, widersetzte sich dem Verlangen nicht und theilte die Güter unter seine Kinder. Der ältere Sohn blieb bey ihm und ließ seinen Theil in dem väterlichen Hauswesen. Der jüngere aber packte bald nachher alles, was er hatte, zusammen, gieng in ein fremdes Land und verpraßte und verschwelgte sein Vermögen. Da er alles durchgebracht hatte, entstand in dem Lande, wo er sich aufhielt, eine große Theurung; und er empfand die bitteren Folgen des Mangels, welche durch Vorwürfe, sein Unglück verdient zu haben, noch peiniger wurden. Um sein Leben aufzuhalten, suchte er Arbeit und endlich vermiethete er sich bey einem Einwohner dieses

Christum, so zu reden. Ueberhaupt bestritt er keine unschädliche Meynung.

Cap. 15.

Landes, der ihn zum Hüther seiner Schweine ¹⁾ annahm. So tief war er gesunken, und seine niedrige

Beschäftigung verschafte ihm nicht einmal hinlängli-

20. chen Unterhalt. Er wünschte, sich nur mit dem Fut-

ter, ²⁾ das die Schweine bekamen, sättigen zu dür-

fen. Aber auch diese Kost wurde ihm versagt; sie

17. wurde ihm nur halb gereicht, weil die Aerdte zu

schlecht ausgefallen war. Von seiner Noth fast aufge-

rieben, kam er zur Erkenntniß. Wie viel Lohnknechte,

18. dachte er, hat mein Vater, die Brod genug haben?

19. und ich sterbe vor Hunger! Ich will mich aufma-

chen, will zu meinem Vater zurückgehen und sagen:

20. Vater, ich habe mich an Gott und an dir versündigt,

und bin nicht mehr werth, dein Kind zu heißen!

21. Nimm mich nur zum Lohnknecht an. — Er führte

seine Entschließung aus, machte sich auf und gieng in

sein Vaterland. Noch in der Entfernung sahe ihn

sein Vater und ward bey dem Anblick seiner abgeriß-

nen Kleidung und seiner traurigen Gestalt gerührt;

mitleidsvoll gieng er ihm entgegen, fiel ihm mit war-

22. mer Liebe um den Hals und küßte ihn. Vater, rief

der Sohn aus, Vater, ich habe den Himmel und dich

beleidiget, und bin nicht mehr werth, dein Kind zu

23. heißen! Aber der gute Vater machte ihm keine Vor-

würfe, sondern rief entzückt seine Sklaven zusammen

und ertheilte ihnen Befehle. Bringet, sprach er,

das beste Kleid und legt es meinem Sohn an; steckt

ihm einen Ring an den Finger, holet ihm Schuhe

24. und schlachtet ein gemästetes Kalb. Heute müssen

wir bey einem reichen Mahle, bey Gesang und Tanz

fröhlich seyn und die Wiederkehr dieses meines Sohnes

sehern! Ich hielt ihn für todt, und sehe ihn noch am

1) Bey den Juden war das Schweinehüthen eine der niedrigsten Beschäftigungen. Die Aegyptier hielten die Hirten sogar für unehrlich.

2) In Luthers Uebersetzung steht Träber. Nach dem Griechischen (αεγάριον) ist es eine Frucht, die mit dem Johannesbrod die meiste Aehnlichkeit hat.

Leben, ich hatte ihn verloren, und habe ihn wieder gefunden!"

„Da alles angeordnet war, begannen die Freuden dieses schönen Tages. — Der ältere Sohn, der bis gegen Abend auf dem Felde gewesen war, wußte von der Ankunft seines Bruders und von dem allen nichts, was man dieserhalb veranstaltet hatte. Als er sich dem väterlichen Hause näherte, vernahm er darin harmonischen Gesang und Tanz. Noch vor der Thür rief er einen Sklaven zu sich und fragte: was das zu bedeuten habe? Dein Bruder, antwortete dieser, hat sein Vermögen verschwendet und ist heute in einem kläglichen Anzuge zurückgekommen; der Vater hat vor Freude, ihn noch am Leben und gesund wieder erhalten zu haben, ein gemästetes Kalb schlachten und ein großes Gastmahl bereiten lassen. Darüber wurde er so entrüstet, daß er nicht in das Haus treten wollte. Der Vater, dem man dieß hinterbracht hatte, kam heraus und suchte ihn zu besänftigen. Allein es wollte nichts helfen. — So viele Jahre, sagte der Sohn, diene ich dir schon und habe nie deine Befehle übertreten: und du hast mir nie einen Bock zu einem Gastmahl geschenkt, wobey ich mich mit meinen Freunden hätte freuen können. Da aber dein ausgearteter Sohn, der sein Vermögen in Gesellschaft der Huren verpraßt hat, zurückkommt, lässest du ein gemästetes Kalb schlachten und giebst ihm zu Ehren einen großen Schmaus! — Mein Sohn, ergegnete der Vater, du bist ja immer bey mir und was ich habe, ist auch dein. Du hast dein Eigenthum nicht benutzt: mache dir so viel Vergnügen, als du willst. Du bist unwillig über mein Verhalten? Du solltest dich vielmehr mit mir freuen und an der allgemeinen Fröhlichkeit Theil nehmen. Bedenke nur, ich hielt deinen Bruder für todt, hielt ihn für verloren, aber er lebt und ich habe ihn wieder gefunden.“

1) Christus will in diesem schönen Gleichniß zeigen, daß man ihm seinen Umgang mit Fehlerhaften nicht ver-

„Ungerecht, ihr Pharisäer, meynt Jesus, sind eure Vorwürfe, daß ich mit schlechten Menschen Umgang halte. Meine Absicht ist, sie zu bessern und glücklich zu machen. Gott selbst sucht die Lasterhaften durch Wohlthaten zu sich zu ziehen und nimmt sie mit Freuden an, wenn sie reuig zurückkehren. Wagt ihr es, ihr eingebildeten Juden, die ihr euch für fehlerlos haltet, Gott deshalb zu-tadeln? Wenn ihr euch das nicht untersteht, warum legt ihr mir's zur Last, daß ich den Sündern, die durch ihr Verhalten elend sind, göttliche Lehren verkündige, sie zur Tugend leite und auf die Bahn des Glücks zurückführe? Ihr wollt ja meine Vorschriften, die ich euch so oft mitgetheilt habe, nicht benutzen, weil ihr euch schon für zu gut haltet! Die Verachtung meiner Lehren ist Schande für euch, noch mehr aber entehrt euch der Verdruß, den ihr bey der Befrugung der Lasterhaften empfindet. Statt euch zu freuen, wenn Menschen den Weg des Verderbens verlassen, mißgönnt ihr ihnen, voll Stolz, die Wiederkehr zu Gott und das dadurch erlangte Glück.“

Cap. 16.

Vers. 1.

- Jesus pflegte seine Schüler am liebsten in Gleichnissen zu unterrichten; bey einer schicklichen Veranlassung belehrte er sie durch folgendes. „Ein reicher Mann, sagte er, hatte einen Haushalter, von dem ihm hinterbracht wurde, daß er schlecht gewirthschafetet und einen Theil seiner Güter verschwendet habe.
2. Der Herr ließ ihn zu sich kommen. Was höre ich von Dir, sprach er; du hast mich, wie ich erfahren habe, hintergangen. Lege Rechenschaft von deiner Verwaltung ab; finde ich, daß du mich betrogen hast: so kannst du nicht mehr Haushalter seyn. Der Haus-

denken könne. — Der Vater ist Gott, der ältere Sohn die vermeynten frommen Juden, der jüngere die Sünder, sie mögen Juden oder Heiden seyn.

halter gieng, seines Herrn Befehl zu erfüllen. Sich seines Unrechts bewußt, dachte er: Was soll ich anfangen, wenn mir die Verwalterschaft abgenommen wird? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. — Doch ich weiß schon, was ich thun will, um, wenn ich meines Amts entsezt werde, unterzukommen und Aufnahme zu finden! — Sogleich ließ er alle Schuldner seines Herrn zu sich kommen. Als sie da waren, fragte er den ersten: wie viel er seinem Herrn schuldig wäre? Hundert Tonnen Del, er gegnete er. Hier ist deine Schuldverschreibung, sagte jener, setze dich, mache gleich eine andere und schreib fünfzig Tonnen. — Dann fragte er den andern, wie viel er schuldig sey? Hundert Malter Weizen, war die Antwort. Hier hast du deine Handschrift zurück, sagte er zu diesem, mache eine andre und schreib achtzig Malter. Und so machte er es auch mit den übrigen. — Der Herr erfuhr das Verfahren seines untreuen Haushalters und gestand zu seinem Lobe, daß er flug gehandelt habe.“

„Es ist ausgemacht, setzte Christus hinzu, daß die Menschen, welche ihre Sorge auf irdisches Glück richten, oft klüger mit ihren Mitmenschen umgehen und ihre Absichten eher erreichen, als die, welche nach der ewigen Glückseligkeit streben.“ Er lobte nicht eigentlich den Verwalter, sondern wollte seine Schüler nur ermahnen, auf ihr ewiges Glück so weise und sorgfältig bedacht zu seyn, als jener auf sein irdisches Unterkommen bedacht war. „Wollt ihr selig werden, so macht euch Gott und die Engel durch täuschende vergängliche Schätze zu Freunden. Vertheilt sie an Arme und Nothleidende und helft Verlassnen damit: so wird euch Gott, so werden euch seine Engel, wenn ihr kraftlos werdet und sterbet, in dauernde Wohnungen, in die Wohnungen des Himmels aufnehmen.“

u) Ich bitte, diese Stelle in Luthers Uebersetzung nachzulesen. — Ungerechter Mammon oder der Mammon

- Cap. 16. zwischen bemüht euch jenen Haushalter nicht in der Untreue, sondern in der Vorsichtigkeit nachzuahmen und in allen Stücken gewissenhaft zu denken. Denn
- B. 10. wer im Kleinen treu ist, der ist es auch im Großen; wer aber im Kleinen untreu ist, der ist es auch im
11. Großen. Wenn ihr nun bey vergänglichem Gütern treulos handelt und sie nicht zum Besten eurer Nebenmenschen verwendet: so ist dieß ein sichres Kennzeichen, daß ihr mit den Mitteln, womit ihr ewige Glückseligkeit bewirken sollt, eben so umgehn und nur auf euren Nutzen sehen werdet. Und wer wird euch alsdann diese anvertrauen? Habt ihr die euch anvertrauten^{v)}, Güter, sie mögen leiblich oder geistig seyn, schlecht verwaltet: wer wird euch dann die Belohnung geben, die ihr euch durch Rechtschaffenheit erwerben konntet? — Doch kein Knecht kann zwey Herren dienen: entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder einem gefällig seyn und den andern vernachlässigen. Und ihr, meine Freunde, könnt euch nicht zugleich mit Gott und mit zeitlichen Dingen beschäftigen. Euch habe ich nicht über irdische Schätze gesetzt, weil sie euch gefährlich werden könnten; ihr sollt bloß Gott dienen und richtige Kenntnisse von ihm und seinem Willen unter den Menschen verbreiten.“
14. Verschiedene Pharisäer, die dieß hörten, verlachten ihn, weil seine Grundsätze gar nicht mit ihren habfüchtigen Gesinnungen übereinkamen. „Von
15. den Menschen, sagte Jesus deßhalb zu ihnen, werdet ihr zwar eurer Güter wegen geehrt und vor ihnen könnt

der Ungerechtigkeit kann nichts anders, als vergängliche Güter bedeuten. — Der Morgenländer vergleicht dieses Leben oft mit der Lebensart nomadischer Völker, die mit ihren Gezelten von einem Ort zum andern ziehen und heute hier, morgen dort sind; das Lebent nach dem Tode aber mit beständigen Wohnungen.

- v) Im Text steht: Fremde Güter. Der Jude stellte sich vor, daß ihn Gott bloß zum Haushalter über sein Vermögen gesetzt habe.

ihr euch beschönigen, eure Absichten verbergen und euch als Tugendhafte darstellen; aber Gott kennt euer Inneres und beurtheilt euch unparthenisch. Glaubte nicht, daß alles, was die Welt schätzt, auch von Gott geachtet werde; er verachtet alle die, welche sich durch Mänke und Ungerechtigkeiten Reichthum und Ehre erworben haben. Doch die Zeit eures Gewinnnes ist vorüber. Ihr seyd durch beliebige Erklärungen eurer Religionsvorschriften begütert und angesehen worden. Aber von Johannes an sind Moses Gesetze und die Vorschriften der Propheten, die äußerliche Gottesverehrung anbefehlen, erfüllt; jetzt wird das Evangelium, eine Religion voll Kraft und Wahrheit, verbreitet, das schon viele thätige Verehrer gefunden hat. Damit ihr mich nicht unrecht versteht, so sage ich euch, daß dieß bloß die Gebote angehet, die sich auf überflüssige Gebräuche beziehen. Die Gesetze, die das sittliche Verhalten der Menschen betreffen, hebt meine Lehre nicht auf. Ehe wird Himmel und Erde vergehen, ehe das kleinste der Gesetze, die auf Tugend dringen, seine Gültigkeit verliert. Daß meine Religion die moralischen Vorschriften des Moses nicht aufhebe, mag ein Exempel beweisen. Moses sagt: Wer sich von seiner Frau scheidet, die er nicht mehr liebt, der soll ihr einen Scheidebrief geben. Ich billige die Scheidung auch, besonders wenn sie die Umstände, etwa Ehebruch, nothwendig machen. Aber sie muß nicht eigenmächtig geschehen. w) Ich bin noch strenger, als euer großer Gesetzgeber; ich sage: Wer sich ohne wichtige Ursachen und ohne Vorwissen der Obrigkeit von seiner Frau trennt und eine andere heyrathet, der bricht die Ehe, und wer die Verlassne heyrathet, ist ebenfalls ein Ehebrecher."

Nach dieser Erklärung kam er wieder auf die Behauptung zurück, daß die reichen Sünder, würden sie

w) Christus hat die Absicht, die Ehescheidungen einzuschränken. Die eigenmächtigen Trennungen verbietet er ganz. 5 Mose 24, 1. Matth. 5, 31, 32.

- auch von Menschen geehrt, in den Augen Gottes keinen Werth hätten und einst von ihm nach Verdienst belohnt werden würden. Er suchte sich durch ein Gleichniß deutlich zu machen. „Ein reicher Mann, sagte er, kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand, ^{x)} brachte jeden Tag in Lust und Freuden hin und führte
20. ein glänzendes Leben. Ein Armer, Namens Lazarus, lag einsmals mit Schwären bedeckt, vor seiner
21. Thür und wünschte sich von den Brocken zu sättigen, die etwa vom Tische gefallen wären. Aber es wurde ihm abgeschlagen. Die Hunde waren mitleidiger: sie leckten ihm die Schwären und verschafften ihm Linderung.
22. Endlich starb der Arme und wurde von den Engeln in Abrahams Schooß getragen d. h. er bekam seinen Platz an der himmlischen Tafel neben diesem Patriarchen und erhielt also einen hohen Grad von Glückseligkeit ^{y)}. Der Reiche starb auch und ward
23. begraben, sein Geist aber fuhr zur Hölle ^{z)}. Als er hier vor Angst seine Augen aufhob und in der Ferne den Abraham und neben ihm den Lazarus erblickte,

x) Ich habe diesen Ausdruck aus Luthers Uebersetzung beygehalten. Im Grundtext steht Βύσσος (*Bússos*) ein Phönizisches oder Aegyptisches Wort, welches Baumwolle bedeutet.

y) Aus mehreren Anmerkungen wird man sich erinnern, daß sich die Juden den Himmel als eine reich besetzte Tafel dachten, wo es wie auf der Erde zugehen würde. Hierin waren sie allen uncultivirten Völkern gleich, die sich vorstellen, daß die künftigen Geschäfte und Freuden eine vollkommnere Fortsetzung der gegenwärtigen seyn werden. Auch glaubten sie, wenn ein Frommer stürbe: so würde er von den Engeln an die große himmlische Tafel getragen. Sie pflegten sich so um den Tisch zu lagern, daß Jeder seinem Nachbar hinter sich im Schooße lag. — Lazarus bekam seinen Platz neben Abraham, d. h. er wurde sehr glücklich.

z) Nach Jüdischer Meinung befindet sich die Hölle im Hintergrunde des Himmels und besteht in einer tiefen Gruft voll Feuer, woraus die Verdammten zu ihrer Pein in den Ort der Seligen sehen können.



rief er: Vater Abraham, erbarme dich meiner! Laß den Lazarus die Spitze eines Fingers ins Wasser tauchen und meine Zunge kühlen. Ich leide erschrecklich in dieser Flamme! — Mein Sohn, antwortete Abraham, bedenke, daß du in deinem irdischen Leben bey deinen Lastern viele Freuden genossen hast, Lazarus hingegen bey seiner Tugend viele Leiden empfunden hat, die du ihm nicht erleichtern wolltest. Mit Recht wird er jetzt beglückt und du gepeinigt. Doch wollte ich deine Bitte auch erfüllen: so könnte ich es nicht. Denn zwischen uns Seligen und euch Verdammten befinden sich so große und tiefe Schlüfte, daß keiner von uns zu euch hinabsteigen und keiner von euch zu uns hinaufklimmen kann ^{a)}, d. i. es kann kein Lasterhafter in den Ort der Seligkeit versetzt werden, weil er derselben unfähig ist. — Vater, sprach er ferner, kannst du mir nicht helfen, so sende, ich bitte dich, einen aus deiner Gesellschaft in meines Vaters Haus, und laß ihn meine fünf Brüder dringend ermahnen, ihr Leben zu bessern, damit sie nicht auch in diesen Ort voll Quaalen kommen. — Abraham ergegnete: Sie haben Moses und der Propheten Schriften, diese werden ihnen vorgelesen und daraus können sie lernen, was sie thun müssen, um künftigen Strafen zu entgehen. — Nein, Vater, versetzte er, die machen keinen Eindruck auf sie! Aber wenn einer von den Todten zu ihnen käme und ihnen Vorstellungen machte: so würden sie sich gewiß bessern. — Hören sie Moses und die Propheten nicht, schloß Abraham, so würden sie auch dem nicht glauben, der von Todten erstände und ihnen sagte, daß unsehlbares Elend sie erwarte, wenn sie nicht von ihren Lastern abließen.“

„Ihr Juden, will Christus sagen, unter den Reichen eures Volks herrscht Gottvergeffenheit, bey

a) Juden, Griechen und Römer bildeten sich ein, daß breite, tiefe Graben Himmel und Hölle von einander schieben.

Cap. 16.

den Armen trift man noch Religion an. Dafür aber werden die begüterten lasterhaften einst elend und die dürftigen Tugendhaften glücklich werden. Denn der Menschen Glück oder Unglück nach dem Tode hängt nicht von Stand, Geburt und äußern Umständen ab, sondern von dem Wandel, den sie geführt haben. Noch können sich die Sünder bessern und selig werden, wenn sie die ordentlichen Mittel, die Gott ihnen dazu gegeben hat, anwenden und nicht so thöricht sind, auf unmittelbare Lenkungen zur Umänderung des Herzens zu warten.

Cap. 17.

- Jesus hatte es sich zur Regel gemacht, seine Schüler durch Gleichnisse oder durch kurze Sätze zu belehren, weil diese ihren Fassungskräften angemessen und leicht zu behalten waren. Unter andern sagte er
- Vers. 1.** einst: „Es ist unmöglich, daß in der Welt kein Aergerniß gegeben werden sollte. Aber wehe dem, der es giebt und andere veranlaßt, schlimmer zu werden,
2. als sie ohne ihn nicht geworden wären! Es wäre besser, daß ein solcher Mensch, der die Schwächern zum Bösen verführen und meine geringsten Verehrer zum Abfall von meiner Religion verleiten wollte, mit einem Mühlstein am Halse ^{b)} im tiefsten Meer erkaufte würde; er wäre werth, auf eine auszeichnende Art gestraft und ganz aus der Welt geschafft zu werden. Hütet euch also und richtet euer Betragen so ein, daß ihr nie die Ursach zu Jemandes Verderben werdet.“
 3. „Beleidigt dich einer deiner Nebenmenschen, so gieb ihm eine Erinnerung; bessert er sich, so verzeihe ihm. Und wenn er dich siebenmal des Tages kränkte,
 4. und er käme siebenmal, dir seine Reue zu zeigen; so mußst du ihm vergeben.“

b) Ist sprüchwörtlich. Bey den Römern wurden die Vätertermörder erkaufte.

Herr, sagten die Apostel, befestige unsern Glauben. c) „Habt ihr, antwortete er, nur den geringsten Grad von Glauben, so könnt ihr zu diesem Feigenbaum hier sprechen: Reiß aus und pflanze dich ins Meer! er wird auch gehorsam seyn. Wozu soll ich also euer Vertrauen stärken? Seyd ihr nur im mindesten von meiner göttlichen Sendung überzeugt, so könnt ihr eure Ueberzeugung dadurch befestigen, daß ihr unmöglich scheinende Dinge möglich zu machen im Stande seyd.“

„Wer von euch, so schloß er seine diesmaligen 7. Belehrungen, wer von euch würde zu seinem Knecht, der den Acker pflüget oder das Vieh hütet, wenn er vom Felde käme, sagen: er solle sich nun gleich zu Tische setzen? Würde er ihm nicht vielmehr befehlen: 8. er solle sich aufschürzen, das Abendessen bereiten und ihn, so lange er aße und tränke, bedienen? Hernach solle er auch essen und trinken. Und wird der Herr 9. dem Knecht danken, wenn er seine Befehle erfüllt? Ich glaube nicht. Denn es ist das Knechtes Schuldigkeit, seinem Herrn zu dienen und seine Bequemlichkeit seiner Pflicht nachzusetzen. — So verhält es sich 10. auch mit euch. Wenn ihr allen euren Pflichten, im Betreff der Verbreitung meiner Lehre, Genüge geleistet habt, so müßt ihr doch sagen: wir sind verdienstlose Knechte, und keines Dankes werth, weil wir nur thaten, was wir zu thun schuldig waren. Ertheilt euch Gott, der alles von den Menschen als ein Recht fordern kann, Belohnungen: so geschieht es blos aus Gnade.“

Jesus reiste einmal nach Jerusalem und nahm 11. seinen Weg mitten durch Galiläa und Samarien. Als

c) Dieß ist der Wunderglaube oder das Vertrauen, daß Jemand zum Beweise der göttlichen Sendung Jesu Wunder thun könne.

- Cap. 17.
 B. 12. er einen Marktflecken erreicht hatte, erblickten ihn von weitem zehn aussägige Männer. ^{d)} Sie giengen ihm entgegen und riefen mit lauter Stimme: Jesu,
 13. o Herr, erbarme dich unser! Er sahe sie an und sagte
 14. bloß: „Gehet und zeigt euch den Priestern.“ Dieß that er, weil die Aussägigen nach Jüdischer Gewohnheit, zum Dank für ihre Reinigung ein Opfer bringen mußten, wobey ihr körperlicher Zustand untersucht wurde. -- Sie giengen und wurden rein. Einer
 15. von ihnen kehrte um, da er sich gesund fühlte, pries
 16. Gott laut für seine Genesung, fiel auf sein Antlitz zu Jesu Füßen ^{e)} und dankte ihm. Und dieser war ein
 17. Samariter! ^{f)} Jesus fragte, „es sind ja zehn rein ge-
 18. worden, wo sind denn die übrigen neun? Hat sich sonst keiner, als dieser Fremdling, gefunden, der es der Mühe werth gehalten hätte, zurückzukommen und
 19. Gott zu danken? Zu den Dankbaren aber sprach er: stehe auf und gehe. Dein Zutrauen zu meiner Hülfe hat dich gesund gemacht.“

20. Einige Pharisäer fragten Jesum einst aus Spott: wenn das Reich Gottes entstehen würde? „Das Reich Gottes, antwortete er, entsteht nicht so, daß man es wahrnehmen und sagen könnte; hier oder da ist
 21. es. Es ist schon unter euch. Es wird in der Stille in den Herzen der Menschen gegründet und ohne Aufsehen gebauet: darum bemerkt ihr nicht, daß es bereits seinen Anfang genommen hat.“ Er verstand
 22. darunter seine Religion, ließ sich aber nicht weiter mit ihnen ein, sondern wandte sich an seine Schüler und

d) Vom Aussatz S. Cap. 5. Anmerk. q. S. 26.

e) Dieß ist ein Compliment der Morgenländer, welches Königen und Propheten gemacht wird.

f) Lukas führt diesen Umstand mit Vorsatz an, um den Juden zu zeigen, daß die Samaritaner, die von ihnen wegen einiger Abweichungen in Glaubenssachen ge- haßt wurden, oft ein bessres Herz hätten, als sie.

sprach: Es werden Zeiten kommen, wo ihr wünschen werdet, des Menschen Sohn nur einen Tag, wie jetzt, bey euch zu haben. Denn man wird euch verfolgen und in eurem Leiden werdet ihr seinen Beystand wünschen; aber vergebens: ihr werdet ihn nicht sehen! Auch werden viele falsche Lehrer auftreten und euch mit ihren verkehrten Grundsätzen locken; gesellet euch nicht zu ihnen und folget ihnen nicht. Denn ihre und aller Juden Strafe eilt herbey: bald werden die Römer Jerusalem zerstören. So wie der Blitz aus den Wolken fährt und den ganzen Himmel von Pol zu Pol erleuchtet, so schnell und unerwartet wird des Menschen Sohn zu der Zeit erscheinen, wenn er zu strafen kömmt. *) Ehe dieß aber geschieht, muß er viel leiden und von dem jehigen Menschengeschlecht verworfen werden. Inzwischen wird die Strafe nicht ausbleiben: schrecklich wird sie hereinbrechen! In den Tagen, wo des Menschenohn zu strafen erscheint, wird es gerade so seyn, wie in den Zeiten Noas. Die damaligen Menschen aßen, tranken, heyratheten und ließen sich freyen, bis Noa in sein Schiff stieg und die Ueberschwemmung eintrat, die sie alle vernichtete. Auch wird es seyn, wie zu lots Zeiten, wo die Menschen ebenfalls aßen, tranken, kauften, verkauften, pflanzten und baueten: aber da lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, wodurch sie alle getödtet wurden. Noas und lots Zeitgenossen ließen sich weder durch Warnungen noch durch die göttliche Langmuth bewegen, ihre gottlose Lebensart einzustellen, und zogen sich den Tod zu; die Zeitgenossen des Menschen Sohns hören auf seine Ermahnungen nicht: darum wird es ihnen an dem Tage, wo seine Strafen hereinbrechen, ergehen, wie es jenen ergieng. Wer an diesem fürchterlichen Tage auf dem Dache ^{h)} ist, der

g) Die Zerstörung Jerusalems wird Jesu sehr oft zugeschrieben.

h) Die Dächer waren platt. Siehe: Cap. 5. Anmerk. s. S. 28.

Cap. 17.

- steige nicht hinab, um sein Geräthe aus dem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der blicke nicht zurück, ¹⁾ sondern nehme eilend die Flucht. Man
2. denke an Lots Frau, die zurücksah und ihr Leben ver-
33. lor. — Wer sich alle Mühe giebt, sein Leben zu erhalten, der wird es verlieren: wer sich aber darein ergiebt, es verlieren zu müssen, der wird es durch
34. einen glücklichen Zufall erhalten. ^{k)} Ich versichre
35. euch, von zweyen, die in einem Bette liegen, von
36. zweyen, die auf einer Mühle mahlen, und von zweyen, die auf einem Acker sind, wird der eine mitgenommen, der andere zurückgelassen werden, d. h. bloßes Glück wird es seyn, wenn einer oder der andere dem Verder-
37. ben entrinnt.“ — Wo denn, Herr? fragten ihn seine Schüler. — „Wo ein Leichnam ist, ergegnete er, da versammeln sich die Adler. So wie diese beym Aase sich einsinden und zehren, so werden die Römer allenthalben die Juden, wo sie sie antreffen, versolgen und tödten.“

Cap. 18.

Vers. 1.

- Ein andermal sagte Jesus seinen Schülern ein Gleichniß, wodurch sie ermuntert werden sollten, beständig zu beten, sich auf Gott zu verlassen und nicht
2. muthlos zu werden. „Ein Richter in einer gewissen Stadt, sprach er, fürchtete weder Gott noch Menschen.
3. Eine Einwohnerin dieser Stadt, eine Wittve kam zu ihm und bat ihn inständig, ihr wider ihren Feind Recht
4. zu verschaffen und sie vor ihm zu schützen. Aber er kehrte sich lange Zeit an ihre Bitten nicht, die sie un-
5. aufhörlich wiederholte. Endlich dachte er bey sich selbst: ob du gleich Gott nicht fürchtest und keinen Menschen scheuest, so willst du die Wittve, die dir gar zu be-

i) Eigentlich sollte es heißen zurückgehen. Lots Frau kehrte wahrscheinlich um, noch etwas von dem Thronen zu retten, und küßte dabey ihr Leben ein.

k) Diese Redensart, wie sie im Griechischen und in Luthers Uebersetzung steht, ist ein Jüdisches Sprüchwort.

schwerlich fällt, doch retten und schützen, damit sie einmal aufhöre, dich zu quälen. — Behaltet, setzte Jesus hinzu, was bey diesem Vorfalle der sonst unbillige Richter dachte. Sollte Gott, der gerecht und billig ist, seinen Verehrern, die ihn täglich um Hülfe ansehn, nicht auch Recht verschaffen wider ihre Feinde und ihre Beleidiger nicht strafen? Ja, ich betheure euch, schnell wird er die Gefrängten rächen, die Vertrauen zu ihm haben. Auch des Menschen Sohn wird die Verfolger seiner Bekenner strafen, wenn er einst Jerusalem zu verwüsten erscheint. Meynt ihr wohl, daß er dann im Lande Palästina bey seinen Verehrern Vertrauen finden werde?

Einmals hatten sich viele Menschen um Jesum versammelt, da trug er zur Beschämung derer, die sich tugendhaft zu seyn dünkten und ihrer eingebildeten Rechtschaffenheit wegen andere verachteten, folgendes Gleichniß vor. „Zwey Menschen, sagte er, ein Pharisäer und ein Zöllner, giengen in den Tempel, um zu beten. Der Pharisäer stand auf und betete vor sich hin: Ich danke dir, Gott, daß ich andern Menschen, Räubern, Betrügern, Ehebrechern und vollends dem Zöllner da, nicht gleich bin. Ich faste wöchentlich zweymal und gebe den Zehnden von allem, was ich habe. — Der Zöllner stand von ferne, wagte es nicht, seine Augen zum Himmel aufzuheben, schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig! Dieser, glaube mir, gieng gerechtfertigter in sein Haus zurück, als jener. Der Pharisäer wähnte, stolz auf seine Tugend und voll Selbstvertrauen, der göttlichen Gnade nicht zu bedürfen. Seine Sicherheit, die keine Befruchtung zuließ, brachte ihn in Gefahr zu fallen und ein grober Sünder zu werden. Seine ganze Denkungsart setzte ihn in den Augen Gottes herab und machte sein kraftloses Gebet zur Sünde. Der Zöllner hingegen fühlte, von Neuem über seine Vergehungen

durchbrungen, seine Unvollkommenheit und bat Gott mit trauriger Demuth um Vergebung. Der Allwissende sahe seine Aufrichtigkeit und seinen festen Vorsatz, sich zu bessern; deßhalb vergab er ihm seine Sünden und setzte ihn über den heuchlerischen Pharisäer. Darum heißt es mit Recht, wer sich selbst erhöht, wird erniedriget; wer sich aber selbst erniedriget, der wird erhöht.“

- B. 15. Einst brachte man Kinder zu Jesu, um sie von ihm einsegnen zu lassen ¹⁾. Als seine Schüler dies sahen, zeigten sie Unwillen darüber und wollten sie mit Drohungen zurückschicken. Jesus aber rief sie zu sich und sprach: „Verhindert die Kinder nicht zu mir zu kommen. Denn die, welche ihnen gleichen, sind des Reiches Gottes würdig, sind fähig, meine Lehre anzunehmen. Ich versichere euch, wer nicht mit solchen Gesinnungen, mit solcher Bescheidenheit und Unschuld, die man an unverdorbenen Kindern bemerkt, meine Lehre annimmt, der kann mein wahrer Bekenner nicht werden.“

18. Ein vornehmes Mitglied des Synedrums ^{m)} fragte Jesum: Guter Herr, ⁿ⁾ was muß ich thun, wenn ich vollkommen handeln und das ewige Leben erlangen will? Jesus antwortete: „Wie kannst du mich gut nennen, da du mich nicht kennst und nicht glaubst, daß ich der Messias sey? Du fragst mich, wie du es anzufangen habest, vollkommen zu handeln? Das ist dir

1) Die Juden ließen ihre Kinder von Lehrern und Propheten einsegnen und legten einem solchen Segen eine große Kraft bey.

m) Synedrium war der hohe Jüdische Rath, der sowohl in geistlichen als weltlichen Sachen entschied.

n) Diese Stelle ist bey dem Lukas sehr dunkel; deßhalb bin ich dem Matthäus, Cap 19, 16. 17. gefolgt.

nicht möglich. Kein Mensch kann vollkommen werden; Gott allein besitzt Vollkommenheit. Das ewige Leben aber kannst du dir erwerben, wenn du die dir befohlenen Gesetze erfüllst. Darin heißt es: Du sollst nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht stehlen, kein falsches Zeugniß ablegen, du sollst Vater und Mutter ehren, sie lieben und ihnen Gutes thun.“ — Alle diese Pflichten, erwiderte jener, habe ich von Jugend auf beobachtet. Da Jesus dieß hörte, sagte er: „So ist dir noch eine zu erfüllen übrig. Verkaufe alles, was du hast, schenke es den Armen und werde mein Nachfolger, dann wirst du, ob du gleich vergängliche Schätze verlierst, einen Schatz im Himmel haben und durch die Annahme und Befolgung meiner Lehre selig werden. Denn du gehörst, wie ich merke, nicht zu den schlechten Menschen und bist werth, mein Schüler zu seyn.“ — Dieß Verlangen gefiel ihm nicht; es machte ihn traurig, weil er sehr reich war und seine Besitzungen nicht gern aufopfern wollte. Als ihn Jesus betrübt sahe, rief er aus: „Wie schwer ist es doch, daß die Begüterten ins Reich Gottes kommen! Sie können sich nicht entschließen, meine Lehre anzunehmen und sich zu mir zu bekennen, weil sie ihr Vermögen hingeben und auf Bequemlichkeit und Freuden Verzicht thun müssen. Leichter wird ein Camel durch ein Nadelöhr, *) als ein Begüteter ins Reich Gottes gehn!“

Hierauf fragten ihn einige seiner Zuhörer: Wer denn selig oder durch das Evangelium glücklich werden könne? „Was Menschen unmöglich scheint, ant-

*) Verschiedne Ausleger haben Cameel für ein Schiffstau gehalten; allein ohne Grund. Die Juden nannten jede kleine Thür oder Oeffnung ein Nadelöhr und sagten dann sprüchwörtlich: So unmöglich es ist, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, so unmöglich ist es, daß dieses oder jenes geschehe. — Die Araber haben dasselbe Sprüchwort noch, nur mit dem Unterschiede, daß sie statt Cameel „Elephant“ sagen.

Cap. 18.

- wortete er, ist; Gott möglich. Nach menschlichen Vorstellungen kann keiner durch die Annahme und Befolgung meiner Lehre glücklich werden, weil er die Feinde derselben zu Verfolgungen gegen sich reizt. Auch hat die Verbreitung der Wahrheit noch manche andere Schwierigkeiten, welche ihre allgemeine Annahme unmöglich zu machen scheinen. Aber Gott wird alle diese Hindernisse wegräumen und das bewirken, was Menschen unmöglich dünkt." — Herr, unterbrach ihn Petrus, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt: wельch' ein Lohn wird uns dafür?
29. „Ich versichre euch, versetzte Jesus, daß der, welcher um das Reich Gottes, um meiner Lehre willen Haus, Aeltern, Brüder, Frau und Kinder verläßt, es schon
30. jetzt reichlich ersetzt und künftig das ewige Leben bekommen wird. Erhält er auch keine irdischen Vortheile wieder, so werden ihm doch andere zu Theil, die seinen Verstand erleuchten, sein Herz veredeln, ihn der Seligkeit fähig machen, und ihn also reichlich entschädigen."

31. Nicht lange vor seinen Leiden rief Jesus seine zwölf Apostel zu sich, um mit ihnen nach der Hauptstadt zu reisen. Unterweges machte er sie auf seine bevorstehenden Begebenheiten aufmerksam. — „Wir gehen jetzt nach Jerusalem, sprach er, wo bald alles erfüllt und vollendet werden wird, was durch die Propheten von des Menschen Sohn geweissaget worden ist."
32. Er wird den Händen der Heiden überliefert, p) verspottet, beschimpft, gezeißelt q) und endlich auch ge-
33. tödtet werden. Aber den dritten Tag nach seinem
34. Tode wird er wieder auferstehn." — Allein diese

p) Dieß geht auf die Römer. Die Juden konnten ihn nicht tödten, weil sie das Recht über Leben und Tod verloren hatten.

q) Nur die Sklaven wurden gezeißelt.

Worte waren ihnen dunkel, sie verstunden ihn nicht und wußten nicht, was er meynete.

Unweit Jericho saß ein bettelnder Blinder B. 35. am Wege. ^{r)} Er hörte viele Menschen vorüber ge- 36. hen und erkundigte sich, was das zu bedeuten habe? Man ertheilte ihm die Nachricht: Jesus von Naza- 37. reth reise in Gesellschaft seiner Schüler und vieler anderer hier durch. Kaum belehrt, rief er: Jesu, 38. Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die Voran- 39. gehenden befohlen ihm ernstlich zu schweigen. Je mehr sie es ihm aber geboten, um so mehr schrie er: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus nahm sei- 40. ne Noth zu Herzen, blieb stehen und ließ ihn zu sich führen. Als er nahe genug war, fragte er ihn, was 41. er verlange? Mache, Herr, war die Antwort, daß ich wieder sehen kann. Dein Vertrauen, ergrenete 42. Jesus, daß ich dir zu helfen im Stande sey, kommt dir zu Statte: sey sehend! Den Augenblick konnte 43. der Blinde wieder sehen. Er dankte Gott für dieß ungehoffte Glück und folgte Jesu aus Erkenntlichkeit nach; und in sein Lob stimmten alle ein, die dieses Wunder mit angesehen hatten. —

Cap. 19.

Ohne Zeitverlust gieng Jesus mit seiner Beglei- Vers. 1. tung durch Jericho. In diesem Orte befand sich ein 2. Mann, Namens Zachäus, der Oberzölleinnehmer und sehr reich war. Er wünschte Jesum von Person 3. kennen zu lernen, konnte ihn aber wegen seiner kleinen Statur bey der großen Volksmenge nicht ins Auge fassen. Um doch aber seinen Zweck zu erreichen, lief 4. er voraus in die Gegend, wo Jesus durchkommen sollte, und stieg auf einen Feigenbaum ^{e)}. Als er 5. hieher kam, blickte er auf, bemerkte den Mann, den

r) Im Morgenlande giebt es mehrere Blinde als bey uns. Sie sollen in ganzen Gesellschaften herumziehen.

e) Luther übersetzt Maulbeerbaum; allein nach dem Griechischen war es eine Art Feigenbaum.

- Cap. 19. er wahrscheinlich schon kannte, und sprach: Zachäus, steig geschwind herab, ich will heute bey dir einkehren.
- Bers. 6. Gilend stieg er herab und nahm Jesum mit Freuden in
7. sein Haus. Alle, die es sahen, hielten sich darüber
8. auf, daß er bey einem Sünder einkehrte. Zachäus bemerkte es, und um zu zeigen, daß er kein so großer Sünder sey, als man glaubte, stellte er sich vor Jesum und sprach: Herr die Hälfte meines Vermögens *) gebe ich den Armen und wenn ich Jemanden etwas unrechtmäßig entzogen habe, so ersetze ich es
9. ihm vierfach wieder. **) Jesus vertheidigte sich ebenfalls gegen seine Tadler. „Dem Hause dieses Mannes, sagte er, ist heute Glück wiederfahren, weil er
10. doch auch ein Nachkomme Abrahams ist, und weil des Menschen Sohn die Absicht hat, zu suchen, was verloren, zu retten, was verwahrlost ist. Warum sollt ich den Zachäus nicht besuchen und belehren, da er der Menschheit Rechte hat und obendrein ein Jude ist? Uebrigens ist es ja mein Geschäft, mich der Lasterhaften und Unglücklichen anzunehmen und sie der Tugend und Glückseligkeit zuzuführen!“
11. Nach einem kurzen Aufenthalt in Zachäus Hause reiste er weiter. Auf dem Wege, nicht weit mehr von Jerusalem, trug er seinen Schülern ein Gleichniß vor, wobey er den Zweck hatte, ihnen den Wahn zu entreißen, daß das Reich Gottes, worunter sie sich nichts weniger als ein irdisches Reich dachten, sobald sie nach der Hauptstadt kämen, seinen Anfang nehmen
12. würde. — „Ein vornehmer Mann, sagte er, reiste in ein entlegenes Land, um durch die Vollmacht und Genehmigung eines mächtigen Regenten, dem er untergeben war, das Reich, worin er selbst wohnte, in Besitz zu bekommen, und, wenn er sein Vorhaben
- t) Ist sprüchwörtlich und bedeutet sehr viel.
- u) Wenn ein Jude dem andern etwas durch Raub oder Beeinträchtigung entrisen hatte und von seinem Unrecht überführt wurde: so mußte er es vierfach ersetzen, oder er wurde gefänglich eingezogen.

ausgeführt hätte, als bestätigter Fürst zurückzukehren. Bevor er aber seine Reise antrat, beschied er zehen B. 13. seiner Diener zu sich, vertheilte zehen Pfund unter sie, so, daß jeder ein Pfund bekam, v) und gab ihnen dabey den Befehl, bis zu seiner Wiederkunft damit vortheilhaften Verkehr zu treiben. Er reiste ab. 14. Aber die Einwohner des Landes, das er gern regieren wollte, schickten Gesandte hinter ihm her um ließen ihren höchsten Oberherrn bitten: Er möchte doch den Mann, der ihn um die Herrschaft über sie ersuchen würde, mit seinem Verlangen abweisen; sie wünschten nicht, daß er ihr Herr würde. Allein es half nichts: er bekam das Reich. w)

„Nach seiner Rückkehr rief er die Diener zusammen, denen er Geld anvertrauet hatte, und erkundigte sich, was sie damit betrieben und gewonnen hätten. Herr, sagte der erste, dein Pfund hat zehen 15. Pfund eingebracht. — Dafür, antwortete er, sollst du, rechtschaffener Diener, weil du im Kleinen so treu gewesen bist, Statthalter über zehen Städte seyn. — Herr, sprach der andere, dein Pfund hat fünf Pfund 18. gewonnen. — Dafür, antwortete er, will ich dir 19. die Verwaltung von fünf Städten anvertrauen. — So legten sie nach der Reihe von dem ihnen anvertrauten Pfunde Rechenschaft ab. Der eine hatte mehr, der andere weniger damit erworben, und alle bekamen eine verhältnißmäßige Belohnung. Endlich aber trat 20.

v) Eigentlich Mine. Ihr Werth läßt sich nicht genau bestimmen, weil sie in einigen Ländern mehr, in andern weniger galt. Gewöhnlich wird eine Mine hundert Drachmen geschätzt; beträgt diese nach unserm Gelde 6 Groschen, so beträgt jene 25 Thaler.

w) Es ist sehr wahrscheinlich, daß Christus dieses Gleichniß aus einer damaligen Begebenheit hergenommen hat. Archelaus reiste nach Rom, um sich vom Kaiser August zum König der Juden ernennen zu lassen. Die Juden widersetzten sich. August aber ertheilte ihm die Länder, die sein Vater besessen hatte, nur den Königstitel nicht.

- Cap. 19. einer mit den Worten auf: Herr, hier hast du dein Pfund wieder. Ich habe es in meinem Tuche verwahrt und es nicht angerührt, weil ich mich vor dir
- W. 21. fürchte. Du bist ein harter, eigennütziger Mann: Du nimmst, wo du nichts hingelegt, und ärndtest, wo
22. du nicht gesäet hast. — Aus deinen Reden beurtheile ich dich, du Nichtswürdiger! antwortete der Herr. Kanntest du mich als einen harten, eigennützi- gen Mann, der wegnimmt, wo er nichts hingelegt,
23. und ärndtet, wo er nicht gesäet hat, warum hast du denn mein Geld nicht auf Zinsen ausgethan, damit ich es bey meiner Wiederkunft mit Gewinn hätte zurück-
24. fordern können? — Zu den übrigen aber sprach er: Nehmt ihm das Pfund ab und gebt es dem, der zehen
25. Pfund hat. Herr, ergegneten sie, der hat ja schon
26. zehen Pfund! Ich versichre euch, versetzte er, wer schon viel erworben hat, dem wird noch mehr gegeben, wer aber nichts gewonnen hat, dem wird auch das wenige, was er besitzt, noch genommen werden. —
27. Endlich befahl er, seine Feinde, die sich von ihm nicht wollten beherrschen lassen, vor ihn zu führen und sie vor seinen Augen zu tödten."

Christus machte dieses Gleichniß, worinn er selbst der König ist, seine Jünger die Diener und die Juden die Unterthanen sind, um seine Schüler in dem ihnen noch unbekanntem Beruf als Lehrer der Welt zur Thätigkeit und Treue zu ermuntern, ihnen bey den Verfolgungen der Juden und anderer Feinde des Christenthums unverzagten Muth einzusößen und sie vor Nachlässigkeit und Muthlosigkeit zu warnen. „Freunde! — so würde er ohne Vergleichung gesagt haben — meine Absicht ist, ein Reich der Wahrheit zu stiften, die Menschen durch eine beseligende Religion zu beglücken und sie gleichsam zu meinen Unterthanen zu machen. Euch habe ich bestimmte, mir zur Erreichung meiner Absicht behülflich zu seyn. Entzieht euch dieser Bestimmung nicht, erfüllt schnell und treu meine Befehle und gebraucht die Gaben, die ihr

von mir erhalten habt, zum allgemeinen Besten. Die Bildung eurer Geisteskräfte habt ihr mir zu danken. Seyd ihr mir gehorsam und wendet sie gut an, so werdet ihr immer geschickter, weiser und glücklicher werden und große Belohnungen zu erwarten haben. Denn mit der Anwendung der Geisteskräfte verhält es sich gerade so, wie mit dem Gebrauch der Körperkräfte: beyde werden durch Übung stärker und bringen immer mehr Vortheile. Das beweist die Erfahrung. Wer sich z. E. anstrengt mit ordentlichen Mitteln Güter zu erwerben, der wird, wenn ihm keine Hindernisse im Wege stehn, gewiß reich; der Träge hingegen verliert sein Vermögen am Ende ganz. Wer steht mich indessen recht. Ich verlange von keinem zu viel, sondern nur das, was er leisten kann. Denn wer das Gute gewissenhaft thut, was ihm unter seinen Umständen möglich ist, der erfüllt seine Pflicht. Wer von euch viele Fähigkeiten besitzt, sie mit Treue anwendet und also immer geschickter und nützlicher wird, der wird von mir belohnt werden: wer aber geringe Fähigkeiten besitzt, sie ungebraucht läßt und also zur Unthätigkeit herabsinkt, der wird bestraft werden. Er wird sich bey mir nicht entschuldigen können. Sein Vorgeben, daß ich zu streng gewesen sey und zu viel verlangt habe, werde ich für Bemäntelung seiner Trägheit ansehen und ihn wie einen unnützen Menschen behandeln. Endlich, meine Freunde, erinnere ich euch, laßt euch von meinen und euren Feinden, den Juden nicht abhalten, meine Befehle zu erfüllen. Sie sind ihrem Untergange nahe: die Römer werden Jerusalem zerstören, seine Einwohner ermorden und ihre bösen Anschläge gegen meine Lehre vernichten. Die Vorsehung wirkt immer so, daß aus einem kleinern Uebel ein größres Glück entspringt."

Als Jesus ausgeredet hatte, setzte er seine Reise **V. 28.** nach Jerusalem fort. Eigentlich gieng er des Osterfestes wegen dahin. Allein er wußte es wohl, daß er leiden und Tod entgegenstele, weshalb jene Ermah-

nung an seine Schüler höchst nöthig war. Verstanden sie ihn auch nicht ganz, weil sich ihre Phantasie zu lange mit der Idee eines irdischen Reiches genährt hatte: so konnten sie sich doch, wenn sie seine dunkeln Reden mit seinen hellen verglichen, nach seinem Abschiede eine richtige Deutung von seinem Zwecke und ihrem Verufe machen. —

- W. 29. Als er bey Bethphage und Bethanien an den Delberg ^{x)} kam, schickte er zwey seiner Jünger mit den Worten fort: „Gehet in den vor euch liegenden
30. Flecken. Wenn ihr hineinkommt, so werdet ihr ein angebundenes Eselsfüllen finden, worauf noch kein Mensch geritten ist, das bindet los und bringt es
31. mir. ^{y)} Sollte euch Jemand fragen, warum ihr das thut? so antwortet: der Herr bedürfe desselben.“ ^{z)}
32. Die Abgeordneten giengen und fanden es, wie ihnen
33. Jesus gesagt hatte. Indem sie ihren Auftrag erfüllten, fragten die Eigenthümer, weshalb sie das Fül-
34. len losbänden? Sie antworteten: der Herr bedürfe seiner. Auf diese Erklärung überließ man es ihnen
35. ohne weitere Umstände. Sie brachten es, legten ihre

x) Bethphage und Bethanien gränzten an den Fuß des Delbergs. Nach Johann 11, 18. Luc. 24, 50. muß Bethanien, wohin Jesus seine Jünger schickte, von ziemlichem Umfange gewesen seyn. Der Delberg lag an der Morgenseite, ohngefähr 2000 Schritt von Jerusalem. Er hatte drey Spitzen und war mit lauter Olivenbäumen bepflanzt.

y) Lukas und Markus gedenken bloß des jungen Esels. Matthäus erwähnt auch der alten Eselin, die wahrscheinlich mitgebracht wurde, damit das ungerittne Füllen desto besser gehen möchte. Und weil Matthäus mehr für Juden schrieb: so führt er auch bloß die Stelle aus Sachar. 9, 9. an, die eigentlich auf den Serubabel geht.

z) Ohne Zweifel war der Besitzer des Esels schon ein Bekannter Christi.

Kleider auf dasselbe ^{a)} und Jesus setzte sich darauf. Indem er fortritt, breiteten seine Schüler und eine große Menge anderer Menschen, die ihn theils begleitet hatten, theils aus Jerusalem und den umliegenden Dörtern zu ihm gekommen waren, ihre Kleider auf den Weg, ^{b)} und als er den Abhang des Berges herab kam, lobten alle seine Verehrer mit sichtbarer Freude Gott für die herrlichen Thaten, die Jesus vor ihren Augen verrichtet hatte, und riefen mit lauter Stimme: **Zeit dem König, der da kommt im Namen des Herrn! Glück erscheint uns vom Himmel! Preis und Anbetung sey Gott in den Höhen!** — Einige Pharisäer, die sich vermuthlich aus Neugierde und böser Absicht unter das Volk gemischt hatten, sagten zu Jesu: er solle doch seinen Jüngern, — die wahrscheinlich den Anfang des Freudengeschreyes machten, in welches das Volk einstimmte, — zu schweigen gebieten. Allein Jesus antwortete sprüchwörtlich: „Ich versichere euch, wenn diese verstummen, so werden die Steine schreyen. Mein Ruhm muß bekannt gemacht werden. Unterließen es die Menschen: so würde Gott der stummen Natur Sprache zu meiner Verherrlichung ^{c)} geben.“

- a) Die Morgenländer bedienen sich sehr oft statt des Sattels ihres Oberkleides.
- b) Dieß war eine Verehrung, die nur Königen wiederfuhr. Jesu Verehrer hielten ihn aber auch für einen wirklichen König.
- c) Der Einzug Christi in Jerusalem, von dessen Absicht die Evangelisten schweigen, hat zu vielen falschen Auslegungen Anlaß gegeben. Vielleicht dürfte folgende, zum Theil schon bekannte, Erklärung nicht ganz unrichtig und überflüssig seyn. — Die Esel sind im Morgenlande zwar schöner und ansehnlicher, als bey uns; allein das Reiten darauf war zu Jesu Zeiten nicht prächtig: bloß die Armen bedienten sich derselben. (Matth. 21, 5.) Nur in ältern Zeiten ritten Vornehme auf Eseln. Durch den Handel unter Salomons Regierung, auch unter Assyrischer und Persischer Herrschaft wurden die Pferde allgemein. — Inzwischen

Eap. 19.

V. 41.

Als er nahe an der Stadt war, sahe er sie mit weinenden Augen an und sprach: „Wenn du wüßtest,

ist nicht zu läugnen, daß Jesus durch seinen Einzug in Jerusalem einiges Aufsehn erregte, (Matth 21, 10.) welches er sonst zu vermeiden suchte, weil er in der Stille mehr wirken konnte, als in einer Art von Größe. Berühmt war er schon durch seine Lehren und Thaten, aber nie strebte er nach einem Range, den er hier gesucht zu haben scheint. Er wußte, daß er sich den Priestern und Vorgesetzten der Juden durch seine Bemühungen, dem Volke die Augen zu öffnen und es vom Joche seiner harten Gesetze zu befreien, verhaßt gemacht hatte; er wußte, daß die Gottesgelehrten und Vornehmen bey dem Eingriff in ihre vermeynten Rechte, bey der Schmälerung ihres Ansehns und ihrer Einkünfte nicht gleichgültig geblieben waren. Jetzt, da beynah alle Einwohner von Jerusalem, unter welchen sich seine Wunder verbreitet hatten, auf seiner Seite waren und nur auf eine Gelegenheit warteten, ihn zum König auszurufen, um von der Römischen Herrschaft erlöst zu werden; jetzt wollte er sich um des Guten willen, das er stiften konnte, allgemein bekannt machen. Es war um die Zeit des Osterfestes, an welchem sich viele tausend Fremde aus allen Gegenden des Jüdischen Landes in Jerusalem, wo der berühmte Tempel war, zu versammeln pflegten. Dieses Umstandes bediente sich Jesus, um Aufmerksamkeit auf seine Person zu erregen und seiner Lehre größern Fortgang zu verschaffen. Er zog als König in Jerusalem ein. Den Tag darauf unterschied sich sein Betragen von seinem sonstigen Verhalten nicht. Demungeachtet nahmen seine Feinde von diesem Einzuge wahrscheinlich Gelegenheit, ihn als einen Rebellen anzuklagen. — Seine Hinrichtung war nahe, wie er seinen Jüngern nicht lange vor dem Einzuge gesagt hatte. — Die Einwohner Jerusalems und auch die Ausländer sahen ihn vor Gericht und viele darunter bemerkten gewiß die Unbilligkeit und Bosheit der Kläger und Richter. Sie sahen ihn zum Tode führen, und wurden durch die ungewöhnlichen Vorfälle, die sich dabey ereigneten, besonders durch seine Auferstehung erschüttert. Sie forschten seinen angebichteten Verbrechen weiter nach, fanden ihn unschuldig und entdeckten, daß die Bekanntmachung seiner Lehre, di-

was zu dieser Zeit zu deinem Glücke diene! Aber, ihr Einwohner von Jerusalem, frohe Tage sind für euch verschwunden! Denn ihr werdet meine Lehre nicht annehmen, welche zur Zufriedenheit mit seinem Zustande und zur Ergebung in die göttlichen Fügungen ermuntert. Es wird die Zeit kommen, wo eure Feinde Wälle und Wagen um eure Stadt ziehen, euch einschließen und von allen Orten ängstigen werden. Sie werden sie schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, weil ihr die göttliche Gnade verachtet habt, da sie euch angeboten wurde.“ — Nach diesen Worten zog er in die Stadt ein. Kurz nach seiner Ankunft begab er sich in den Tempel, fand Käufer und Verkäufer darin und trieb sie hinaus, indem er sagte, Gott selbst rede in den heiligen Büchern, ^{d)} sein Haus solle ein Bethaus seyn; sie aber hätten es zu einer Mördergrube gemacht. ^{e)} — Von dieser Zeit

B. 43.

44.

45.

46.

47.

mit den Gesinnungen und Absichten der Priester und der Obrigkeit nicht übereinstimmte, sein einziges Verbrechen war. Endlich untersuchten viele seine Lehre, für welche er sich aufgeopfert hatte, und nahmen sie an, weil sie vortreflich war. So wurde in der Hand Gottes ein gering scheinender Vorgang ein Mittel, daß Jesu Religion auf einmal unzählbare Verehrer bekam und der Grund zu ihrer allgemeinen Annahme gelegt wurde.

d) Jes. 56, 7. Jerem. 7, 11.

e) In den Vorhöfen des Tempels zu Jerusalem waren verdeckte Gänge oder Hallen, wo man ordentliche Kramladen angelegt hatte und besonders das verkaufte was zum Opfer gehörte. Auch befanden sich hier Wechselertische (Matth. 21, 12.) Denn am OSTERFEST mußte jeder Jude zur Erhaltung des Tempels eine Beysteuer von zwey Drachmen in einer Münze, Sefel genannt, welche längst außer Gebrauch war, entrichten. Römische Geld durften sie nicht bringen. Deshalb wucherten die Wechselr in den Hallen neben andern Krämern. — Zu bewundern ist es, daß sie sich nicht widersetzten, da Christus sie hinausjagte. Wahrscheinlich fürchteten sie sich vor dem Volk, das ihm nachgieng. Der hohe Jüdische Rath hatte die

Cap. 19.

an lehrte er täglich im Tempel. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Vornehmsten des Landes, denen er sich durch das Ansehn, worin er bey dem Volk stand, und das durch seine Vorträge täglich mehr zu ihm hingezogen wurde, verhasst gemacht hatte, waren jetzt mehr, als sonst, darauf bedacht, ihn aus der

B. 49. Welt zu schaffen. Allein es fehlte ihnen die Gelegenheit dazu, weil das Volk ihn liebte und gern hörte.

Cap. 20.

- Vers. 1. Als er eines Tages im Tempel lehrte und das Evangelium predigte, fragten ihn die Pharisäer,
2. Schriftgelehrten und Tempelvorsteher: aus welcher Macht er hier lehre, oder wer ihm die Erlaubniß dazu gegeben habe? — Hätte Jesus gesagt, Menschen hätten ihm die Erlaubniß zu lehren ertheilt, so würden sie ihn der Unwahrheit beschuldigt haben; hätte er aber gesagt, Gott habe ihn dazu bevollmächtigt, so würden sie ein Wunder zur Bestätigung seiner Behauptung verlangt haben. Um diesem auszuweichen,
 4. fragte er sie: sagt mir, war Johannes Taufe vom
 5. Himmel oder von der Erde? — Sie dachten bey sich selbst: sagen wir vom Himmel, so kann er uns Vorwürfe machen, daß wir ihm nicht geglaubt haben;
 6. sagen wir aber, von der Erde, so wird das ganze Volk aufrührisch werden und uns in der Wuth steinigen. Denn es ist überzeugt, daß Johannes ein göttlicher Prophet war. Deshalb antworteten sie, sie wußten nicht, woher Johannes Taufe wäre. — So
 8. sage ich euch auch nicht, versetzte er, aus welcher Macht ich lehre. — Da sie nach ihrem eigenen Bekenntniß nicht im Stande waren, von der Sendung eines göttlichen Propheten zu urtheilen: so hielt ers

Aufsicht über den Tempel und kannte die Unordnung darin, stellte sie aber Gewinnes halber nicht ab. Gut war es daher, das Jesus das that, was man durch bloße Klagen und laute Beschwerden nicht erreicht haben würde.

sür unnöthig, ihnen begreiflich zu machen, daß Gott ihn zum Lehrer der Menschen bevollmächtigt habe.

Sie schwiegen und er trug denen, die im Tempel waren, ein Gleichniß vor. — „Ein Mann, sagte er, legte einen Weinberg an, theilte die Arbeiten, die darin vorfielen, unter seine Winzer und verreiste auf lange Zeit. Im Herbst schickte er einen Knecht zu ihnen und ließ einen Theil der Früchte fordern. Allein die Weingärtner mißhandelten ihn und ließen ihn leer gehen. Nicht lange darauf schickte er einen andern Knecht, aber auch diesen mißhandelten sie und ließen ihn, mit Schimpf und Spott überhäuft, ebenfalls leer gehen. Er schickte noch einen Knecht, aber auch der dritte ward zerschlagen und aus dem Weinberge gestoßen. Noch wurde der Herr nicht ungeduldig und überlegte, was er anzufangen habe. Endlich beschloß er, seinen geliebten Sohn hinzuschicken, in der Hoffnung, daß der Anblick desselben ihnen vielleicht Achtung abnöthigen und sie zum Gehorsam bringen würde. Der Sohn gieng hin. Als sie ihn sahen, fasten sie einmüthig den Entschluß, ihn, weil er Erbe sey, umzubringen, damit der Weinberg ihnen zu Theil würde. Sie führten ihren boshaften Anschlag aus, ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus und ermordeten ihn. — Was wird der Herr nun wohl thun? fragte Jesus. Er wird sich aufmachen, antwortete er sich selbst, die Winzer tödten und andern den Weinberg übergeben.“^{f)} Bey diesen Worten sagten einige Jüdische Lehrer, die den Sinn dieses Gleichnisses verstanden: das wolle Gott verhüten! — Jesus aber sahe sie an und fragte sie: „Wißt ihr, was

f) In dem Gleichnisse bedeutet der Weinberg die Jüdische Religion; der Herr ist Gott; die Weingärtner sind die Jüdischen Lehrer; die Knechte, Jüdische Propheten; der Sohn ist Christus; die Weingärtner, die den Weinberg nach der Hinrichtung der untreuen Winzer erhielten, sind Christliche Lehrer. Das übrige dient zur Ausschmückung.

Cap. 20.

jene Schriftstelle zu bedeuten hat? „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, ist zum Eckstein geworden; wer über diesen Stein fällt, wird zerschmettert, und wen er trift, wird zermalmet werden!“ 8)

Jesus will in diesem Gleichniß sagen: „Von jeher war Gott gegen das Jüdische Volk gnädig und besonders zeigte er seine Güte in der Ertheilung einer Religion, die das Glück des Lebens zur Absicht hatte. Allein die Lehrer derselben verdrehten sie nach und nach und machten sie zu einer Quelle des Gewinnes und der Herrschsucht. Gott sandte Propheten, welche die verunstaltete Religion von menschlichen Zusätzen reinigen und Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit herstellen sollten. Aber die Lehrer tödteten die Propheten, um der Vorehelle nicht verlustig zu gehn, die der verfälschte Gottesdienst gewährte, und das Volk in Blindheit und Unterwürfigkeit zu erhalten. Zuletzt sandte Gott seinen Sohn, der die Menschen durch richtige Vorstellungen von dem höchsten Wesen und ihren Pflichten beglücken sollte. Aber auch er erfuhr das Schicksal seiner Vorgänger. — Lange, ihr Jüdischen Lehrer! hat Gott eure Bosheit, Habsucht und Ehrbegierde übersehen. Bald wird er keine Nachsicht mehr mit euch haben; ihr werdet durch Lehrer einer

g) Diese Stelle ist aus Jes. 8, 14. 15. genommen und bezieht sich auf einen, in der babylonischen Gefangenschaft, zerstörten Tempel, auf dessen Trümmer ein neuer erbauet werden sollte. Doch liegt hierbey noch eine andre Idee zum Grunde. Die Juden und auch andre Völker hatten Tempel und Steine, wohin diejenigen, die schuldig oder unschuldig als Verbrecher ergriffen werden sollten, flüchteten. Erreichten sie einen Ort dieser Art, so waren sie frey. Niemand durfte sich an ihnen vergreifen, so lange sie in einem solchen Tempel waren oder auf einem solchen Steine standen. — Endlich vergleicht Christus die Jüdische Religion mit einem zerstörten Tempel, auf welchem ein neuer, seine eigene Religion, wozu er selbst der Eckstein oder Hauptstein  errichtet werden soll.

bessern Religion verdrängt werden und um die Vortheile kommen, die ihr bisher unter dem Mantel des Gottesdienstes an euch gerissen habt. Zweifelt ihr an meiner Versicherung? O, thut es nicht! — Ihr wollt eure baufällige Religion noch aufrecht erhalten und verwerft und verachtet mich, den Gott zur Grundlage eines neuen, beseligenden Religionsgebäudes bestimmt hat. Dadurch straft ihr euch selbst. Wer meine Lehre muthwillig von sich stößt, der muß sich auch das Urtheil gefallen lassen, das sie denen spricht, die wider bessres Wissen das Gute geringschätzen und unterdrücken. Sie wird ihm keine Zuflucht, kein Trost seyn, wenn Zweifel ihn foltern, wenn das Andenken an Laster ihn martert und die Zukunft ihn schreckt. Sie wird seine Quaaalen vergrößern und ihn zu Grunde richten, indem er überlegt, daß er durch sie einsichtsvoll, tugendhaft und glücklich hätte werden können.

Diese bittern Wahrheiten, die Jesus in das er- **B. 19.**
 zählte Gleichniß eingekleidet hatte, brachten die Ho-
 henpriestern und Schriftgelehrten, die sich getroffen
 fühlten, dahin, sich seiner mit Gewalt zu bemächtigen.
 Sie würden es auch sogleich gethan haben, wenn sie
 das Volk nicht gescheuet hätten. Indes beobachteten **20.**
 sie ihn doch sehr genau und schickten ihm allenthalben
 Aufstauer nach, die sich ehrlich stellen mußten, um
 ihn in seinen Reden zu fassen, und ihn der Jüdischen
 Obrigkeit und dem Römischen Procurator als einen
 Verbrecher zu überliefern. Sie bedienten sich unter
 andern folgender List. — Herr, sprachen sie, wir **21.**
 wissen, daß du aufrichtig redest und lehrest, die Men-
 schen nicht nach äußerlichen Verhältnissen beurtheilst
 und den Weg zu Gott richtig zeigest; sage uns doch, **22.**
 ist es Pflicht, dem Kaiser ^{h)} Tribut zu geben, oder

h) Sobald die Römer eine Provinz eroberten und von
 Proconsuls regieren ließen, mußten die Einwohner
 Tribut entrichten. — Judäa, worin die Hauptstadt

Cap. 20.

23. nicht? — Jesus merkte ihre List und fragte: „warum stellt ihr mich auf die Probe? Zeiget mir Münze!“
24. ja! — Sie gaben ihm ein Goldstück; er besah es und fragte weiter: wessen ist das Bild und die Ueberschrift? — Des Kaisers! ergegneten sie. — So
25. gebet dem Kaiser, antwortete er, was dem Kaiser und Gott, was Gott ⁱ⁾ gebührt! Ihr müßt der Obrigkeit unterthan seyn, weil sie Gott selbst eingesezt hat. —
26. Sie wagten es nicht, vor dem Volk an seiner Antwort etwas auszusprechen und schwiegen verwundernd still.
27. Nachdem er diese Aufstauer abgefertigt hatte, kamen einige Sadducäer, ^{k)} die sich von den übrigen

Jerusalem lag, war schon so lange eine Römische Provinz, als der Kaiser August den Besizer derselben Archelaus verbannt hatte. — Um die Zeit, da die priesterlichen Spione Jesus mit List fangen wollten, sträubten sich viele Juden, auf Anstiften eines gewissen Judas, mit dem Zunamen der Galiläer, dem Kaiser den Tribut zu geben. Hätte Christus gesagt, es sey nicht nöthig, dem Kaiser Tribut zu entrichten: so hätte man ihn für einen Anhänger des Judas und für einen Aufwiegler erklärt.

- i) Im Handel und Wandel hatten die Juden Römisches Geld, beym Gottesdienst aber ihr eigenes.
- k) Die Sadducäer, deren Name Rechtgläubige bedeutet, waren eine besondere Secte unter den Juden, die einige Jahrhunderte vor Christo entstanden war. Sie blieben bloß bey Moses Gesetz und verwarfen die Ueberslieferung (Tradition) und menschliche Satzungen. — Sie glaubten weder Unsterblichkeit der Seele, noch Auferstehung des Leibes. Außer Gott, behaupteten sie, gäbe es kein unkörperliches Wesen, folglich keine Engel, keine Geister, keine Seelen. Alle Stellen in der heiligen Schrift, wo von Engeln die Rede ist, erklärten sie von der göttlichen Vorsehung. Man giebt ihnen daher fälschlich schuld, daß sie die Vorsehung geläugnet hätten. Sie sagten bloß: Glück und Unglück stünde in der Menschenhand; Gott habe mit dem Unglück nichts zu thun und sey nicht der Urheber des Bösen. Die Menschen empfiengen schon in dieser Welt für ihre Tugenden und Laster ihren Lohn, nach dem

Juden dadurch unterschieden, daß sie die Auferstehung leugneten, zu ihm und sagten: Herr! Moses hat befohlen, daß der unverheyrathete Mann, dessen verehlicher Bruder ohne Erben stirbt, die hinterlassne Wittwe heyrathen soll, um ihm Nachkommen ^{l)} zu verschaffen. Nun waren aber einmal sieben Brüder: 29.
 der erste heyrathete und starb ohne Kinder; der andere 30.
 nahm dieselbe Frau und starb auch ohne Nachkom- 31.
 men; der dritte verehlichte sich wieder mit ihr und so thaten es alle der Reihe nach bis auf den siebenten; sie heyratheten sie alle, starben ohne Nachkommen zu hinterlassen, und zuletzt starb auch die Frau. — 32.
 Sage uns doch, wessen Gattin sie nun nach der Auferstehung seyn wird, ^{m)} da sie die Frau von sieben Männern gewesen ist? — „Die Bewohner dieser 34.
 Welt, antwortete Jesus, freyen und lassen sich heyrathen; diejenigen aber, welche nach der Auferstehung würdig erfunden werden, in jene Welt einzugehen, werden keine ehelichen Verbindungen knüpfen. Denn 35.
 die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts wird alsdann nicht mehr nöthig seyn, weil die Menschen nach der Auferstehung unsterblich sind, und also das Aussterben der Welt nicht zu besorgen ist. Doch 36.
 wird nicht allein Unsterblichkeit ihr Theil, sondern sie werden auch Gott ähnlich und so vollkommen seyn, wie man sich die Engel vorstellt. Daß aber die Tod- 37.
 ten auferstehn, giebt schon Moses zu erkennen.

Lobe sey nichts zu hoffen, nichts zu fürchten. — Einige Schriftsteller, die zu der Sadducäer Zeiten lebten, behaupten: sie wären rauh und ungesittet gewesen, hätten nicht schmeicheln können und nicht gern obrigkeitliche Aemter angenommen.

l) 5 Mose 25, 5. 6. Nach diesem Gesetz war der erste Sohn der zweyten Ehe der Erbe des verstorbenen Mannes.

m) Die Frage der Sadducäer war gar nicht ernstlich gemeint. Sie wollten bloß die Vorstellungen der übrigen Juden, nach welchen sie in jener Welt in lauter Lust und Freude schweben würden, lächerlich machen.

- Cap. 20. Denkt an seine Erzählung, wo er von der Erscheinung Gottes im Dornstrauche redet. Da nennt er den Herrn den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; lange nach dem Tode dieser eurer Stammväter nennt er ihn den Gegenstand ihrer Verehrung. Sollen sie
38. ihn aber verehren, so müssen sie leben. Denn er ist kein Gott der Todten, sondern der Lebenden; und ihr könnt versichert seyn, daß alle leben, die vor euch ge-
39. storben sind. n) — Herr! sagten hier einige Schriftgelehrte von der Secte der Pharisäer, die sich freuten, daß ihre Gegner so gut widerlegt worden waren, Herr!
40. du hast vortreflich geredet! — Die Sadducäer aber wagten es nicht, ihn wieder etwas von dieser Art zu fragen.

41. Jesus fragte einige Schriftgelehrte: „Warum heißt Christus Davids Sohn? Ist das wohl richtig?
42. David spricht ja selbst in seinen Psalmen: o) „Der
43. „Herr hat gesagt zu Christo, meinem Herrn: setze
44. „dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemmel mache!“ Wenn ihn nun David

n) Christus nimmt seine Beweise aus Moses Schriften (2 Mose 3, 1. 6.) her, weil die Sadducäer die Geschichte mit den sieben Brüdern, die alle nur eine Frau geheyrathet, daraus entlehnt hatten. Er will aber keinen ordentlichen Beweis führen und nicht seinen Bekennern, sondern den Juden Genüge leisten. Eigentlich betreffen seine Gründe nur die Unsterblichkeit der Seele und nicht die Auferstehung des Körpers. Aber die Sadducäer leugneten beydes. War daher eine erwiesen, so war die andere auch ausgemacht. Jesu Art zu beweisen läßt uns einen Blick in seine Menschenkenntniß thun und zeigt uns, wie sehr er sich nach menschlichen Vorstellungen zu bequemen wußte. Welch' ein Wink, nicht alle Menschen bey Belehrungen auf gleiche Weise zu behandeln!

- o) Ps. 110, 1. Diese Stelle kann nicht auf die Gottheit Christi gehen, weil sie sonst hätte aufhören müssen, sobald seine Feinde besiegt waren.

auf der einen Seite seinen Herrn nennt, wie kann er auf der andern seyn Sohn seyn?" — Die Schriftgelehrten verstanden ihn nicht, sonst würden sie geantwortet haben: wo David den Messias seinen Herrn nennt, betrachtet er ihn als göttlichen Gesandten; wo er ihn aber seinen Nachkommen nennt, betrachtet er ihn als Menschen. Uebrigens hatte Jesus bey dieser Frage den Zweck, den Pharisäern und dem Volk richtige Begriffe von dem Messias beyzubringen. Der Messias, will er eigentlich sagen, welcher zwar von Menschen abstammt, aber seine Würde von Gott erhalten hat, wird so lange regieren und als Oberhaupt seiner Bekenner für ihr Wohl sorgen und den Wachsthum seiner Lehre befördern, bis die Feinde derselben besiegt seyn werden.

In Gegenwart des Volks sagte Jesus zu seinen Schülern: „Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die alle Mittel ergreifen, sich in Achtung zu setzen, und Vergnügen daran finden; in langen Kleidern, die nur vornehmen Personen zukommen, einherzugehn, sich auf öffentlichen Plätzen von andern gern ehrerbietig grüßen lassen und in den Schulen und bey Tische nach den obersten Stellen streben. Glaubt mir, es sind stolze Menschen. Doch nicht allein stolz sind sie, sondern auch lasterhaft und habfüchtig. Sie verzehren der Wittwen Häuser und verrichten zum Schein lange Gebete. Denn die Fürbitten, die man bey ihnen bestellt und bezahlt, was sind sie anders, als Mittel, fremdes Gut an sich zu ziehen? Je reichlicher sie dafür bezahlt werden, desto länger beten sie, um bey denen, welche Gebete für Geld bey ihnen bestellen, ihren Eigennuß zu bemänteln. Aber seyd versichert, je größer ihre Heuchelei und ihr Betrug ist, um so schwerer wird das Gericht seyn, das über sie ergehen wird. Sie werden ein hartes, trauriges Schicksal in jener Welt erfahren.“

- Jesus sahe einst, wie die Reichen ihre Geschenke in den Schatzkasten ^{p)} des Tempels legten; er bemerkte aber, daß sie sich das, was sie darbrachten, zum Verdienst anrechneten, und gedachte sie zu demüthigen.
2. Eine dürstige Wittwe, welche zwey Heller hinein warf, gab ihm Gelegenheit dazu. So sehr sie auch dem Scheine nach unter den Begüterten stand: so bediente er sich doch ihrer Mildthätigkeit zu jener Beschämung. — „Wahrlich, sagte er mit lauter Stimme, diese arme Wittwe hat mehr gegeben, als die übrigen
 3. alle! Denn die Reichen haben aus Stolz und Eitelkeit dargebracht, was sie von ihrem Ueberfluß entbehren konnten; diese Arme aber hat alles, was sie bey ihrem Mangel selbst zum Unterhalte gebrauchte, Gott zum Opfer geschenkt!“

-
5. Jesus befand sich im Tempel, da gerade einige Männer, vermuthlich Jünger von ihm, sich von den herrlichen Steinen und Kostbarkeiten dieses prachtvollen Gebäudes unterredeten. Er gieng näher zu
 6. ihnen hin und sagte: „Es wird eine Zeit kommen, wo alles, was ihr hier sehet und bewundert, verwüstet und zerstört werden wird.“ — Herr, fragten sie,
 7. wann wird diese Zeit erscheinen? und welche Zeichen
 8. werden dieß Unglück vorherverkündigen? — „Hütet euch, antwortete er, daß ihr nicht getäuscht und betrogen werdet. Nach mir werden viele auftreten und sagen: die Zeit wäre erfüllt, da der Messias der Juden erscheinen mußte. Sie werden sich für meine Person, für den Messias ausgeben, aber sie sind Betrüger. ^{q)} Seyd nicht leichtgläubig und laßt euch von ihnen nicht

p) In diesen Kasten, worüber ein Aufseher gesetzt war, wurde alles gelegt, was dem Tempel geschenkt wurde.

q) Zur Zeit des Kaiser Clodius traten wirklich solche Leute auf, welche die Juden zu Empörungen gegen die Römer verleiteten und ihren Untergang beschleunigten. Deshalb macht sie Jesus aufmerksam darauf.

berücken. Hört ihr aber von Kriegen und Empörungen, so zögert nicht. Denn solche Begebenheiten müssen sich zutragen, ehe das eintrifft, was ich euch vorhergesagt habe. Allein der Ausgang wird sich sobald noch nicht zeigen. Betrachtet indessen Unruhe und Aufruhr im Lande als Zeichen, woran ihr die Erfüllung meiner Weissagung, im Betreff der gänzlichen Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem selbst, merken könnt. Ein Volk wird mit dem andern, 10. ein Reich mit dem andern ¹⁾ kriegen. Allenthalben 11. wird große Bestürzung, Hungersnoth und Pest herrschen. Dieß alles, Empörungen, Kriege, Theuerung, ansteckende Krankheiten, könnt ihr als Vorbedeutungen der Verwüstung des Jüdischen Reichs ansehen, die euch Gott zur Warnung dienen läßt. Vor allem 12. wird man die Hände an euch legen und euch verfolgen. Um meiner Lehre willen, zu der ihr euch bekennet, wird man euch den Synagogen und Gefängnissen überliefern und vor Könige und Fürsten führen. Dieß soll euch aber wiederfahren, damit meine Reli- 13. gion bekannter werde. Denn dadurch, daß ihr vor die hohen Landesgerichte zur Verantwortung gezogen werdet, wird meine Lehre Aufsehn erregen. Ihr werdet bey den Großen der Erde Eingang finden, die Vortreflichkeit meiner Religion, die sich selbst vertheidigt, wird mir Befenner unter ihnen erwerben, und euer unerforschener Muth wird euch Beyfall und Bewunderung verschaffen. 14. Merkt euch das, und denkt nicht zu ängstlich auf eure Vertheidigung. Zu eurem Troste verspreche ich euch, 15. daß ich euch das Vermögen verleihen will, mit solcher Weisheit zu reden, daß eure Feinde außer Stande seyn sollen, euch zu widersprechen und zu widerstehen. Waffnet euch aber doch mit Stärke. Der Haß, den 16.

1) Fast in ganz Asien war um die Zeit der Zerstörung des Jüdischen Staats Tumult. Denn alle Asiatischen Länder waren eigene Reiche gewesen, ehe sie von den Römern erobert wurden, und wünschten ihre Freyheit zurück.

- Cap. 21. euch meine Lehre zuzieht, wird so groß seyn, daß euch eure nächsten Verwandten verfolgen werden. Aeltern, Brüder, Freunde werden euch verrathen und austliefern; einige von euch werden getödtet und ihr alle um 17. B. 17. meinetwillen von Jedermann gehasset werden. Allein so lange ihr auf Erden nützlich und zur Ausbreitung meiner Religion nothwendig seyd, soll kein Haar von eurem Haupte fallen und alle Verfolgungen sollen euch 18. nicht schaden. Werdet nur nicht muthlos; durch Standhaftigkeit werdet ihr euer Leben erhalten. — 19. Sehet ihr, fuhr er fort, Jerusalem mit Heeren umgeben, so schließet, daß sein Untergang nahe sey. 20. Wer zu dieser Zeit in Judäa ist, der fliehe auf die Berge, wer sich in der Stadt befindet, der verlasse sie, und wer sich auf dem Lande ^{s)} aufhält, der wage 21. sich nicht in die Stadt. Denn jene Tage, von welchen ich rede, sind die Tage der Strafe, die erscheinen müssen, damit alles erfüllet werde, was geschrieben ^{t)} steht. — Wehe! in diesen traurigen Tagen den Schwangern und Säuglingen: sie sind ohne Rettung verloren! — Große Leiden werden über das Land kommen und Schrecken und Untergang über seine 22. Bewohner! Das Schwerdt wird sie vertilgen, und die dem Tode entrinnen, werden von ihren Feinden als Sklaven unter barbarische Völker geführt werden! Und Jerusalem werden Heiden beherrschen, bis die Zeit ihres blühenden Glücks und ihrer Größe vorüber 23. ist! — Sonne, Mond und Sterne ^{u)} werden ihre

s) Die Landbewohner hatten es zur Zeit der Belagerung Jerusalems besser, als die Städter. Sie waren der Hungersnoth nicht so sehr ausgesetzt und die Flucht war ihnen leichter.

t) Dieß bezieht sich auf mehrere Stellen des N. T. wo die Propheten den lasterhaften Juden, wenn sie sich nicht besserten, den Untergang ihres Reichs ankündigen.

u) Diese Stelle ist dichterisch und weder eigentlich, noch von dem jüngsten Gerichte zu verstehen. Aus viele Stellen der Propheten (Esa. 13, 10. Cap. 30, 26

gewohnte Bahn verlassen und ihren Schein verlieren! Draußen werden die Wogen des Meeres! Und, wenn des Himmels Mächte stürmen, werden die Bewohner des ganzen Landes in Verzweiflung schweben und angstvoll die Schicksale fürchten, die das Reich treffen sollen! Des Menschen Sohn aber wird in Wolken mit Macht und Majestät erscheinen.“ v) — Eigentlich will Christus sagen: „In jenen fürchterlichen Zeiten, die des Jüdischen Reiches Umsturz herbeyführen, wird Freude und Glück verschwunden seyn, im ganzen Lande wird die größte Zerrüttung herrschen und wohin man sieht, wird Tod und Verderben wohnen. Und wenn der Messias, mit Macht gerüstet, seine Feinde zu strafen erscheint, dann werden sie es beklagen, daß sie ihm nicht gefolgt sind. — Beginnen aber die vorherverkündigten Unglücksfälle hereinzubrechen: dann, meine Freunde, richtet euren Blick voll neuen Muths gen Himmel, denn alsdann ist eure Errettung, die Befreyung von den Verfolgungen meiner und eurer Feinde nahe? — Wenn ihr sehet, daß der Feigenbaum und alle andern Bäume Knospen bekommen und Blätter treiben: so betrachtet ihr diese als Merkmale, die den Sommer ankündigen. Die Trübsale, die das Jüdische Land treffen werden, sollen euch auch zu einer Bemerkung dienen. Sehet ihr, daß sie ihren Anfang nehmen, so zieht daraus den sichern Schluß, daß das Reich Gottes nahe sey und daß eure Leiden und die Nachstellungen eurer Widersacher aufhören werden.

Offenbar. Joh. 6, 12 u. f. w.) sieht man, daß Schein der Sonne, Licht und Tag — Glück und Freude, hingegen Verfinsternung, Dunkelheit und Nacht — Unglück und Kummer bedeutet.

v) Ist uneigentlich zu verstehen. Wenn die Bibel von Gott sagt, er strafe, so drückt sie sich bisweilen so aus: Er fährt in den Wolken und schleudert seine Blitze! (Ps. 18, 10 = 15.) Im N. T. wird die Zerstörung Jerusalems Jesu als Strafe zugeschrieben, womit er seine Verächter züchtigte.

- Cap. 21. Ist Jerusalem aber zerstört, so erkennet meine Macht
 B. 32. und verbreitet getrost meine Lehre. Ich versichre
 euch, das jehige Menschengeschlecht wird zum Theil
 noch leben, wenn alles vollendet und meine Lehre schon
 33. bekannt seyn wird. Eher werden Himmel und Erde
 vergehen, ehe meine Weissagungen unerfüllt blei-
 34. ben! — Werdet aber ja den übrigen Juden nicht
 gleich. Hütet euch sowohl vor Schwelgerey und Un-
 mäßigkeit, als vor ängstlichen Nahrungsorgen, da-
 mit ihr nicht weltlich gesinnt, nicht fühllos und gleich-
 gültig werdet: sonst möchte euch der Tag der Strafe
 35. unvermuthet antreffen, der schnell und unerwartet,
 wie ein Blitz, ^{w)} alle Einwohner des Landes überra-
 36. schen wird. Dieß bedenkt, wachet beständig über euch
 und betet, daß ihr den bevorstehenden Drangsalen ent-
 gehen und würdig seyn möget, von des Menschen
 Sohn verschont und begnadigt zu werden.
37. Auf diese und andre Weise ermahnte Jesus seine
 Schüler; doch versäumte er den Unterricht des Volkes
 auch nicht; des Tages lehrte er im Tempel, des Nachts
 38. aber hielt er sich auf dem Ölberge auf. Früh begab
 er sich in den Tempel, und alles Volk eilte dahin,
 um seine Vorträge zu hören.

Cap. 22.

- Verk. I. Die Priester und Schriftgelehrten setzten ihre
 Bemühungen, Jesum in ihr Netz zu locken und des
 Lebens zu berauben, eifrig fort, weil ihr Ansehn und
 2. ihre Einkünfte täglich fielen. Sie berathschlagten in
 der Stille, wie sie sich seiner heimlich bemächtigen
 und ihn tödten könnten. Denn ihn öffentlich anzugrei-
 fen und ohne Anklage hinzurichten, wagten sie aus
 Furcht vor dem Volke nicht, das aus Liebe zu ihm
 Aufruhr erregen möchte. Um das Fest des ungesäu-

w) Die Juden verglichen den Blitz mit einem fallenden
 geschlängelten Stricke. Luther übersetzt Fallstrick.

ten Brodes, Pascha x) genannt, welches zum Andenken des Auszugs der Juden aus Aegypten gefeyert wurde, bot sich ihnen eine günstige Gelegenheit zur Ausführung ihres Anschlags dar. Nämlich Judas, Vers. 3. mit dem Zunamen Ischarioth, einer von Jesu zwölf vertrauten Schülern, faßte aus Liebe zum Gewinnen den boshafsten, teuflischen Entschluß, y) seinen Herrn und Lehrer in die Hände seiner Verfolger zu liefern. Es blieb nicht bey dem bloßen Entschluß: er gieng wirklich zu den Hohenpriestern und Vorstehern des Tempels, redete mit ihnen, auf welche Art er Jesum in ihre Gewalt bringen wollte, und versprach, die bequemste Gelegenheit zu ergreifen, wo er ihn, ohne bey dem Volk Aufsehn zu erregen, ihnen überliefern könnte. Sie nahmen sein Anerbieten mit Freuden an und wurden auch wegen der Belohnung eins, die sie ihm geben wollten, wenn er seinen Anschlag glücklich ausführte.

Kurz vor dem Feste des ungesäuerten Brodes, 7. an welchem man das Osterlamm zu schlachten verbunden war, das ein Döck seyn und in Jerusalem des Tempels wegen gegessen werden mußte, schickte Jesus, 8. der sich in Bethanien aufhielt, den Petrus und Johannes mit dem Auftrage in die Stadt: sie sollten alles, was zum Genuß des Osterlammes erfordert würde, anschaffen und bereiten. Sie fragten ihn, 9. wo er es bereitet haben wollte? — „Wenn ihr in 10. die Stadt kommt, antwortete er: so wird euch ein Mensch mit einem Wassergefäß begegnen, diesem folgt in das Haus, in welches er geht. Denn in demselben wollen wir das nahe Fest feyern. Saget dem 11. Hauswirth: der Herr ließe sich nach dem Saale er-

x) Das Fest des ungesäuerten Brodes war vom Pascha oder Ostern verschieden. Jenes dauerte acht Tage und dieses folgte gleich darauf. Daher rührt es, daß sie oft verwechselt werden.

y) Luther übersetzt: Der Satan fuhr in ihn. Nach den Vorstellungen der Alten wird dem Satan alles Böse zugeschrieben.

- Cap. 22. fundigen, in welchem er mit seinen Jüngern das Oster-
- W. 12. Lamm essen würde. ^{z)} Er wird euch einen großen Saal zeigen, wo ihr die Polster ^{a)} schon zurecht gelegt finden werdet: da bereitet das Osterlamm. —
13. Sie verließen ihn, fanden es wie er gesagt hatte, und richtete seine Befehle aus.
14. Endlich erschien das Fest. Jesus begab sich mit seinen zwölf Aposteln an den bestimmten Ort und lagerte sich mit ihnen zu Tische. Fast am Ende des
15. Mahles sprach er: „Mich hat herzlich verlangt, vor meinen Leiden dieß Osterlamm mit euch zu genießen.
16. Denn ich werde es nicht eher wieder essen, als bis die Zeit dieses Festes im Reiche Gottes wiederkehret. Hier sehet ihr mich zum letztenmal in eurer Mitte, an der himmlischen Tafel in jener bessern Welt sehen wir uns wieder und theilen unsre Freuden. — Dar-
17. auf nahm er einen Kelch, schenkte ihn voll Wein, dankte Gott und sprach: Nehmet diesen Kelch und
18. trinkt ihn gemeinschaftlich aus. ^{b)} Ich werde den Saft der Traube hier nicht wieder schmecken, sondern erst im Reiche Gottes!“ ^{c)}
- Kurz hernach verordnete er seinen Schülern und allen seinen Bekennern das Abendmahl, welches zu
19. seinem Andenken genossen werden sollte. Er nahm

z) An ein Wunder ist hier nicht zu denken. Christus hatte wahrscheinlich mit dem Wirthe des Hauses, in welches gewöhnlich Wasser getragen wurde, schon gesprochen und, weil um das Osterfest der Raum sehr enge war, die Vorsicht gebraucht, einen Saal zu bestellen, woran er ihn jetzt erinnern läßt.

a) Die Juden saßen gewöhnlich nicht bey Tische, sondern lagen auf Polstern.

b) Dieß ist noch nicht die Einsetzung des Abendmahls. Bey den Juden gieng vor und nach der Mahlzeit ein Becher herum. Auch bey den Heiden wurde den Götzen zu Ehren nach der Reihe aus einem Becher getrunken.

c) Dieß und Vers 16. ist ganz Jüdische Vorstellung von den Freuden des Himmels.

Brod, dankte Gott und brach es in Stücken, reichte es seinen Schülern und sprach: „Esset dieses Brod und dankt dabey, es sey mein Leib, der bald für euch geopfert werden soll. Doch nicht allein heute genießet Brod in der Absicht, mit welcher ich es euch gegeben habe, sondern wiederholet diese Handlung oft zu meinem Andenken. — Nach der Mahlzeit nahm er auch einen Kelch mit Wein und sagte, indem er ihnen denselben reichte: „Erinnert euch dabey der neuen Verheißung, die mein Blut bestätigt, das bald für euch vergossen werden soll!“ ^{d)} — Eigentlich will Christus sagen: „Zum letztenmal, meine Freunde! habe ich in eurem Kreise das Osterlamm gegessen; denn mein Leben geht zu Ende. Damit ihr mich und meine Wohlthaten nicht vergesset: so stiftete ich mir jetzt ein Gedächtnismahl, das blos in Brod und Wein bestehen soll. So oft ihr nun, wie heute, mir zu Ehren das angeordnete Mahl haltet, und nach meiner Vorschrift Brod und Wein genießt: so denkt an meinen Tod, um deswillen Gott sowohl euch, als meinen jetzigen

- d) Es ist in der That traurig, daß diese Stelle von der Einsetzung des Abendmahls zu so vielen Irthümern, Uneinigkeiten und Verfolgungen Anlaß gegeben hat, und daß selbst gelehrte Männer mit Fleiß die Augen zugeedrückt haben, um nicht zu sehen, was offenbar am Tage liegt. Bey einigem Nachdenken entdeckt man, daß das Abendmahl nichts anders, als ein Symbol im Morgenländischen Geschmack sey, und daß Christus in Rücksicht der Jüdischen Opfer, wodurch man sich die göttliche Gnade zu versichern glaubte, seinen Tod mit einem Opfer vergleicht, das seine Lehren und Verheißungen bestätigen sollte. Vom eigentlichen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi kann die Rede nicht seyn, weil er, da er das Abendmahl einsetzte, noch am Leben war. Da die Lehre vom Abendmahl einen wichtigen Einfluß in die Handlungsweise der Christen hat: so wäre zu wünschen, daß man sich endlich einmal, nicht allein in Schriften, sondern auch auf Kanzeln und in den Schulen richtig und bestimmt erklärte.

und künftigen Bekennern seine Gnade schenken will, die er schon im alten Testamente versprochen hat und durch mich aufs neue verheißt. Die Aufopferung meines Lebens ist Bestätigung meiner Lehre. Wer diese annimmt und befolgt, der wird Frieden im Herzen haben und in dieser und jener Welt wahrhaftig glücklich werden. Wiederholt oft den Genuß des Brods und Weins auf die vorgeschriebene Art, und betrachtet denselben als einen Bund, den ich vermittelst meines Todes mit euch und allen meinen Verehrern geschlossen habe, der euch verpflichtet, euch meines Wandels und Exempels, meiner Leiden und Hinrichtung, zum Besten der Menschheit, zu erinnern und meine Gebote zu halten."

- Zweifelt nicht an meinem Tode, fuhr er nach
21. einiger Zeit fort. Ich muß sterben. Mein Verräther, der mich in die Hände meiner Feinde bringen wird,
22. befindet sich mit am Tische. Sterben muß zwar des Menschen Sohn: aber wehe dem, der ihn ver-
23. räth!" — Diese Worte machten seine Schüler bestürzt, und sie fragten sich unter einander: welcher von ihnen einer so schändlichen That fähig wäre? Jesus sagte es nicht gerade zu; doch gab er ihnen durch ein Zeichen deutlich zu verstehen, daß Judas Ischarioth so unedel an ihm handeln würde.
24. Wie wenig Jesu Jünger an seinen nahen Tod dachten und wie voll sie noch von einem irdischen Reiche waren, das er stiften würde, beweiset ein Streit, der noch denselben Abend, da er das Abendmahl eingesezt hatte, unter ihnen entstand und durch die Frage, die einer von ihnen aufwarf: welcher von ihnen einst der
25. Größte seyn würde? veranlaßt wurde. Jesus wies sie zurecht. — „Die Könige, sprach er, beherrschen Völker als Despoten und die Fürsten werden
26. Wohlthäter der Erde genannt. Das verhält sich mit euch ganz anders. Unter euch ist keiner erhaben, keiner gering, keiner Vorgesetzter, keiner Untergebener.
27. Wer ist wohl der Größte? der zu Tische sitzt, oder

der ihn bedient? Nicht wahr, der zu Fische ficht? Ich aber gieng mit euch nicht um, wie der Herr mit dem Diener, sondern war wie ein Diener unter euch, stellte mich euch gleich und strebte nicht nach Vorzügen: folglich wird der in meinen Augen der Größte unter euch seyn; der sich am dienstfertigsten zeigen und der Welt den meisten Nutzen stiften wird. Jedoch soll eure Belohnung nicht ausbleiben. Halter ihr mit mir in Leiden treu aus, so will ich euch das Glück ertheilen, das mir mein Vater versprochen hat: ihr sollt in meinem Reich an meinem Tisch essen und trinken, auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels beherrschen, d. h. ihr sollt in jener Welt auf einer höhern Stufe der Ehre und Glückseligkeit stehn, als die übrigen Juden."

„Aber, fuhr er fort, indem er den Simon Petrus anblickte, Simon! Simon! der Satan hat Ansprache an euch gemacht und sich vorgenommen euch zu sichten, wie den Weizen. So wie durch das Sieben etwas vom Korn abgetrennt wird, so werdet ihr in Versuchung gerathen, euch von mir zu trennen, und in Gefahr schweben, von meiner Lehre abzufallen.“ — Diese Warnung, die alle angien, richtete er deswegen an den Petrus, weil er ungewöhnlichen Muth, Entschlossenheit und die meisten Fähigkeiten zeigte und ohne Zurechtweisung zu schnell und feurig gehandelt haben würde. Eben deswegen wandte sich Jesus besonders an ihn und sagte: „Doch Simon, ich habe für dich gebeten, daß deine Ueberzeugung nicht aufhöre. Du wirst ihr zwar einmal zuwiderhandeln, aber bald wieder zur Erkenntniß kommen. Wenn du dich dereinst gebessert haben wirst: so stärke deine Brüder, deine Gehülfsen im Glauben an mich.“ — Herr! antwortete Petrus mit Selbstvertrauen, deine Verschuldigung trifft mich nicht. Ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß zu gehn und sogar mit dir zu sterben! — „Petrus, ergegnete Jesus, du trauest dir mehr zu, als du vermagst. Ich versichre dich, ehe in dieser

Cap. 22.

Nacht der Hahn krähet und den Morgen ankündigt, wirst du dreymal geläugnet haben, daß du mich kennest."

- Jesu Abschied von seinen Schülern rückte immer näher, deßhalb benutzte er die letzten Augenblicke seines Lebens zum Unterricht, wie sie sich künftig verhalten sollten. In dieser Absicht fragte er: „Habt ihr jemals Mangel gehabt, wenn ich euch ohne Beutel, Tasche und Schuhe zur Verbreitung meiner Lehre aussandte?“ — Niemals, war die Antwort. — „Das
36. wird bald anders werden, fuhr er fort. Von jetzt an nehme Jeder Beutel und Tasche mit sich, wer sie besitzt, und wer kein Schwert hat, der verkaufe sein Oberkleid und schaffe sich eines dafür an. In der Zeit, da ich bey euch war, seyd ihr vor Mangel und Gefahren sicher gewesen; nun aber, da ich euch verlasse, seht euch nach Mitteln um, euch nach Möglichkeit vor Mangel und Gefahren zu schützen. Mache ist unrecht, aber Vertheidigung nicht, weil sie den Gesetzen der Natur nicht widerspricht. Ich kann nicht mehr für euch
37. sorgen und wachen. Denn die Zeit ist erschienen, wo jene Weissagung: „Er“) wurde unter die Verbrecher „gezählt und erfuhr das Schicksal der Freyler!“ erfüllt und alles, was von mir vorhergesagt worden, vollzogen werden wird.“ — Seine Schüler glaubten, er würde eine unsichre Reise mit ihnen thun, auf derselben angefallen und als Missethäter behandelt werden.
38. In dieser Meynung sagten sie: Herr, hier sind zwey Schwertdier! — „Es ist schon gut, erwiderte er. Ihr werdet es erfahren, wollte er sagen, daß ihr mich unrecht verstanden habt und daß euch eure Waffen wenig helfen werden.“
39. Nach genossenem Osterlamm, wobey alle diese Reden vorgefallen waren, verließ er mit seinen Jüngern die Stadt und begab sich an den Delberg, seinen
40. gewöhnlichen Aufenthalt bey Nachtzeit. Als er angelangt war, stellten sich ihm seine bevorstehenden Leiden

e) Esa. 53, 12.

in ihrer ganzen Größe dar und in der Angst seines Herzens sprach er zu seinen Gefesshaftern: „Betet, Freunde, damit euch kein Unglück überfalle! Ach, es nahen fürchterliche Gefahren: ihr würdet darin umkommen, wenn sie euch außer Fassung ereilten!“ — Diese Worte ihres gebeugten Lehrers senkten sie in tiefe Traurigkeit. Kaum hatte er ausgeredet, so riß er sich einen Steinwurf weit von ihnen weg, sank auf die Kniee und betete: „Mein Vater! ohne Murren unterwerfe ich mich deinem Rathschluß! Aber willst du, so laß mich den bitteren Kelch der nahen Leiden nicht trinken. Doch befrehe mich davon nicht, wie ich es wohl wünschte, sondern wie du selbst willst.“ — Gott sandte zu seiner Stärkung einen Engel vom Himmel und zeigte dadurch, daß er ihn in dem schwersten Kummer nicht verlassen habe. Dennoch befahl den frommen Dulder Todesangst; blutiger Schweiß tröpfelte von ihm herab, und sein Gebet wurde immer heftiger und dringender. Nach geendigtem Gebet gieng er zu seinen Schülern zurück und fand sie vor Betrübniß eingeschlafen; denn schwerer Gram macht müde. Er weckte sie auf und rief mit wehmüthigem Erstaunen aus: „Ihr schlafet! Bemüht euch doch zu wachen, damit ihr nicht in die herbeyeilende Gefahr gerathet!“ — Indem er noch redete, zeigten sich Hohepriester und Jüdische obrigkeitliche Personen, begleitet von einer Menge Jüdischer Gerichtsdienere und Römischer Soldaten, welche letztern der Römische Statthalter den Juden leicht verstattete, weil sie Jesum für einen Rebellen ausgegeben hatten, den sie mit jenes Bewilligung ergreifen wollten. Judas, einer

f) Verschiedene Ausleger haben dieß uneigentlich verstanden und gemeynet: so wie man von höchst Geängsteten zu sagen pflege, sie weinen Blut; so sey in unserm Text von Christo gesagt, er habe Blut geschwitzt. Allein mehrere erfahrne Aerzte versichern, daß in einigen bössartigen Krankheiten der Schweiß wie Blut aussehe.

Cap. 22.

- von den zwölf Aposteln, gieng dem Haufen voran und näherte sich, Jesum zu küssen. Denn einen Kuß, sonst ein Zeichen der Freundschaft und Liebe, hatte er den Feinden des Unschuldigen zum Merkmal bestimmt, damit sie bey der Gefangennehmung keinen andern mit ihm verwechseln möchten. Der Treulose eilte wirklich auf seinen Lehrer und Wohlthäter zu und gab ihm den verrätherischen Kuß. „Judas, fragte Jesus mit unbeschreiblicher Rührung, verräthst du deinen Freund, des Menschen Sohn mit einem Kuß?“
49. Da Jesu Schüler sahen und hörten, was vorgieng, riefen sie voll Hestigkeit: Herr, sollen wir mit dem Schwerdt darunter schlagen? Ohne die Antwort abzuwarten, drang Einer ^{g)} von ihnen unter die Menge, schlug um sich, traf einen Diener des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab. — „Genug, genug! rief Jesus. laßt ab!“ Dem Verwundeten aber stillte er das Blut und heilte ihn. — Und nun wandte er sich an die Hohenpriester, Vorsteher des Tempels und Ältesten, die ihn umringten, und sprach: „Warum seyd ihr mit Schwerdtern und Lanzen ausgegangen, als wolltet ihr einen Mörder ergreifen! Bin ich nicht täglich unter euch im Tempel gewesen, warum habt ihr da keine Hand an mich gelegt? Doch die Zeit ist gekommen, da ich nach Gottes Willen eurer Macht und Bosheit unterliegen soll.“ — Seine Verfolger verstummten. Im Tempel und vor dem Angesicht des Volks, das ihm größtentheils gewogen war, hatten sie es nicht gewagt, sich seiner zu bemächtigen, um Aufruhr zu verhüten. Jetzt aber, bey schweigender Nacht, ergriffen sie ihn und führten ihn in den Pallast des Hohenpriesters.
55. Einige Zeit hernach kam Petrus, der dem Zuge von fern gefolgt war, hier auch an und gesellte sich zu

g) Bloß Johannes (Cap. 18, 10.) nennt den Petrus, weil dieser schon todt war, da jener sein Evangelium schrieb.

den Gerichtsbedienten und Soldaten, die um ein Feuer standen und saßen, das sie mitten im Vorhof gemacht hatten. Bey der Erleuchtung des Feuers wurde ihn eine Sklavin gewahr, sie betrachtete ihn genau und schrie: Der war auch bey dem Rebellen! Petrus aber leugnete es und ergegnete: Frau, ich kenne ihn nicht! — Kurz darauf bemerkte ihn ein Anderer und sagte ihm ins Gesicht: Du bist auch ein Freund von dem Aufwiegler des Volks! Mann, antwortete Petrus, du irrst; das bin ich nicht. — Ohngefähr eine Stunde hernach betheuerte ein Dritter: Wahrhaftig, der war auch bey dem Auführer im Garten am Delberge! Er ist ein Galiläer; seine Sprache verräth ihn! Freund, versetzte Petrus, ich weiß nicht, was du sprichst! Die Furcht, in seines Herrn Schicksal verwickelt zu werden, raubte ihm den Muth und zwang ihn zu lügen. Er vermaß sich hoch und theuer, daß er Jesum nicht kenne. Mitten im Schwören krähte der Hahn und in demselben Augenblick wandte sich Jesus um und warf einen Blick auf ihn, der ihn auf einmal jene Worte ins Gedächtniß führte: „Ehe in dieser Nacht der Hahn krähet, wirst du mich drey mal verleugnet, wirst du drey mal betheuert haben, du kennest mich nicht.“ Unbeschreiblich war die Stimmung seiner Seele, in welche ihn Jesu Blick versetzte. Du Mann, dachte er bey sich selbst, du schwurst, alle Drangsale mit ihm zu theilen und ihn selbst im Tode nicht zu verlassen! Wie schlechte hast du dein Wort gehalten! Der bloße Anschein von Gefahr hat dich schon zur Treulosigkeit verführt! Schnell verließ er mit dieser quälenden Vorstellung den Vorhof des hohenpriesterlichen Pallastes und weinte Thränen der schmerzlichsten Reue.

Wohl that er, daß er gieng; die Mißhandlungen, welche sich die Leute, die Jesum bewachten, gegen ihn erlaubten, würden ihm das Herz gebrochen haben. Noch vor der Anklage und Untersuchung seiner Sache beschimpften und schlugen die Grausamen den Unschul-

- digen. Es ist eine entehrende Erfahrung für die Menschheit, daß ein Theil der Menschen einem wirklichen oder vermeynten Verbrecher, wenn er in ihrer Gewalt ist und schon leidet, die Schmerzen nicht lindern, sondern ihm noch tiefre Wunden schlagen. Das erfuhr auch Jesus. Er, der stille Weise, der selbst in dem Gefallnen noch seinen Bruder sahe und ihn seines Trostes, seiner Hülfe werth hielt, er ward ohne Schuld gekränkt wie man den Missethäter nur
- B. 64. kränken kann. Einige der Soldaten und Gerichtsdienner verbanden ihm die Augen, schlugen ihm ins Angesicht und fragten ihn dann: errath einmal, wer dich
65. geschlagen hat? und bey diesem barbarischen Spiel stießen sie die schrecklichsten Verwünschungen und Flüche wider ihn aus.
66. Als der Morgen angebrochen war, die obrigkeitlichen Personen, die Hohenpriester und Schriftgelehrten sich versammelt hatten und das Volk von allen Seiten zuströmte, wurde Jesus vor das höchste Jüdische Gericht zum Verhör geführt. Die erste Frage,
67. die man an ihn richtete, war: Sage uns, ob du der von Gott verheißne Messias bist, wofür du dich ausgiebst? — „Wollte ichs euch auch sagen, antwortete er,
68. ihr würdet mir doch nicht glauben; und wolltet ichs euch mit Gründen beweisen, ihr würdet mich keiner Widerlegung würdigen, und, wenn ihr auch von meiner Unschuld überzeugt wäret, (mich doch nicht in Freyheit setzen.“ — Er kannte sie zu gut und wußte, daß beleidigter Stolz und Nachsucht ihre Schritte lei-
69. tete. — „Bald aber, fuhr er fort, wird des Menschen Sohn an der mächtigen Seite Gottes sitzen, er wird Mitregent im Himmel seyn, und dann werdet ihr erfahren: ob ihr recht oder unrecht an mir gehandelt habt!“ — Er zielte auf die Zerstörung Jerusalems, welche ihm in N. Testament als Strafe seiner
70. Verächter und Mörder zugeschrieben wird. — Also bist du doch Gottes Sohn! schrienen sie aus Einem Munde. — „Ihr habt wahr geredet, antwortete er;

denn ich bins, bin von Gott gesandt, die Menschen den Weg der Wahrheit und des Glücks zu führen.“ — Nun, riefen sie alle, bedürfen wir weiter keines Beweises, wir haben sein Verbrechen aus seinem eignen Munde gehört. — Christus ließ sich dieß übereilte Urtheil gefallen, weil er wohl sahe, daß er mit leidenschaftlichen und parteyischen Richtern zu thun hatte, die seine Rechtfertigung kaum angehört haben und gegen die Stimme der Wahrheit taub geblieben seyn würden.

Die Rathsversammlung faßte den Schluß, daß Jesus sterben sollte, erhob sich und führte ihn vor den Pilatus, den Römischen Reichsverweser ^{h)} in Judäa. Denn seitdem die Juden unter Römischer Herrschaft standen, hatten sie das Recht über Leben und Tod verloren und mußten jedes Todesurtheil, das sie gefällt hatten, von dem Römischen Statthalter bestätigen und vollziehen lassen. — Vor Pilatus Richterstuhl brachten Jesu Feinde folgende Klagepunkte an. „Wir erkennen, sagten sie, daß dieser Mensch, den wir vor dein Gericht geführt haben, ein Aufwiegler des Volks ist; daß er das Volk berebet hat, dem Kaiser den Tribut zu verweigern, und endlich, daß er sich für den Messias ausgiebt, auf den wir längst gehofft haben, und sich einen König nennt.“ — Als sie ausgeredet hatten, fragte Pilatus den Angeklagten, ob er der König der Juden sey — „Es verhält sich so, wie du sagst, antwortete Jesus. Aber ich besitze kein irdisches Reich und habe nie darnach gestrebt. Mein Gebiet ist die Wahrheit: diese unter den Men-

h) Pontius Pilatus war, wie ich bereits erinnert habe, einer von den Vorgesetzten oder Procuratoren, welche die Römer in eroberte Provinzen schickten. Er stand unter dem Syrischen Procurator. Seine Residenz war eigentlich zu Cäsarea; sie wurde aber nach Jerusalem verlegt, weil die Hohenpriester oft Tumult erregten.

schen zu verbreiten, sie durch die Erkenntniß derselben glücklich und zu meinen Untertanen zu machen, das ist mein Zweck. Unter den Juden wollte ich zu diesem Reiche den Grund legen; aber sie verkennen und verworfen mich.“ — Der Stadthalter war mit dieser Antwort zufrieden. Er rechnete ihn vielleicht zu einer etwas schwärmerischen Classe von Weisen, die sich mit ihrer erhabenen Seele, bey der größten Armuth und

Wers. 4. Niedrigkeit, Könige zu seyn dünken, und gestand deßhalb vor den Hohenpriestern und dem Volk, er fände ihn ohne Verbrechen.

Pilatus, der von einigen Schriftstellern seiner Zeit als ein rücksichtlicher und grausamer Mann geschildert wird, scheint sich hier vergessen und übertroffen zu haben. Mit seiner Entscheidung waren die Feinde

5. Jesu aber nicht zufrieden. Sie setzten ihre Klagen eifrig fort und sagten: „Er habe durch ganz Judäa, von Galiläa an bis in die Gegend von Jerusalem; eigene schädliche Grundsätze und Lehren verbreitet und dadurch das Volk irre und aufrührerisch gemacht.“ —
6. Als der Stadthalter Galiläa nennen hörte, fragte er Jesum, ob er ein Galiläer sey? und als er erfuhr,
7. daß er Herodes ¹⁾ Untertan war: so schickte er ihn zu diesem Fürsten, der sich des Festes wegen in Jerusalem aufhielt. Hier zeigte Pilatus einen Theil seines innern Charakters. Er hatte sehr oft in Herodes Rechte gegriffen und ihn gegen sich aufgebracht. Jetzt schickte er ihm Jesum zu, um zu beweisen, daß er Beleidigungen, wie die bisherigen, vermeiden wolle. Der schlaue feige Mann wollte bloß verhüten, daß ihn der gedachte Fürst nicht bey dem Kaiser verklagen möchte. Denn der damalige Kaiser, der strenge Tiberius, hätte ihn leicht mit der Landesverweisung bestrafen können. Diese Strafe, welche nur vornehme Römer erfuhren, dauerte, nachdem das Verbrechen

1) Den Herodes, mit dem Zunamen Antipas, hatten die Römer die Landschaft Galiläa überlassen.

war; entweder auf immer oder nur eine Zeitlang.

Als Herodes Jesum erblickte, freute er sich außerordentlich. Er hatte ungewöhnliche Begebenheiten von ihm gehört und längst gewünscht ihn kennen zu lernen. Des Römischen Statthalters Aufmerksamkeit war ihm besonders angenehm, weil er ein Wunder von den Angeklagten erwartete. Er legte ihm 9. mancherley Fragen vor, die so wohl das Wunder, als seine Rechtfertigung betrafen; aber Jesus, der es wußte, daß der Fürst gleichgültig gegen Gott und Religion dachte, und sich seiner zur Belustigung bedienen wollte, würdigte ihn keiner Antwort. Dazu 10. kam noch, daß er jeden Versuch, sich zu vertheidigen, für unnütz hielt, weil ihm seine rachsüchtigen Ankläger gefolgt waren und auch hier ihre falschen Beschuldigungen mit großer Hestigkeit anbrachten. Herodes, in 11. seiner Hoffnung betrogen und durch Jesu Stillschweigen aufgebracht, rächte sich auf eine niedere Weise. Er beschimpfte und verspottete mit seinem Gefolge den Schuldlosen, ließ ihm, damit er einem König ähnlich sähe, ein weißes Kleid ^{k)} anlegen und schickte ihn in diesem Anzuge dem Pilatus zurück. Dieser Tag 12. löschte die bittere Feindschaft aus, die zwischen dem Galiläischen Fürsten und dem Römischen Statthalter bisher geherrscht hatte, und machte sie zu Freunden.

Pilatus beschloß, den armen Unschuldigen in Freyheit zu setzen. Denn er glaubte, daß nur eine theologische Streitigkeit zwischen Jesu und den Priestern die Anklage wider ihn veranlaßt habe, und hoffte von dem Volke Widerspruch, das bis jetzt noch gar keinen Theil daran genommen hatte. In dieser Ab- 13. sicht ließ er die Hohenpriester, die Ältesten und das

k) Die Morgenländischen Könige trugen zum Theil lange weiße Kleider.

- Cap. 23. Volk zusammenrufen. Als sie versammelt waren,
- B. 14. sprach er: „Ihr habt diesen Mann hier zu mir gebracht und ihn für einen Störer der öffentlichen Ruhe, für einen Aufwiegler des Volks ausgegeben. Ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört und muß gestehen, daß ich das Verbrechen, dessen ihr ihn beschuldigt, nicht finden kann. Auch Herodes, zu dem ich euch mit ihm geschickt habe, und der doch gewiß die Jüdischen Sitten und Gesetze kennt, hat nichts an ihm entdeckt, was den Tod verdiente. Deshalb will ich ihm nur eine solche Strafe auflegen, die mit seinem Verbrechen im Verhältniß steht, und ihn dann in Freyheit setzen.“ — Indem er dieß sagte, erinnerte er sich der Gewohnheit, nach welcher der Römische Statthalter am OSTERFEST einen Gefangenen losgeben mußte und dachte, Jesu dieses Glück ohne Schwierigkeit verschaffen zu können. Aber wie sehr hatte er sich betrogen! Der ganze Haufe beantwortete seine Vorstellung mit dem einstimmigen Geschrey: **Laß ihn sterben! Gieb uns den Barrabas los!** —
19. Barrabas war ein wirklicher Verbrecher und als Mörder und Aufrührer dem Gefängniß überliefert worden. — Offenbar zeigt sich hier, daß die Priester das Volk in ihr Interesse zu ziehen gewußt und die Liebe, die es gegen Jesum hegte, in tödlichen Haß verwandelt hatten. Gränzenlos muß die Rache der Vornehmen und die blinde Wuth des Pöbels gewesen seyn. Für einen Missethäter ersehnten sie das Leben, um einen Unschuldigen, den sie nicht mehr leiden konnten, sterben zu sehen! Pilatus, bestrürzt über des Volkes Forderung und gerührt von Jesu Unschuld, rief mit lauter Stimme, um bey dem Lärmen hörbar zu werden. „Ich aber will Jesum losgeben!“ Mit fürchterlichem Geschrey ergagnete der Haufen: **Laß ihn freuzigen, freuzigen!**

Den schimpflichsten Tod sollte also der Edelste erfahren, sterben sollte er wie Sklaven, Staats-

verbrecher und Landesverräther sterben mußten! In welcher verhaßten Gestalt erscheint hier das Jüdische Volk? Seinen Liebling, dem es nachgieng, den es als einen großen Propheten und Wunderthäter verehrte; seinen Liebling, den es zum König ernennen haben würde, wenn er es selbst nicht verhindert hätte, kann es nicht mehr im Leben sehen und dürstet nach seinem Blute! So handelten die Menschen von jeher, die sich nicht von der Vermunft, sondern von leidenschaftlicher Sinnlichkeit, der leicht etwas vorgespiegelt, die leicht umgeseßt werden kann, leiten ließen. Pilatus, dessen Verstand gebildet war, fühlte, seines schlechten Herzens ungeachtet, Jesu hohe Unschuld. Er machte noch einen Versuch, ihn zu retten, und sprach zum drittenmal: „Was hat er denn verbrochen? Keine Frevelthat, die das Leben verwirkte, vermag ich an ihm zu entdecken. Bestrafen will ich ihn, wie er es verdient hat, ich will ihn geißeln lassen und ihm dann die Freiheit schenken.“ — Allein die ganze Rotte und auch die Hohenpriester bestanden auf seine Hinrichtung und forderten mit lärmendem Ungestüm, daß er gekreuziget würde. Sie drangen durch. Pilatus gab nach, bewilligte ihr Verlangen und sprach das Todesurtheil.

V. 22.

23.

24.

Was hilft Verstand und Einsicht, wenn das Herz verdorben ist? Die Juden drohten dem Statthalter, sich an den Kaiser zu wenden, und diese Drohung stimmte ihn gleich um. Er befürchtete, daß, wenn sie ihn verklagten, seine verübten Grausamkeiten entdeckt werden, oder daß doch, wenn er bey seinem Vorsatz, Jesum zu retten, beharrte, seine Ehre und Einkünfte leiden möchten. Furcht, Stolz und Eigennuß leiteten ihn also bey dem Ausspruch des Todesurtheils über den Unschuldigen, dessen Hinrichtung ihm keine Verantwortung zuzog, ihn wohl gar bereicherte und beliebter machte. Er gab demnach Jesum in die Hände seiner Feinde; den

Cap. 23.
 B. 25. Mörder, den Aufwiegler Barrabas hingegen setzte er, ihrem Wunsche gemäß, in Freyheit.

26. Ohne Verzug ward Jesus aus der Stadt an den Ort geführt, wo er sterben sollte. Man hatte ihm das Kreuz, woran er geheftet werden sollte, aufgelegt. Da es ihm aber zu schwer ward, zwang man einen gewissen Simon aus Cyrene, ¹⁾ der vom Felde kam, den Hintertheil desselben zu unterstützen
27. und es ihm nachtragen zu helfen. Auf diesem traurigen Gange begleiteten Jesum, neben den Schaaren der Juden und Römischen Soldaten, auch einige Frauen, die sich vor Betrübniß an die Brust schlugen und ihn beweinten. Er bemerkte es, und ob er gleich
28. an Leib und Seele unbeschreiblich litt: so redete er sie doch an. „Ihr Einwohnerinnen Jerusalems, sprach er, weinet nicht über mich, weinet über euch selbst
29. und über eure Kinder! Bald wird die Zeit erscheinen, wo man die verachteten und beklagten Unfruchtbaren, an deren Busen nie ein Säugling lag, glücklich prei-
30. sen wird. Es werden solche Drangsale über Jerusalems Bewohner kommen, daß sie in der Angst ausrufen werden: Fallet über uns ihr Berge! begrabet uns, ihr Hügel! Sie werden sich den schrecklichsten Tod wünschen, um dem Unglück, das ihnen bevorsteht, auszuweichen.“ — Jesus zielte auf die Zerstörung Jerusalems und schätzte die im Voraus glücklich, die für sich allein leiden, keiner Verwandten hartes Schicksal zu beklagen, oder die Erde schon verlassen haben und also auch der fürchterlichen Verwüstung des Jüdischen Reichs entrispen seyn würden. — „Viele von euch, fuhr er in seiner sprüchwörtlichen Sprache fort, wird das traurige Loos treffen, das mit

1) Simon entweder aus Cyrene in Syrien oder aus Cyrene in Libyen gebürtig, war vermuthlich ein Sklave, sonst würde er es sich nicht haben gefallen lassen, das Kreuz mit tragen zu helfen.

dem gänzlichen Umsturz eures Reichs verbunden seyn wird. Denn wenn der grüne Baum ein Haub der Flamme wird, wie wird es dem durren ^{m)} vollends ergehen? Wenn Römer, meynt er, die Unschuldigen, wozu auch ich gehöre, verdammen und hinrichten, wie werden sie mit euch, ihr Schuldigen, verfahren?"

Während er diese Weissagungen aussprach, verfolgte er seinen Weg zum Tode, auf welchem ihn zwey Missethäter begleiteten, die mit ihm hingerichtet werden sollten. Endlich kam man an den Richtplatz, der, wahrscheinlich wegen der umherliegenden Schedel und Gebeine, Schedelstätte hieß. Seine Mörder hesteten ihn ans Kreuz, und von jenen beyden Verbrechern wurde ihm der eine zur Rechten, der andre zur Linken aufgehengt. Hier schwebte nun der Beklagenswerthe und litt namenlose Schmerzen. Aber er trug sie mit unnachahmlicher Standhaftigkeit, und kein Fluch über seine mörderischen Feinde entdrang seinen Lippen. Unter den herbesten Quaalen legte er einen Beweis seiner erhabenen Seele ab, die auch am Ziele des Lebens keine Veränderung erlitten hatte. Statt seinen Mördern zu fluchen, betete er für sie. „Vater, sprach er, vergieb ihnen; sie wissen nicht, was sie thun!“ — Sie wußten es auch nicht. Wilde Leidenschaften hatten ihren Verstand verfinstert, die natürliche Herzensgüte und jede Empfindung für Menschenrecht erstickt. Darum verzieh er denen, die jeder andre an seiner Stelle verwünscht haben würde, und erbat ihnen Vergebung von Gott. Und dieß that er gerade zu der Zeit, da die Römischen Soldaten, die zum Theil Nachrichterdienste thun mußten, und auch ihn ans Kreuz geschlagen hatten, in seinem Angesicht und ohne Gefühl für seine Leiden um seine Kleider looseten und sie unter sich theilten; dieß that er, da

m) Ezechiel. 20, 47. Cap. 21, 3.

Cap. 23. das Jüdische Volk größtentheils ohne Rührung da stand und ihn kaltblütig leiden sah.

- Verschiedene Juden, auch Hohepriester und Schriftgelehrte waren nicht zufrieden, ihn ihrer Rache aufgeopfert zu haben und ihn dem Tode nahe zu sehen; nein! sie verbitterten ihm seine letzten Stunden noch durch Spott. Er hat andern geholfen, sagten sie, nun mag er sich selber helfen, wenn er der Messias, der Geliebte Gottes ist. — Auch die heidnischen Soldaten fränkten ihn. Er hatte über Durst geklagt. Indem sie ihm einen herben Trank reichten,
36. sagten sie: Bist du der König der Juden, so rette dich doch. — So sehr sonst der Mensch geneigt ist, selbst dem Verbrecher, der den verdienten Lohn seiner Thaten empfängt, seinen gewaltsamen Tod, so viel als möglich zu versüßen; so sehr bemühte man sich hier dem Unschuldigen, welcher der Eifersucht einiger Großen und Priester aufgeopfert ward, die Stunde des Todes zu vergällen, und die Geschichte der Menschheit mit einem Flecken zu besudeln, den keine Zeit wieder abzuwaschen vermag.
37. Gewöhnlich wurde bey den Römern der Inhalt der Verbrechen der Gekreuzigten über das Kreuz geschrieben. Ueber Jesu Kreuze stand die Ueberschrift: **Dies ist der König der Juden.** Pilatus hatte sie vielleicht den Juden zum Hohn, ihrer Vorstellungen dagegen ungeachtet, mit Griechischen, Lateinischen und Hebräischen Buchstaben darüber setzen lassen. Diese Ueberschrift veranlaßte vermuthlich jene Schimpfreden, die noch die Nebenabsicht hatten, den Sterbenden ganz gehässig zu machen und ihn bey denen, die ihn noch schätzten und bemitleideten, ausser Achtung und Theilnahme zu bringen.
38. Was aber allen Begriff übersteigt, ist, daß sogar einer von den Verbrechern, die mit ihm gekreu-
- 39.

zigt wurden, Lästerworte gegen ihn ausstieß. Mit bitterem Ton sprach der Bösewicht: Bist du wirklich der Messias, so rette dich und uns! Der andre verwies ihm sein Verhalten und sagte: Fürchtest du dich nicht vor den Strafen Gottes, da du mit ihm gleiches Schicksal erfährst und bald vor dem Gericht des Unpartheyischen erscheinen mußt? Wir empfangen unsern Lohn mit Recht, wie wir ihn mit unsern Thaten verdient haben; dieser aber hat unsträflich gehandelt. — Und nun wandte er sich zu Jesu und sagte bittend: Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. — „Heilig beth eure ich dir, so tröstete ihn Jesus, heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn!“ — Denn er sahe, daß der Sünder seine Vergehungen aufrichtig bereuete und hielt ihn daher eines Grades der Glückseligkeit fähig. Die Betrübniß des Büßenden bewog ihn, seinen Schmerz nicht zu vergrößern, sondern zu erleichtern. Er richtete sich bey diesem Trost sogar nach der Juden Vorstellung vom Himmel, die sich die Wohnungen der Seligen als herrliche Gärten voll obstreicher Bäume, blühender Blumen und rieselnder Quellen mahlten; den Aufenthalt der Verdammten hingegen als fürchterliche Einöden dachten, wo beständiger Mangel, Dürre, Hunger und Durst die Unglücklichen plagten. — So handelte Jesus: bis zum Tode zeigte er sich als Menschenfreund, Helfer und Tröster.

Seinen Todestag machten einige Umstände, die an demselben vorfielen, merkwürdig. Ohngefähr um die sechste Stunde ⁿ⁾ war bis um die neunte Stunde über die ganze Gegend eine solche Dunkelheit verbreitet, daß die Sonne nicht mehr durchscheinen konnte. Diese Finsterniß war eine Vorbedeutung eines nahen Erdbebens. Denn bald nachher bemerkte man Stöße, deren einige so heftig waren, daß Felsen

n) Nach unsrer Tagesberechnung die zwölfte Stunde, also am Mittage.

- Cap. 23. zersprangen und der starke seidene Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel von oben bis unten zerriß.
- B. 46. Unter dieser Aufrubr der Natur rief Jesus laut: „Vater, deinen Händen empfehle ich meinen Geist!“ Dann neigte der Edelste sein Haupt und starb. —
47. Da der Römische Hauptmann, der die Wache hatte, ihn unter einem Geschrey sterben sahe, welches bey Gekreuzigten ganz ungewöhnlich war; so richtete er die Blicke zum Himmel und rief, weil er ihn vielleicht für einen Halbgott hielt, ^{o)} erstaunt aus: Wahrlich, er muß ein edler Mann gewesen seyn!
48. Doch nicht allein der Hauptmann war erschrocken, sondern alle, die gegenwärtig waren; Juden und Heiden schlugen bey diesem Auftritt an ihre Brust und verließen voll schmerzlicher Gefühle den Schauplatz der Leiden.
49. Alle Bekannte und Freunde Jesu, auch Frauen, die ihn von Galiläa aus aufs Fest nach Jerusalem begleitet und ihn auf der Reise unterstützt hatten, waren bey seiner Hinrichtung tief gebeugt und hatten ihn in einiger Entfernung leiden und sterben gesehen.
50. diesen befand sich auch ein gewisser Joseph, der ein Mitglied des Jüdischen Rathes in Jerusalem, aus Arimathia ^{p)} gebürtig und ein guter redlicher Mann war.
51. Nie hatte er an den Anschlägen wider Jesum Theil genommen und auch zu dem Todesurtheil, das seine ungerechten Richter über ihn fällten, seine Stimme nicht gegeben. Denn er gehörte zu Christi heimlichen Bekennern, hatte seine Lehre angenommen und war also ein Unterthan seines Reichs. Da er ihm im Leben nicht helfen konnte, so wollte er ihn im Tode doch
52. wenigstens vor Beschimpfung sichern. Er war so

o) Die Römer waren dem Götzendienste ergeben und verehrten Ober- und Untergötter, auch vergötterte Menschen.

p) Die Stadt Arimathia heißt jetzt Rama, nicht weit von Jerusalem gelegen.

dreißt, zum Pilatus zu gehen und sich Jesu Leichnam auszubitten, damit er vor der Schande, an einem abgelegenen Ort begraben zu werden, bewahret würde. B. 53. Sein Gesuch wurde bewilliget. Ohne Scheu sich zu entehren, nahm er den geliebten Todten selbst vom Kreuz, wickelte ihn in Leinwand ^{q)} und legte ihn in ein ausgehauenes Grab, ^{r)} worin noch niemals einer gelegen hatte. 54 • 56. Die Frauen, die mit Jesu aus Galiläa gekommen waren, begleiteten den Joseph, um das Grab, wo die hingeopferte Unschuld ruhen sollte, in Augenschein zu nehmen. Als sie es gesehen hatten, kehrten sie um und beschloffen, ihren hingerichteten Freund zu balsamiren. Sie kauften zu diesem Behuf allerley Specereyen und bereiteten sie zu Salben. ^{s)} Allein es war gerade der Abend vor dem Sabbath, an welchem man sich zu reinigen und anzuschicken pflegte; dadurch wurde die Ausführung ihres Vorhabens verzögert. Sie verhielten sich in dieser Zeit ruhig, weil sie, den Gesetzen gemäß, keine Art, der Arbeiten verrichten durften.

Nach dem Sabbath ^{t)} aber, im Anfang der Woche, machten sich jene Frauen, in Gesellschaft einiger andern, mit ihren bereiteten Salben sehr früh auf, um ihren Vorsatz in aller Stille auszuführen. Unterweges machte ihnen der Stein, der, wie sie wußten, vor dem Grabe lag, Bedenklichkeit und Sorge. Sie ^{2.} kamen zum Grabe und fanden zu ihrer größten Ver-

- q) Die Aegyptier bewickelten ihre Todten mit Streifen Leinwand. Diese Gewohnheit ahmten die Juden nach.
 r) Die Juden in Palästina pflegten ihre Gräber in Felsen einzuhauen. Sie bestanden aus langen Gängen, in deren Seitenwänden sich die Grabhölen befanden.
 s) Die Salben, womit man die Leichname vor der Fäulniß zu bewahren suchte, bestanden aus Aloe, Harz, Salz u. s. w.
 t) Sabbath bedeutet oft die ganze Woche. Luthers Uebersetzung: An der Sabbathen einem, ist also zu unbestimmt.

- Cap. 24. wunderung den Stein vor der Oefnung desselben weg-
- vers. 3. gewälzt; sie giengen hinein, und ihre Verwunderung wurde Erstaunen, als sie Jesu Leichnam nicht darin
4. fanden. Eine Empfindung verdrängte die andere; bekümmerte Sorgfalt, wo er geblieben seyn möchte, trat an die Stelle der vorigen. Doch auch die ward bald gehoben. Unvermuthet zeigten sich ihnen zwey
5. Männer im blendend hellen Gewande: eine Erscheinung, die ihnen einen so heftigen Schrecken einjagte, daß sie sprachlos und außer Fassung die Augen an den Boden hesteten. Bloss die Anrede dieser Männer brachte sie einigermaßen zu sich selbst zurück. Was, sprachen sie, sucht ihr den Lebenden unter den Todten?
6. Er ist auferstanden und nicht mehr hier. Habt ihr schon vergessen, was er euch in Galiläa sagte: „Des
7. „Menschen Sohn müsse in die Hände der Frevler fallen und gekreuziget werden, aber am dritten Tage „nach seinem Tode würde er wieder auferstehen?“ —
8. 10. Da erinnerten sich die Frauen, nämlich Maria Magdalena, Johanna, Maria die Mutter Jakobus und einige andere, daß sie diese Worte u) aus Jesu Munde selbst gehört hatten, verließen eilig das Grab und hinterbrachten alles, was ihnen begegnet war, den eilf Aposteln und den übrigen Vertrauten und Bekannten
11. Jesu. Diese aber glaubten ihrer Nachricht nicht und
12. hielten sie für eine Erdichtung. Allein Petrus, der fast bey jeder Gelegenheit der Entschlossenste war, lief schnell zum Grabe, sah genau hinein, fand bloss die Grabtücher darin und verließ es voll Nachdenken und Erstaunen. v)

u) Matth. 16, 21.

v) Der Erstandene muß dem Petrus zuerst mit erschienen seyn, ob es hier gleich nicht ausdrücklich gesagt wird, weil ihn die beyden Jünger, von welchen im Verfolg dieses Capitels die Rede ist, vers 35 unter die Augenzeugen der Auferstehung Jesu rechnen.

An demselben Tage giengen zwey von Jesu Jün-
 gern^{w)} den Weg nach Emmaus, einem Flecken, der sechzig
 Feldwege^{x)} von Jerusalem entfernt lag, und unterrede- 14.
 ten sich von den Begebenheiten ihres Lehrers. Indem sie 15.
 sein hartes Schicksal und ihren Verlust beklagten und
 zweifelhaft von seiner Auferstehung sprachen, näherte
 sich Jesus und bot sich ihnen zum Reisegesellschafter an,
 aber in einer veränderten Gestalt, die ihre Augen so 16.
 täuschte, daß sie ihn nicht kannten. Nach wenig Au-
 genblicken fragte er sie: was sie für Gespräche führten 17.
 und warum sie so traurig wären? — Einer von 18.
 ihnen, Namens Cleophas, antwortete: Bist du so
 ganz fremd in Jerusalem, daß du nicht wissen solltest,
 was sich in diesen Tagen darin zugetragen hat? —
 Was denn? fragte er weiter. — Beyde ergegneten: 19.
 Jesum von Nazareth, einen Mann, der von Gott
 selbst in die Welt gesandt war und, nach dem Urtheil
 aller, die ihn kannten, seiner großen herrlichen Thaten
 und hinreißenden Beredsamkeit wegen alle Ehre und
 Achtung verdiente; diesen edlen Mann haben unsre 20.
 Hohenpriester zum Tode verdammt und kreuzigen las-
 sen. Wir nährten die Hofnung, er sollte Israel 21.
 von dem Joch der Römer befreyen, wie er selbst im
 Leben versprach; auch versicherte er uns, daß er drey
 Tage nach seinem Tode ins Leben zurückkehren würde:
 aber unsre Hofnung ist vereitelt. Israel seufzt noch
 unter seiner Knechtschaft, und seit seiner Hinrichtung
 sind bereits drey Tage verflossen; und er hat sein
 Wort, nach dieser Zeit wieder zu erscheinen, nicht ge-
 halten. Einige Frauen von unsrer Bekanntschaft ha- 22.
 ben uns zwar in Furcht gesetzt: sie besuchen diesen
 Morgen sein Grab, finden seinen Leichnam nicht, eilen

w) Jesus hatte mehr Schüler als die bekannten zwölf.
 Unter andern hatte er eine Anzahl, die von den Evan-
 gelisten schlechtweg die siebzig genannt werden. Von
 diesen waren vermuthlich die beyden, denen er auf
 dem Wege nach Emmaus erschien.

x) Nach unsrer Rechnung zwey und eine halbe Stunde.

- Cap. 24.
 B. 23. zu seinen Freunden und betheuren, Engel in der Gruft gesehen zu haben, die sie versichert hätten, Jesus lebe; einige von uns eilen auf diese Nachricht zum
 24. Grabe, finden jene Aussage bestätigt: aber Jesum
 25. selbst fanden sie nicht. — „O ihr blödsinnigen Thoren! erwiderte Jesus, wie soll man euch überzeugen, daß alles, was die Propheten von ihm geweissagt haben, erfüllt werden mußte! Auch ohne diese Erscheinung hättet ihr euch beruhigen können, weil alles übrige schon vollendet ist, was in den heiligen Büchern
 26. von ihm geschrieben steht. Mußte nicht Christus alle die Leiden, wovon ihr euch unterredet habt, dulden, mußte er nicht sterben, damit er hinterher durch seine
 27. Auferstehung verherrlicht würde?“ — Um sie noch mehr davon zu überführen, erklärte er ihnen die Schriftstellen, in welchen Moses und die Propheten von dem Messias reden.

28. Unter diesen Gesprächen waren sie an den Flecken gekommen, wohin sie wollten; und Jesus stellte sich, als wollte er weiter reisen. Sie baten ihn dringend,
 29. hier zu übernachten. Bleib bey uns, sprachen sie: die Sonne neigt sich ja schon zum Untergang; der Abend bricht herein. Er ließ sich überreden, gieng mit in den Flecken und wollte bey ihnen bleiben. Es war ihnen nicht eingefallen, daß ihr Begleiter Jesus seyn könnte. Erst bey Tische machten sie diese Ent-
 30. deckung. Er sprach nemlich, nach seiner sonstigen Gewohnheit, das Dankgebet, nahm und brach das Brod
 31. und reichte es ihnen. Sogleich giengen ihnen die Augen auf, sie erkannten ihn, aber er entfernte sich plötzlich. Dieß that er aus Vorsicht. Hätte man in Jerusalem erfahren, daß er sich in Emmaus aufhalte, so würde ein Tumult unvermeidlich gewesen seyn. Das Volk, das durch List und Ueberredung zum Haß und zur Rache gegen ihn entflammt worden war, würde den Vorsatz, ihn zum König auszurufen, von neuem gefaßt und alle seine Widersacher getödtet haben.

Dieß wollte Jesus hindern, und verließ deshalb unverzüglich die beyden erstaunten Jünger, ohne ihnen zu sagen, wohin er glenge. Mit angenehmer Bewunderung fragten diese sich wechselseitig: Glühete nicht unser Herz vor zärtlicher Liebe gegen ihn, als er auf dem Wege mit uns redete und uns die Schrift erklärte? — Freudige Unruhe, die sie in Emmaus nicht rasten ließ, bemächtigte sich ihrer: augenblicklich machten sie sich auf und giengen nach Jerusalem zurück, um sich ihren Freunden mitzueheilen. Sie fanden Jesu eils Vertraute bey einander und noch einige Bekannte in ihrer Gesellschaft und entdeckten alles, was ihnen begegnet war. Wahrhaftig, riefen sie, der Herr ist auferstanden und Simon Petrus erschienen! — Zur Bestätigung dieser tröstlichen Nachricht erzählten sie, was auf dem Wege nach Emmaus vorgefallen war, und daß er von ihnen erkannt worden wäre, da er, wie sonst, bey Tische das Brod gebrochen und ihnen vorgelegt hätte. Aber man glaubte ihnen nicht.

Da sie noch davon redeten, trat Jesus unerwartet in die Versammlung und sprach: „Friede sey mit euch!“ Sein Anblick setzte sie in Furcht und Bestürzung, weil sie sich einbildeten, es erschiene ihnen ein Geist. Denn Juden, Römer und Griechen glaubten Erscheinungen abgeschiedener Seelen, welchen sie einen Lichtkörper andichteten. Er errieth ihre Gedanken und sprach: „Wie können euch solche abergläubische Vorstellungen in den Sinn kommen, mich für einen Geist zu halten? Geister sind ja körperlos, und ich habe, wie ihr seht, einen Körper. Hier sind meine Hände, hier meine Füße, (er zeigte ihnen die verwundeten Hände und Füße) befasst mich recht und betrachtet mich genau: seht ihr wohl, daß ich es selber bin?“ — Hestige Furcht machte sie so verwirrt, daß ihnen das Glück, ihren Herrn wieder zu sehen, ein süßer Traum zu seyn schien, und stummer Schrecken

- Cap. 24. verhinderte die Ueberzeugung. — Jesus sahe sich also genöthigt noch einen andern Beweis seiner Auferstehung zu geben. In dieser Absicht fragte er: „Habt
3. 42. ihr nichts zu essen hier?“ — Ohne zu antworten, brachte man ihm gebratenen Fisch und Honigscheben.
43. — Er aß in ihrer Gegenwart von beyden und
44. sagte dabey: „Nun glaubt ihr doch, daß ich es bin, denn solche Speisen genießen abgeschiedene Seelen nicht. Nun überzeugt ihr euch doch, daß jene Behauptungen, die ich vor meiner Hinrichtung, da ich noch bey euch war, so oft wiederholte, Wahrheit enthalten? Ich versicherte euch nämlich, daß alles, was Moses, die Propheten und Psalmen von mir geweissagt hätten, an mir in Erfüllung gehen mußte: meine
45. Auferstehung hat alle meine Behauptungen bestätigt.“ Zum Ueberfluß, damit ihnen kein Zweifel übrig bleiben möchte, gieng er alle Stellen des alten Testaments, y) die er ihnen schon ehemals erläutert hatte, noch einmal durch und erklärte sie ihnen aufs deutlichste.
46. Als er damit zu Ende war, sprach er: „Diese Aussprüche zeigen also offenbar, daß Christus, nach dem weisen Rathschluß der Vorsehung, leiden, aufgeopfert werden und am dritten Tage wieder auferstehen mußte; daß auf seine Vollmacht allen Völkern, die seine Lehre annehmen, ihre heidnischen, lasterhaften Gewohnheiten aufgeben und ihr Leben bessern, Vergebung der Sünden verkündiget, und daß der Anfang der Bekanntmachung seiner Befehle und aller, mit der Beobachtung derselben verbundenen, Verheissungen in Jerusalem gemacht werden solle.“
48. „Euch, meine Freunde, schloß er, habe ich nun bewiesen, daß alle Weissagungen von mir eingetroffen sind und sich an mir bewährt haben: ihr könnt also auf Befragen das beste Zeugniß davon ablegen. Euch

y) Jes. 53, 3 — 12. Ps. 16, 9. 10. Jon. 2, 1 ff.
u. a. m.

habe ich zuerst den göttlichen Auftrag entdeckt, zu dessen Ausführung ich bestimmt war, und euch habe ich unterrichtet. Jetzt bestimme ich euch zu Lehrern der von mir gestifteten Religion und mache es euch zur theuersten Pflicht, meine Gebote und alles, was mich angeht, allenthalben zu verbreiten und die Bewohner der Erde dadurch zu beglücken. Ich verlasse euch zwar bald und kann künftig eure Schritte nicht mehr leiten, aber werdet deshalb nicht muthlos und verzagt. Ich werde euch auf eine ungewöhnliche Art mit außerordentlicher Einsicht und Kraft zu eurem Amte ausrüsten. Denn Gott hat mir mehr als natürliche Gaben für euch versprochen. Daß ihr sie erhaltet, dafür werde ich Sorge tragen. Verlaßt aber Jerusalem nicht eher, als bis ihr die Gaben und Geschicklichkeiten erhalten habt, die Gott euch zugebacht hat.“

Jesus lebte noch einige Zeit mit seinen Schülern, ertheilte ihnen noch manche Belehrung und suchte sie in ihren Ueberzeugungen zu befestigen. Eines Tages führte er sie außerhalb Bethanien, 50. nach wenig Worten, die er noch mit ihnen sprach, hob er die Hände auf und segnete sie, wie ein 51. Vater seine Kinder segnet. Kaum hatte er seinen Wunsch geendigt, so wurde er ihren Augen entrickt und in den Himmel gehoben. Als sie sich 52. von ihrem betäubten Erstaunen einigermaßen erholten hatten, wurden sie mit tiefer Ehrfurcht gegen ihn erfüllt, die sie in Worten auszudrücken sich bemühten. Endlich giengen sie, entzückt über den Ausgang der Geschichte ihres erhabenen Freundes, nach Jerusalem zurück und hielten sich vereinigt in einem Zimmer im Nebengebäude des Tempels 53

auf. Hier erwarteten sie mit einem Herzen, durchdrungen von Lob und Dank für die göttliche Gnade, ruhig die Erfüllung des Versprechens ihres Herrn und Lehrers.

D r u c k f e h l e r .

Seite 6	Zeile 16	lies	es	statt	ihn
— 12	— 19	—	sagte	—	sagten
— 19	— 16	ist in der Anmerk. 2 vergessen, daß die Anmerk. 5. p. 28 zu finden ist.			
— 56	— 7	von unten	lies	werden	statt werde
— 56	— 6	"	"	— Wolke	— Wolken.
— 64	— 1	"	"	— half	— holf.
— 113	— 8	von oben	—	und	— um.
— 124	— 3	"	"	lies Geldstück	statt Goldstück.
— 127	— 2	"	"	lies fein	statt seyn.
— 130	— 2	von unten	lies	vielen	statt viele.
— 134	— 4	von oben	—	Osterlamm	statt Osterlam.
— 135	— 3	—	—	— denkt	statt dankt.
— 145	— 8	—	—	— dem	— den



K 1374

M. M. B. A.

13.

Lukas
E v a n g e l i u m

umgeschrieben

und mit

A n m e r k u n g e n

begleitet.

